

*„Niemand dürfen sozial  
gefährdete Gruppen  
vergessen werden!“*



**GLEICH** teilhaben

Teilhabe trotz Vulnerabilität



**GLEICH**  
teilhaben



# **GLEICH teilhaben**

Teilhabe trotz Vulnerabilität

Wilfried Kruse, Martina Möller, Andrés Otálvaro und Jenny Warnecke

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Einleitung</b>	<b>4</b>	<b>INTERVIEW STRALSUND</b>	<b>29</b>
Wer gehört zum Modellprojekt GLEICH teilhaben?	6	<b>Ankommen mit Herz</b>	
		<i>Best Practice Stralsund: Starke Wurzeln, freie Wege</i>	28
<b>Mehr als nur eine Brücke</b>	<b>8</b>	<i>Empfehlungen gegen Rassismus und Diskriminierung</i>	30
<i>Migrantische Organisationen als Träger der</i>	11	<i>Ehrenamt Tutmonde e.V.</i>	31
<i>Geflüchtetenarbeit</i>	11	<b>INTERVIEW NÜRNBERG</b>	<b>32</b>
<i>Gliederung der Broschüre</i>	11	<b>„Wir sind das fehlende Puzzle-Teil!“</b>	
<b>IM BLICKPUNKT: ChancenAufenthalt: ein wichtiger und</b>	<b>12</b>	<i>Best Practice Nürnberg: Zwischen Buchstaben und</i>	33
<b>schwieriger Weg zu Arbeit und dauerhaftem Bleiberecht</b>		<i>Begegnungen</i>	33
<i>Best Practice: Begegnungscafé als Raum für Integration</i>	13	<i>Ehrenamt MOIN e.V.</i>	33
<i>und interkulturellen Austausch</i>	13	<i>Empfehlungen für Frauen mit afghanischem,</i>	34
<i>Ehrenamt Immigrants Network Hoyerswerda</i>	13	<i>iranischem und jesidischem Hintergrund</i>	34
<i>Empfehlung: ChancenAufenthalt</i>	14	<b>INTERVIEW FREIBURG</b>	<b>35</b>
<b>IM BLICKPUNKT KONFERENZ:</b>	<b>15</b>	<b>Beispiel aus dem Alltag: Vertrauen und Unterstützung</b>	
<b>„Fachkräftemangel = Bleibeperspektive?“</b>		<b>INTERVIEW: Zwischen Wunden und Heilung</b>	<b>36</b>
<i>Best Practice Dresden: „Der Weltclub“</i>	16	<b>Netzwerke vor Ort: Gemeinsam stark</b>	<b>37</b>
<i>Empfehlung: Stärkung kommunaler Ankommensarbeit</i>	17	<i>Best Practice Hannover: Empowerment muslimischer</i>	39
<i>Ehrenamt Afropa e.V.</i>	17	<i>FLINTA*</i>	39
<b>IM BLICKPUNKT: Empowerment und Schutz für</b>	<b>18</b>	<i>Empfehlungen zum Schutz von FLINTA-Personen</i>	39
<b>vulnerable Frauen auf der Flucht</b>		<i>mit Gewalterfahrung</i>	40
<b>INTERVIEW DORTMUND</b>	<b>21</b>	<i>Ehrenamt MISO e.V.</i>	40
<b>Starke Netze für starke Frauen</b>		<b>Im Blickpunkt: „Alle Menschen mit Behinderungen</b>	<b>41</b>
<i>Best Practice: „Labor Ankommen“</i>	23	<b>sind verschieden.“</b>	
<i>Empfehlungen für geflüchtete Frauen</i>	23	<b>Brücken bauen mit Herz</b>	<b>42</b>
<i>Ehrenamt VMDO e.V.</i>	24	<i>Best Practice Düsseldorf: Vielfalt und Inklusion</i>	44
<b>INTERVIEW REUTLINGEN</b>	<b>25</b>	<i>Empfehlungen für besonderen Schutz- und</i>	44
<b>Brücken bauen, Leben verändern</b>		<i>Unterstützungsbedarf</i>	45
<i>Best Practice: MIA-Kurse und Frauencafé</i>	26	<i>Ehrenamt NMDO e.V.</i>	45
<i>Empfehlungen für Sprachförderbedarf</i>	27	<i>Best Practice Saarbrücken: Aufklärung und Begleitung</i>	46
<i>Ehrenamt BIM e.V.</i>	27	<i>Ehrenamt Haus Afrika e.V.</i>	47
		<b>Im Blickpunkt: Migrationssensibles Ehrenamt –</b>	<b>48</b>
		<b>Adapter zwischen Geflüchteten und MSO</b>	

<b>INTERVIEW SAARBRÜCKEN</b>	
<b>Unterstützung für Familien mit Behinderungen</b>	<b>49</b>
<b>Eine Stimme für die Stimmlosen in Potsdam</b>	<b>50</b>
<i>Best Practice Göttingen: Mehr als Brückenbauer</i>	51
<b>Im Blickpunkt: Gut Altern in der neuen Heimat</b>	<b>52</b>
<i>Best Practice Halle: Sprachlich und digital verbunden</i>	53
<i>Empfehlungen für ältere Menschen</i>	54
<i>Ehrenamt VEMO e.V.</i>	54
<b>INTERVIEW MÖNCHEGLADBACH</b>	
<b>„Gemeinsam stark im Alter“</b>	<b>55</b>
<i>Best Practice: Informationsvermittlung und soziale Kontakte</i>	56
<i>Empfehlungen für ältere Geflüchtete</i>	57
<i>Ehrenamt VKI e.V.</i>	57
<b>Im Blickpunkt: Kooperation mit der Kommune &amp; Netzwerkarbeit</b>	<b>58</b>
<b>Von München bis Saarbrücken: Wie migrantische Organisationen die Integration gestalten und kommunalpolitisch voranbringen</b>	<b>59</b>
<i>Empfehlungen für Drittstaatler*innen</i>	60
<i>Best Practice: Zwischen Traum und Ankunft</i>	61
<i>Ehrenamt Morgen e.V.</i>	62
<b>Zusammenfassung: Lokale Empfehlungen als Handlungsfelder</b>	<b>63</b>
<b>Bewährte Modelle aus dem Reallabor</b>	<b>64</b>
<b>Fazit GLEICH teilhaben</b>	<b>65</b>
<b>Standorte GLEICH teilhaben</b>	<b>66</b>
<b>Ausklang: Erfahrungen und persönliches Wachstum</b>	<b>70</b>
<b>Leitungsteam &amp; Dank</b>	<b>72</b>

## IMPRESSUM

Redaktion: Martina Möller und Jenny Warnecke

© Grafiken 'Modell der lokalen Geflüchtetenarbeit' S. 64 f.: BV NeMO 2024 Jakob Kohlbrenner in Freiburg, aus dem Vorgänger-Projekt *samo.fa* von BV NeMO.

© Grafiken Kapitelabsätze: Timofieieva Nataliia

© Fotos: S. 5 projekteigene aus Reutlingen, Düsseldorf, Freiburg, Dortmund, Nürnberg und Dresden; S. 5, 22 und 71 *Gleich teilhaben* Freiburg: Moritz Makulla; S. 13 ff. Symbolvektor 'Ehrenamt' von Vecteezy; S. 50, 51 Alex Serdyuk; sofern nichts anderes angegeben: projekteigene Fotos

Grafik & Layout: grafikwerkstatt freiburg

Druck: Buch- und Offsetdruckerei H. Heenemann Berlin

Herausgeber:

Bundesverband Netzwerke von Migrant\*innenorganisationen

Rheinische Straße 171

44147 Dortmund

[www.bv-nemo.de](http://www.bv-nemo.de)

[www.gleich-teilhaben.de](http://www.gleich-teilhaben.de)

# EINLEITUNG

Diese Broschüre richtet sich an alle, die gemeinsam mit uns die Integration und Teilhabe geflüchteter Menschen gestalten. Unser Netzwerk und die vielfältigen Erfahrungen, die wir als migrantische Organisationen in den letzten Jahren gesammelt haben, sind ein starkes Fundament für eine Gesellschaft, die von Offenheit und Teilhabe geprägt ist. Mit *GLEICH teilhaben* setzen wir uns für eine integrative Zukunft ein, in der alle, besonders jene, die schutzbedürftig sind, ihren Platz in der neuen Gemeinschaft finden.

Seit 2016 sind wir als migrantische Verbünde und Organisationen – basierend auf den gemeinsamen Erfahrungen unserer Mitglieder – wichtige Anlaufstellen für geflüchtete Menschen. Wir unterstützen sie mit Rat und Orientierung, schaffen Vertrauen und bieten die Sicherheit, die in den vielfältigen Phasen des Ankommensprozesses notwendig ist. Unsere Arbeit lebt von der engen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit, und sie wächst durch die gegenseitige Wertschätzung, die sich im Laufe der Jahre auf beiden Seiten entwickelt hat.

Diese Verbindungen gehen weit über den professionellen Rahmen hinaus. Die entstehenden Netzwerke sind nicht nur Plattformen für die Integration, sondern auch lebendige Gemeinschaften, die den Weg in die Gesellschaft ebnen und Stabilität geben. Unsere kontinuierliche Arbeit ist dabei von einem tiefen persönlichen Austausch geprägt, der das Vertrauen stärkt und echte Teilhabe ermöglicht.

Wir setzen uns auch dafür ein, die Arbeit migrantischer Organisationen in den Kommunen weiter sichtbar zu machen und zu stärken. Die Anerkennung unserer Rolle ist entscheidend, damit wir weiterhin als tragende Kräfte der lokalen Teilhabearbeit wirken können. Viele Kommu-

nen haben sich durch die Zusammenarbeit mit uns verändert: Von anfänglicher Unsicherheit zu einer stärkeren Verankerung systematischer und nachhaltiger Maßnahmen für die Geflüchtetenarbeit.

Ein wichtiger Aspekt unserer Arbeit ist die gezielte Unterstützung besonders verletzlicher Gruppen. Viele von uns haben selbst Erfahrungen mit dem Ankommen in einem neuen Land und wissen, wie wichtig ein respektvoller Umgang und individuelle Begleitung sind. Diese Empathie und unser Engagement machen unsere Organisationen zu einzigartigen Ansprechpartnern und Brückenbauern.

Mit der Stabilisierung und dem Wachstum unserer Netzwerke wollen wir sicherstellen, dass das Wissen und die Erfahrungen, die wir als migrantische Gemeinschaften teilen, bestmöglich zur Verfügung stehen und jeder geflüchtete Mensch die Unterstützung erhält, die er benötigt. Gemeinsam erreichen wir mehr und tragen zur Entwicklung einer solidarischen und weltoffenen Gesellschaft bei.

Wir möchten unterstreichen, wie wertvoll die Arbeit migrantischer Organisationen für die Teilhabearbeit ist und wie wichtig es ist, diesen Weg fortzuführen. Die Erfolge zeigen: Wir sind ein unverzichtbarer Teil der Geflüchtetenarbeit und tragen aktiv zu einer positiven Veränderung in der Gesellschaft bei.

Vielen Dank an alle, die mit uns diesen Weg gehen und an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten.

Wilfried Kruse, Andrés Otálvaro,  
Martina Möller & Jenny Warnecke  
Leitungsteam *GLEICH teilhaben*



## WER GEHÖRT ZUM MODELLPROJEKT GLEICH TEILHABEN?

Das Projekt *GLEICH teilhaben* hat besonders vulnerable Gruppen in den Blick genommen und durch einen konsequenten Fokus besonders gute Ankommens-Bedingungen für diese Zielgruppen geschaffen. Ankommen funktioniert vor Ort auf kommunaler Ebene. Die Struktur und der Austausch läuft auf Bundesebene: Das „Reallabor“ (Wilfried Kruse) hat eine befruchtende Wirkmächtigkeit, die die Kommunen real entlastet. Wir zeigen in dieser Broschüre durch gute Beispiele, wie dieses Vorgehen modellhaft kopiert werden kann für die eigene Willkommens- und Ankommens-Arbeit in der Kommune.

Im Mittelpunkt „vor Ort“ stehen für das Projekt *GLEICH teilhaben* folgende vulnerable Gruppen:

- in *Dortmund* geflüchtete Frauen in schwierigen Lebenslagen
- in *Dresden* besondere Aufmerksamkeit für vulnerable Personen und Gruppen in der Flüchtlingssozialarbeit im Stadtbezirk
- in *Düsseldorf* Geflüchtete aus der Ukraine mit besonderem Schutz- und Unterstützungsbedarf
- in *Halle an der Saale* geflüchtete ältere Menschen, die pflegebedürftig sind oder absehbar werden
- in *Hannover* geflüchtete Frauen (bzw. FLINTA\*<sup>1</sup>) mit Gewalt- und Unterdrückungs-Erfahrung mit ihren Kindern und Jugendlichen
- in *Hoyerswerda* Personen, die Chancen-Aufenthalt nutzen wollen, um eine neue Lebensperspektive zu entwickeln
- in *Mönchengladbach* lokal-soziale Integration älterer Geflüchteter
- in *München* Drittstaatenangehörige aus der Ukraine und Fokus Geflüchtete in der kommunalen Einwanderungsgesellschaft



- in *Nürnberg* Geflüchtete mit afghanischem, iranischem und jesidischem Hintergrund
- in *Reutlingen* Geflüchtete mit besonderen Bedarfen der Deutschsprachförderung
- in *Saarbrücken* Kinder mit erheblichen Beeinträchtigungen aus Geflüchtetenfamilien
- in *Stralsund* geflüchtete Frauen, die erheblich Diskriminierung und Rassismus ausgesetzt sind

Im Jahr 2023 waren außerdem mit dabei:

- In *Berlin* geflüchtete Frauen, die in besonderem Maße von Teilhabe-Hindernissen betroffen sind, insbesondere durch Barrieren in den Bereichen Sprache und Kontakt, Arbeitsmarkt-Teilhabe und Zugang zum Gesundheitssystem.
- In *Freiburg* Geflüchtete mit besonderem Bedarf gegenüber dem Gesundheits- und Sozialsystem, insbesondere solche mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen.
- In *Göttingen* geflüchtete Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten, Traumata und deren Familien.
- In *Potsdam* Geflüchtete, die auf ihre Abschiebung warten; als perspektivlos bezeichnete Geflüchtete; geflüchtete Frauen und ihre Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.
- In *Schwerin* ältere Geflüchtete aus der Ukraine mit besonderem Schutz- und Unterstützungsbedarf.

<sup>1</sup>FLINTA\* ist ein Akronym für Frauen, Lesben, Intersex-Personen, Nicht-binäre-Personen, Trans-Personen und Agender-Personen\*, das am Standort Hannover verwendet wurde.



Im Projekt *GLEICH teilhaben* werden die verschiedenen Formen von Vulnerabilität in vier Hauptkategorien zusammengefasst, basierend auf spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen der Zielgruppen an den einzelnen Standorten:

### Arbeit / ChancenAufenthaltsrecht & besonderer Unterstützungsbedarf mit kommunaler Aufgabe

**Hoyerswerda:** Personen, die Chancen-Aufenthalt nutzen möchten, um eine neue Lebensperspektive zu entwickeln

**Dresden:** Besondere Aufmerksamkeit für vulnerable Personen und Gruppen in der Flüchtlingssozialarbeit

**München:** Drittstaatenangehörige aus der Ukraine sowie andere geflüchtete Personen in der kommunalen Einwanderungsgesellschaft

### Geschlechtsspezifische Vulnerabilität und Gewalt- bzw. Diskriminierungserfahrungen

**Dortmund:** Geflüchtete Frauen in schwierigen Lebenslagen

**Hannover:** FLINTA\* mit Gewalterfahrungen sowie deren Kinder und Jugendliche

**Stralsund:** Geflüchtete Frauen, die Diskriminierung und Rassismus ausgesetzt sind

**Freiburg:** vulnerable Frauengruppen, traumatisierende Fluchtroute m. sexualisierter Gewalt

**Nürnberg:** Geflüchtete mit afghanischem, iranischem und jesidischem Hintergrund

**Reutlingen:** Geflüchtete mit besonderen Bedarfen der Deutschsprachförderung

### Soziale Integrationsbedarfe / Fokus Behinderungen

**Saarbrücken:** Kinder mit erheblichen Beeinträchtigungen aus Geflüchtetenfamilien

**Düsseldorf:** Geflüchtete aus der Ukraine mit Schutz- und Unterstützungsbedarf

**Potsdam:** Geflüchtete mit langer Verweildauer in Gesamtunterkünften

### Alter und Pflegebedürftigkeit

**Halle an der Saale:** Pflegebedürftige und pflegebedürftig werdende ältere Geflüchtete

**Mönchengladbach:** Ältere Geflüchtete mit Fokus auf lokaler sozialer Integration

Diese Clusterung verdeutlicht, wie vielfältig die Unterstützungsbedarfe innerhalb der Geflüchtetenarbeit sind und wie die Maßnahmen bei *GLEICH teilhaben* gezielt auf die spezifischen Lebenssituationen und Herausforderungen der einzelnen vulnerablen Gruppen abgestimmt werden. Weitere Verletzlichkeiten erleben Geflüchtete mit sehr langer Aufenthaltsdauer in Gesamtunterkünften, die systematisch von der Mehrheitsgesellschaft abgeschnitten werden, u.a. durch unnötig lange Arbeitsverbote.

# MEHR ALS NUR EINE BRÜCKE

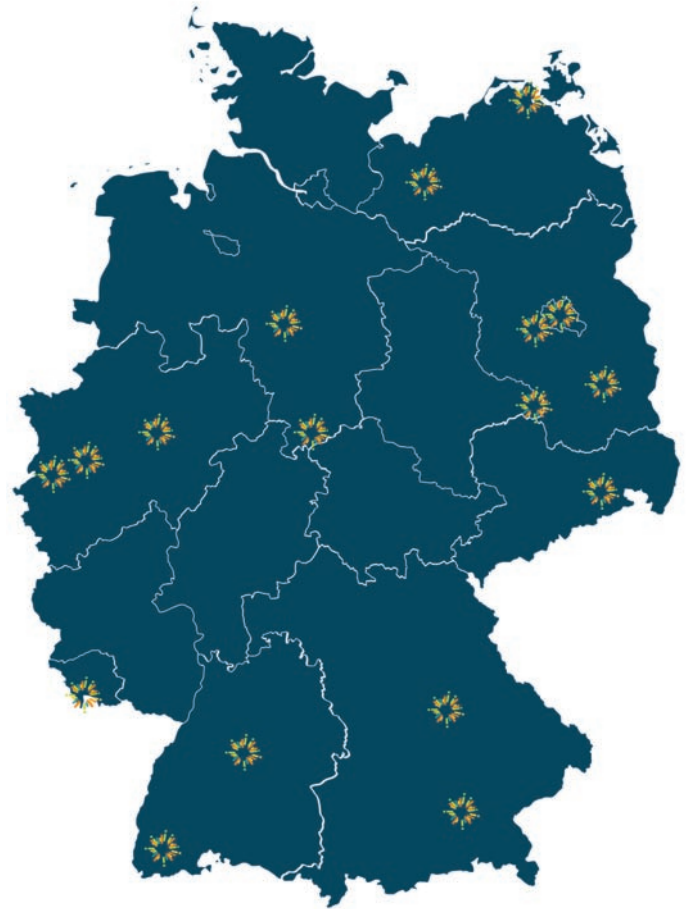
## Die erweiterte Rolle migrantischer Organisationen in der Unterstützung von Ankommenden und Geflüchteten

*GLEICH teilhaben* fördert ein bundesweites Kompetenznetzwerk von hauptamtlichen lokalen Koordinator\*innen. Diese koordinieren die lokale Geflüchtetenarbeit in ihren jeweiligen Städten und Regionen. Sie sichern und verbessern die Rahmenbedingungen der lokalen Geflüchtetenarbeit. Sie gewinnen, halten und fördern ehrenamtlich aktive Personen. Sie sichern und unterstützen Empowermentstrategien ehrenamtlich Aktiver. Sie betreiben „anwaltschaftliche“ Tätigkeit für die Geflüchteten auf der lokalen Ebene durch individuelle Fallarbeit, begleitete und gesicherte Verweisberatung.

*GLEICH teilhaben* wird im besonderen Maße von Ehrenamtlichen getragen, von denen viele selbst in der Vergangenheit geflüchtet sind. Diese Ehrenamtlichen haben gute Zugänge und eine authentische Verbindung zu den Geflüchteten und können ihnen als Vorbild und Unterstützung dienen. Sie können den Geflüchteten nicht nur praktische Hilfe und Ressourcen zur Verfügung stellen, sondern auch emotionalen Rückhalt geben und sie motivieren, an den vielfältigen Lebensrealitäten in Deutschland aktiv teilzunehmen.

Im Vergleich zu anderen (Regel-)Strukturen bietet das *GLEICH teilhaben*-Kompetenznetzwerk einige Vorteile. Über das Netzwerk werden Bedürfnisse und Herausforderungen von Menschen mit Flucht- und Einwanderungsgeschichte berücksichtigt. (Post-)Migrantische Organisationen haben eine enge Beziehung zu den Geflüchteten

und verfügen über spezifisches Wissen und Erfahrung in der Arbeit mit dieser Zielgruppe. Zudem sind die Ehrenamtlichen bei *GLEICH teilhaben* oft selbst Geflüchtete und können so als authentische Vorbilder und Unterstützer dienen.



## Brücken bauen

Migrantische Organisationen haben sich in den letzten Jahren als unverzichtbare Akteur\*innen in der Unterstützung von Ankommenden etabliert. Traditionell werden sie in den lokalen Netzwerken in erster Linie als Brückenbauer\*innen und Vermittler\*innen wahrgenommen, die Neuzugewanderte dabei unterstützen, sich in der allerersten Zeit nach dem Ankommen in der neuen Gesellschaft zurechtzufinden.

Aufgrund der sprachlichen und kulturellen Kompetenz der migrantischen Organisationen umfasst

diese direkte Unterstützung ein breites Spektrum von Aufgaben. Dieses Spektrum beinhaltet nicht nur den Zugang zu Rechten und Dienstleistungen, also zu Wohnraum, Bildung, Sprachkursen, Arbeit und Gesundheitsversorgung, sondern auch das Schaffen sozialer Brücken sowohl zur neuen Gesellschaft als auch Verbindungen zu ihrer eigenen Community. Sie fördern damit von Anfang die **emotionale Stabilisierung** von Menschen, die die Herausforderungen von Flucht, Ungewissheit und des Ankommens in einem fremden Land bewältigen müssen, indem sie einen sicheren Raum für den Umgang mit diesen Herausforderungen bieten. Sicherer Raum heißt in diesem Fall größtmögliche Ähnlichkeit zu schaffen mit dem, was den Ankommenden vertraut ist.

## Erweiterte Rolle: Coaching-ähnliche Unterstützung, Mentor\*innenrollen und langfristige Begleitung

Über die grundlegende Brückenfunktion hinaus leisten migrantische Organisationen aber auch in den weiteren Phasen nach der Erstorientierung eine wichtige psychosoziale Unterstützung. Diese weiteren Phasen sind oft geprägt von Unsicherheit, Trauer, Verlust und dem Bewusstsein, dass eine Rückkehr in die Heimat nicht unmittelbar möglich ist. Migrantische Organisationen bieten

*Migrantische Organisationen leisten aufgrund ihrer sprachlichen und kulturellen Kompetenzen in der ersten Zeit des Ankommens die erste, wesentliche Unterstützung, die Ankommende benötigen, um sich im deutschen System zurechtzufinden.*

In unserer Broschüre finden sich dazu Beispiele von Sprachförderangeboten, die ganz besonders vulnerable Geflüchtete dabei unterstützen, die deutsche Sprache zu erlernen und gleichzeitig ihre eigene Kultur in den Integrationsprozess einzubringen: **Bildung in Migrant\*innenhand e. V.** in Reutlingen („Brücken bauen, Leben verändern“) und **MOiN e.V.** in Nürnberg („Wir sind das fehlende Puzzle-Teil“) und **Afropa Dresden e.V.**

Auch spannend, wenn es um sichere Räume und emotionale Stabilität für besonders vulnerable Frauen geht, sind der Beitrag vom **VMDO e.V.** „Vernetzung für gelungene Ankunft“ in Dortmund und von **Tutmonde e.V.** in Stralsund („Ankommen mit Herz. Wie Flavia Schulz geflüchtete Frauen und Kinder in Stralsund stärkt“) und der Beitrag mit dem Migrant\*innenSelbst-Organisationen-Netzwerk Hannover **MiSO e.V.** (Teil des Beitrags „Gemeinsam stark“).



dann nicht nur emotionale Begleitung, sondern auch eine **coaching-ähnliche Unterstützung**.

Sie helfen den Neuzugewanderten, neue Perspektiven zu entwickeln, realistische Ziele zu setzen und persönliche Ressourcen zu aktivieren. Dieser Prozess ähnelt dem professionellen Coaching, das auf die Stärkung der Selbstwirksamkeit und das zielgerichtete Handeln abzielt. Besonders in der Phase der Orientierung sind diese Fähigkeiten entscheidend, um die Menschen in eine stabile Lebensführung zu begleiten.



Gute Beispiele für coaching-ähnliche Beratungsssettings bieten die Erfahrungen von **Immigrants Network e.V.** in Hoyerswerda, hier werden Voraussetzungen und Möglichkeiten des ChancenAufenthaltsgesetzes beraten und dem Netzwerk Münchner Migrant\*innenorganisationen **MORGEN e.V.** (Begleitung Drittstaatsangehöriger aus der Ukraine, die oft Diskriminierung erfahren und denen Abschiebung droht).

Interessantes über die Begleitung älterer, pflegebedürftiger Geflüchteter vom Verband der Migrant\*innenorganisationen Halle (Saale) **VeMo e.V.** und dem Verband für Kulturen & Integration in Mönchengladbach **VKI-MG e.V.** finden sich in den Beiträgen. Ebenfalls dort gibt es Bewegendes über geflüchtete Kinder mit erheblichen Beeinträchtigungen von den Kolleg\*innen vom Netzwerk Düsseldorfer Migrant\*innenorganisationen **NDMO e.V.** und von Haus **Afrika e.V.** in Saarbrücken im Beitrag „Starke Unterstützung für besondere Familien mit behinderten Familienmitgliedern“.

Die Mitglieder migrantischer Organisationen fungieren oft als **interkulturelle Mediator\*innen**, die kulturelle Missverständnisse aufklären und dazu beitragen können, Konflikte zwischen Migrant\*innen und der Mehrheitsgesellschaft zu lösen. Diese Funktion trägt wesentlich zur sozialen Teilhabe bei.

Viele Aktive übernehmen eine Mentoring-Rolle und begleiten Geflüchtete über Jahre hinweg, um sicherzustellen, dass diese langfristig in der Gesellschaft Fuß fassen. Diese langfristige Unterstützung geht über die initiale Integration hinaus und deckt sowohl persönliche als auch berufliche Aspekte ab.

Migrantische Organisationen unterstützen Geflüchtete und Migrant\*innen dabei, ihre politischen Rechte wahrzunehmen und sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Sie fördern die politische Bildung und helfen ihren Mitgliedern, sich in kommunalen Gremien zu engagieren und an demokratischen Prozessen teilzunehmen. Durch den Aufbau von Netzwerken schaffen sie Verbindungen zwischen staatlichen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und erleichtern so die Integration von Migrant\*innen in die Gesellschaft.

Auch für gelungene Netzwerkpartizipation und wie diese Netzwerke die Teilhabe vor Ort kommunalpolitisch bewegen, haben wir den spannenden Beitrag „Von München bis Saarbrücken: Wie migrantische Organisationen die Integration gestalten und kommunalpolitisch vorantreiben“.

# MIGRANTISCHE ORGANISATIONEN ALS TRÄGER DER GEFLÜCHTETENARBEIT

## Komplexe Daueraufgabe

Es gibt eine wachsende Komplexität in der Geflüchtetenarbeit aufgrund unterschiedlicher Bedarfs- und Problemlagen verschiedener Gruppen von Geflüchteten, die gleichzeitig auftreten.

Vulnerable Gruppen von Geflüchteten werden häufig von staatlichen, kommunalen und anderen Stellen nicht ausreichend in den Blick genommen und „fallen durch das Raster“.

## Unsere Verantwortung

Wir fokussieren uns im Projekt auf lokale Ansätze zum Empowerment, zur Inklusion und zur Herstellung von Chancengerechtigkeit, um einen Beitrag für mehr Teilhabe vulnerabler geflüchteter Menschen zu leisten.

## Vulnerable Gruppen von Geflüchteten

Vulnerabilität bedeutet NICHT, dass Geflüchtete per se ein ganzes Leben lang besonders anfällig und verletzbar sind.

Aber es bedeutet, dass für sie über einen bestimmten Zeitraum in ihrem Leben die Wahrscheinlichkeit, einen Schaden zu erleiden, weil es keinen ausreichenden Schutz vor Gefahren, Diskriminierungen, Angriffen, negativen Einflüssen o.Ä. gibt, größer ist als für andere Geflüchtete. In diesem bestimmten Zeitraum ihres Lebens erreichen sie also aufgrund bestimmter Umstände eine erhöhte oder hohe Vulnerabilität. Sie brauchen dann besonderen Schutz und besondere Unterstützung. Ziel der Unterstützung soll sein, die Betroffenen so zu stabilisieren, dass es ihnen nach einer Zeit wieder im Rahmen ihrer Möglichkeiten gelingt, ihr Leben autonom, gesund und nach ihren individuellen und kollektiven Standards gut zu bewältigen.

# GLIEDERUNG DER BROSCHÜRE

Die Broschüre *GLEICH teilhaben* zeigt die Vielfalt und Herausforderungen der Unterstützung vulnerabler Gruppen an verschiedenen Standorten in Deutschland. Sie beschreibt, wie spezifische Bedarfe – von der Integration geflüchteter Menschen mit Behinderung bis hin zur Situation geflüchteter Frauen in Gemeinschaftsunterkünften – auf lokaler Ebene angegangen werden. *GLEICH teilhaben* arbeitete bundesweit an 17 Standorten und verfolgt ein zyklisches Modell, das auf den jährlichen Dialogkonferenzen kommunale Akteure und betroffene Gruppen zusammenbringt, um auf die besonderen Bedürfnisse dieser Zielgruppen aufmerksam zu machen und deren Teilhabe zu stärken.

*Die Broschüre ist folgendermaßen aufgebaut:*

Es gibt thematische Vertiefungstexte „Im Blickpunkt“, die wesentliche Themenbereiche gezielt beleuchten. Darunter werden unsere Standorte vorgestellt unter folgenden Aspekten:

- 1. Interviews mit Koordinator\*innen** – Einblicke in die alltägliche Arbeit und Herausforderungen der Standortkoordinator\*innen.
- 2. Best Practice-Beispiele** – Erfolgreiche Initiativen und Maßnahmen zur Förderung der Teilhabe vulnerabler Gruppen an verschiedenen Standorten.
- 3. Empfehlungen aus den Dialogkonferenzen** – Ein Überblick über die standortspezifischen Empfehlungen, die als Handlungsfelder auf kommunaler Ebene dienen und eine Fortführung der Arbeit mit diesen Gruppen sicherstellen sollen.
- 4. Vorstellung von ehrenamtlich Aktiven**, um die Vielfalt und das Engagement der Aktiven darzustellen

Diese Struktur soll es den Leser\*innen ermöglichen, gezielt Einblicke in praktische Erfahrungen und die vielfältigen Ansätze zur Förderung der Teilhabe von Menschen mit Fluchtgeschichte und besonderen Bedarfen zu gewinnen.

# CHANCENAUFENTHALT: EIN WICHTIGER UND SCHWIERIGER WEG ZU ARBEIT UND DAUERHAFTEM BLEIBERECHT

Am 31. Dezember 2022 trat gesetzlich das Chancen-Aufenthaltsrecht in Kraft. Es kann Geflüchteten mit Duldungsstatus (und damit ohne bleibendes Aufenthaltsrecht), unter bestimmten Voraussetzungen ein Bleiberecht in Deutschland ermöglichen: hinreichende mündliche Deutschkenntnisse auf A2-Niveau, die überwiegende eigenständige Lebensunterhaltssicherung durch Erwerbstätigkeit und die Klärung der Identität.

Hierfür wird für 18 Monate ein Aufenthaltstitel eingeräumt. Diese Frist wird in keinem Fall verlängert. Hohe Anforderungen in sehr kurzer Zeit: große Erwartungen und Hoffnungen und ein erhebliches Risiko des Scheiterns, also für diejenigen, die sich auf den Weg machen, eine erhebliche soziale Verletzlichkeit. Deswegen war es die Aufgabe von *GLEICH teilhaben* in Hoyerswerda, Geflüchtete, die Chancen Aufenthalt zu nutzen versuchen, auf diesem Weg zu unterstützen.

Am 3. Juni 2024 wurde auf einer Dialogkonferenz unter dem Titel „Geflüchtet und bald zu Hause in Hoyerswerda?“ Zwischenbilanz gezogen: 52 Personen stellten einen Antrag auf Chancen-Aufenthalt für sich und ihre Kinder, 30 wurden genehmigt, 18 fanden eine Arbeit, 14 Anträge sind noch in Bearbeitung, so Khabat Ibo, Vorsitzender des Vereins Immigrants Network Hoyerswerda. Die „Sächsische Zeitung“ berichtete hierzu u.a.: „Das Beeindruckendste an der fast dreistündigen Konferenz war, dass die Geflüchteten selbst moderierten, informierten, berichteten und musizierten.“

Hieran wird eine der Erfolgsbedingungen deutlich: nämlich die Unterstützung aus einer aktiven Migrant\*innen-Organisation vor Ort, hier der 2019 gegründete Verein *Immigrants Network Hoyerswerda*, ein Zusammenschluss



von Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte, die in Hoyerswerda leben. *GLEICH teilhaben* ist ein Projekt des Vereins. Die Beratungsstelle mit ihrer umfangreichen und vor allem hartnäckigen Unterstützungsarbeit durch Mosstafa Masri läuft in Trägerschaft des Vereins. Dies sichert Niedrigschwelligkeit in mehrfacher Weise: geteilte Erfahrungen schaffen Vertrauen, diejenigen, die schon seit Längerem erfolgreich angekommen sind, geben nützliches Wissen weiter und auch die sprachliche Verständigung ist gesichert. Ein vom Verein betriebenes Sprachcafé hilft bei der Festigung der Deutschkenntnisse.

Besonders wichtig aber ist: Hoyerswerda, einst negativ bekanntgeworden durch die ausländerfeindlichen Übergriffe 1991, ist heute ganz anders: es gibt ein breites bürgerschaftliches Netzwerk, das sich für Menschenwürde und Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben einsetzt. Der Verein *Immigrants Networks* ist fester und anerkannter Teil dieses Netzwerks. Aus der Sicht der Stadt Hoyerswerda sind die Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte nicht nur willkommen, sondern sie werden auch gebraucht, weil der massiv bedrohende Arbeitskräftemangel die Entwicklungsperspektiven der Stadt beeinträchtigt. Von daher war es selbstverständlich, dass die Dialogkonferenz vom Verein und der Stadt gemeinsam ausgerichtet wurde und Bürgermeister Mirko Pink sich dort aktiv einbrachte.

## BEST PRACTICE HOYERSWERDA:

### Begegnungscafé als Raum für Integration und interkulturellen Austausch

*Das Begegnungscafé des Immigrant's Network in Hoyerswerda hat sich als wertvolles Instrument für die Integration und Vernetzung von Menschen mit Migrationshintergrund bewährt. Dieses regelmäßige Treffen bringt Klienten des Netzwerks, weitere Migrant\*innen sowie Partnerorganisationen wie das Jobcenter, die AWO, Caritas, das Ausländeramt und das Quartier Büro in entspannter Atmosphäre zusammen. Die Veranstaltungen bieten Raum für informellen Austausch, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft auf Deutsch sprechen und so ihre Sprachkenntnisse praxisnah vertiefen können.*

*Das Begegnungscafé fördert die soziale Teilhabe und das Verständnis für die Vielfalt der Gemeinschaft: Neben dem bereitgestellten Essen bringen viele Teilnehmende Gerichte aus ihren Heimatländern mit und nutzen die Gelegenheit, sich über Kultur und Kulinarik auszutauschen. Durch das Kennenlernen und den Austausch entstehen neue Kontakte und Netzwerke, die den Integrationsprozess unterstützen.*

*Eine zentrale Funktion des Begegnungscafés ist die Vermittlung der realen Lebensumstände der Klienten an die anwesenden Vertreter von Behörden und Organisationen. So werden die Bemühungen der Klienten zur Teilnahme an der deutschen Zivilgesellschaft sichtbarer gemacht, während der Staat durch die gezielte Förderung von ChancenAufenthalt gemäß § 104c Aufenthaltsgesetz konkret zur Integration beiträgt.*



## EHRENAMT IMMIGRANTS NETWORK HOYERSWERDA

### Khabat Ibo:

„Bereits seit vielen Jahren bin ich ehrenamtlich aktiv, bei „Hoyerswerda hilft mit Herz“, dann im Projekt samo.fa (BV Nemo) und dem dadurch neu gegründeten Verein Immigrants Network Hoyerswerda.



Als Vorstandsvorsitzender von Immigrant Networks Hoyerswerda bin ich Multiplikator und helfe neu Ankommenden, aber auch Migrant\*innen die schon länger hier sind. Den Einheimischen helfe ich dabei die kulturellen Unterschiede zu erklären.

Durch meine Fluchterfahrung kenne ich die Schwierigkeiten von Flucht, fremder Sprache, Ausbildung, Arbeit und auch die des Ehrenamtes samt der Bürokratie in Deutschland, daher kann ich pragmatisch unterstützen. Bis heute bin ich sowohl für Migrant\*innen als auch Einheimische ein Ansprechpartner, ein Sprecher für meinen Verein und Ansprechperson für die Stadtverwaltung Hoyerswerda. Als syrischer Kurde habe ich ohne Deutschkurs die deutsche Sprache gelernt, eine Ausbildung absolviert und bin nun festangestellt bei der AWO Lausitz in Hoyerswerda. Ich bin aktiv bei „Hoyerswerda hilft mit Herz“, „Immigrants NW Hoyerswerda e.V.“.

„OHNE so engagierte Ehrenamtliche wie ihn wäre eine Integration Asylsuchender bedeutend schwieriger.“

Birgit Radeck, HIP Starkes Hoyerswerda



## Najia Karimi

Mein Name ist Najia Karimi. Ich komme aus Afghanistan und lebe seit fast drei Jahren in Deutschland. In meinem Heimatland habe ich Deutsch als Fremdsprache studiert und danach als Deutschlehrerin gearbeitet. Nachdem ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich als Deutsch- und Englischlehrerin an der Volkshochschule gearbeitet und arbeite dort immer noch. Außerdem habe ich anfangs als Projektkoordinatorin des Projektes *GLEICH teilhaben* in Hoyerswerda gearbeitet. Ich habe mich dann entschieden, eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement hier in Deutschland zu absolvieren, da ich großes Interesse daran hatte. Deshalb habe ich mit meiner Ausbildung begonnen und gleichzeitig arbeite ich ehrenamtlich im Projekt *GLEICH teilhaben*. Außerdem bin ich auch Mitglied des Vereins *Immigrants Network* Hoyerswerda. Ich freue mich sehr, dass ich als Ehrenamtliche Menschen unterstützen kann, die Hilfe benötigen, und werde dies gerne weiterhin tun. Es macht mich sehr glücklich, Teil des Teams im Projekt *GLEICH teilhaben* zu sein.

## EMPFEHLUNG: CHANCENAUFENTHALT

*Koordination: Mosstafa Masri*

Basierend auf der Erfahrung mit vulnerablen Gruppen in Hoyerswerda sind die wichtigsten Punkte, die dazu führen, die Schwierigkeiten zu lindern, mit denen Flüchtlinge konfrontiert sind, sich in ihre neue Gesellschaft integrieren möchten:

- » Schaffung einer Gemeinschaftsstruktur ohne Rassismus, die eines der größten Integrationshindernisse darstellt, zum Beispiel: Beschaffung von Wohnraum oder Arbeit
- » Entwicklung von Integrationsplänen auf dauerhafter Ebene durch organisierte Rahmenbedingungen, die Flüchtlinge zur freiwilligen Integration bewegen, zum Beispiel: Den ChancenAufenthalt immer wieder gewähren und nicht nur auf diejenigen beschränken, die seit 5 Jahren in Deutschland leben. Warum nicht auf diejenigen, die seit 2 oder 3 Jahren in Deutschland leben?
- » Schenken Sie lokalen Organisationen, die Flüchtlingen helfen und ihren Integrationsprozess beschleunigen, mehr Aufmerksamkeit.
- » Verlängerung des ChancenAufenthaltes von 18 Monaten auf 24 oder 30 Monate.



*(li.) Besuch in Berlin bei Staatsministerin Reem Alabali-Radovan*

*(re.) Workshop in Hoyerswerda*



# IM BLICKPUNKT KONFERENZ: „FACHKRÄFTEMANGEL = BLEIBEPERSPEKTIVE?“

Schon auf der Fachkonferenz zum Thema „Fachkräftemangel = Bleibeperspektive?“, die der Bundesverband Netzwerke von Migrant\*innen-Organisationen“ (BV NeMO) am 1. Februar 2024 im „Weltclub“ von *Afropa e.V.* in Dresden durchführte, fand das Beispiel aus Hoyerswerda große Aufmerksamkeit. Wohl auch deshalb, weil Sandria Ildan aus Hoyerswerda, die zu jenen gehört, die das ChancenAufenthalts-Gesetz für sich nutzen wollen, um eine neue sichere Lebensperspektive aufzubauen, anschaulich von den Schwierigkeiten und Enttäuschungen, aber auch ihren Hoffnungen und ihren Erfolgen beim Ankommen berichtete.

Bei dieser Fachtagung ging es um die Frage, welche Bedeutung Einwanderung für die Bewältigung des sich abzeichnenden Fachkräftemangels hat. Die vom BV NeMO vorgelegte Positionierung betont, – auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen aus Hoyerswerda – dass das schon im Land vorhandene Potenzial der Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte nicht aus der Aufmerksamkeit fallen dürfe: „Die Optionen auf einen „Spurwechsel“ müssen erweitert, transparent und lebbar gemacht werden. Dies gibt Menschen, die seit Jahren in ‚Duldung‘ bei uns leben, eine sicherere Aufenthaltsperspektive und damit die Voraussetzung für eine soziale Teilhabe, die ihnen, uns allen und dem Arbeitsmarkt nutzt.“

Die hochkarätig besetzte Arbeitskonferenz war geprägt von lebhaften Diskussionen und kritischen Perspektiven, die den Zusammenhang zwischen dem akuten Fachkräftemangel in Deutschland und den Integrationsmöglichkeiten von Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund beleuchteten. Die Konferenz vereinte Expert\*innen aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, darunter:

- *Prof. Dr. Ludger Pries* (Ruhr Universität Bochum), Experte für Migration und gesellschaftlichen Wandel,
- *Staatssekretär Thomas Kralinski* (Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft),
- *Cordula Eubel* (Mediendienst Integration),
- *Bürgermeister Mirko Pink* (Hoyerswerda),
- *Dr. Kristian Garthus-Niegel* (RESQUE forward Sächsischer Flüchtlingsrat),
- *Dr. Thorsten Schlee* (Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen),
- *Nadja Mohsen-Zaher* (Amt für Integration und Ausländerrecht, Landkreis Nordsachsen),
- *Dr. Holger Kolb* (Sachverständigenrat Migration),
- *Sylvia Pfefferkorn* (Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen e.V.),
- *Abdulaziz Bachouri* (Arbeit und Leben Sachsen),
- *Paolo Le Van* (Zentrum für Integrationsstudien, TU Dresden).

Die Konferenz zielte darauf ab, Erfahrungen aus der Vergangenheit – insbesondere der „Gastarbeiter\*innen“- und Vertragsarbeiter\*innen-Politik – zu reflektieren und daraus Schlussfolgerungen für eine moderne Integrationsstrategie zu ziehen. Ein zentrales Anliegen war die Frage, wie das Potenzial von Migrant\*innen, die bereits in Deutschland leben, genutzt werden kann, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Die Diskussionen verdeutlichten die Spannung zwischen dem Willen zum Ankommen und bürokratischen Hürden. Die Referent\*innen betonten die Notwendigkeit eines „Spurwechsels“, der es Asylsuchenden ermöglicht, in den Arbeitsmarkt integriert zu werden und eine längerfristige Perspektive in Deutschland zu entwickeln. Auch die Rolle

der Ausländerbehörden wurde kritisch beleuchtet, da diese oft als Hürde für die Arbeitsmarktintegration wahrgenommen werden.

Insgesamt forderten die Teilnehmer\*innen eine stärkere Willkommenskultur und eine Reform der Zuwanderungs- und Arbeitsgesetze, um Menschen mit Einwanderungs- und Fluchtgeschichte langfristige Perspektiven und eine sinnvolle Einbindung in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.



## BEST PRACTICE DRESDEN:

### Der Weltclub – ein Hafen der Vielfalt und Begegnung

*In Dresden wird der Schwerpunkt auf die Arbeit mit Analphabeten sowie Kindern und Jugendlichen gelegt. Ein Erfolgsbeispiel ist der „Weltclub“, der es Menschen ermöglicht, in einem sicheren und unterstützenden Umfeld die deutsche Sprache zu erlernen. Die Besonderheit in Dresden ist die Verbindung der Migrationssozialarbeit mit dem Verbund Afropa, der Träger dieser Arbeit ist und direkt in Unterkünften tätig ist. Diese Konstellation ermöglicht eine engere und individuellere Betreuung, auch wenn die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt manchmal schwierig ist. Dresden hat es geschafft, durch diese Strukturen und Netzwerke eine erfolgreiche und differenzierte Unterstützung zu bieten, die den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppen gerecht wird.*



*Der „Weltclub“ in Dresden-Neustadt ist ein sozio-interkulturelles Stadtteilzentrum und ein sicherer Ort der Begegnung für Menschen aller Kulturen und Altersgruppen. Mit seiner zentralen Lage und einladenden Atmosphäre bietet der Weltclub Raum für Familien, Vereine und Initiativen.*



*Im gemütlichen Café, das freitags und samstags geöffnet ist, können Gäste bei Kaffee, Tee und Erfrischungen entspannen, während Kinder in der Spielecke kreativ werden. Der obere Saal ermöglicht Schulungen, Seminare und Kulturveranstaltungen wie Filmvorführungen. Beratungsangebote wie die Migrationssozialarbeit, Refugee Law Clinic und Männerberatung bieten Unterstützung, während Freizeitangebote wie Tanzworkshops und Jam-Sessions das kulturelle Angebot bereichern. Im Sommer lädt der Innenhof zu Konzerten und Lesungen ein. Der Weltclub schafft einen diskriminierungsfreien Raum und fördert durch Vielfalt und Offenheit das Gemeinschaftsgefühl in Dresden.*

## EMPFEHLUNG: STÄRKUNG KOMMUNALER ANKOMMENSARBEIT

Koordination: Emiliano Chaimité

### 1. Langfristige finanzielle Sicherung und strukturelle

**Unterstützung des Weltclubs als Begegnungsort:** Der Betrieb und die Weiterentwicklung des Weltclubs als interkulturelles Zentrum ist der wichtigste zentrale städtische Raum für Begegnung, Austausch und Empowerment für Menschen mit Migrationsgeschichte. Nur durch langfristige finanzielle Unterstützung kann der Raum nachhaltig betrieben und thematisch aktuell gehalten werden.

### 2. Förderung von migrantisch geleiteter Sozialarbeit in kommunalen Strukturen:

Die Arbeit des migrantischen Verbunds *Afropa e.V.* in der kommunalen Sozialstrukturen sichern. Die institutionelle Einbindung von migrantisch geleiteten Sozialarbeitsteams, die in der Lage sind, kultursensible Unterstützung und Beratung anzubieten und spezifische Bedürfnisse der Communities effektiv anzusprechen.

### 3. Stärkung der interkulturellen Kompetenzen und Antirassismusbearbeitung in städtischen Institutionen:

Kindern und Jugendlichen soll ohne Abhängigkeit vom Engagement einzelner Lehrkräfte der Zugang zu professionellen Antirassismus-Workshops ermöglicht werden. Dafür bedarf es ausreichender Fördergelder zur Ausbildung und Entlohnung von Fachkräften, um altersgerechte, gesellschaftlich relevante Bildungsangebote flächendeckend bereitzustellen. Außerdem sollen Migrant\*innenorganisationen als feste Partner für politische Bildung in Schulen verankert werden, um strukturiert und langfristig gegen Rassismus und Diskriminierung vorzugehen.

### 4. Erhöhung kommunaler Mittel für die Stärkung einer migrantisch geführten, aktiven Zivilgesellschaft gegen Rechtsextremismus und Rassismus:

Angesichts der starken Präsenz der AfD und des wachsenden rechten Einflusses in Ostdeutschland ist eine gezielte finanzielle Unter-

stützung für migrantische Initiativen notwendig, die sich aktiv für Demokratie, Toleranz und den Schutz von Minderheiten einsetzen. *Afropa e.V.* benötigt daher die Bereitstellung spezieller kommunaler Mittel, um Projekte und Aktionen zu fördern, die interkulturellen Austausch und eine solidarische Stadtgesellschaft stärken und sich klar gegen rassistische sowie extremistische Tendenzen positionieren.

## EHRENAMT AFROPA E.V.

### Marita Schieferdecker-Adolph

Marita bietet Geflüchteten jeden Alters, mehrmals pro Woche die Möglichkeit, in einem sicheren Umfeld und ohne Druck, Deutsch zu lernen. Ihre Feinfühligkeit, Herzlichkeit und Sensibilität wissen die Geflüchteten sehr zu schätzen. Nach den letzten 1 1/2 Jahren, sind schon einige TeilnehmerInnen in der Lage und Verfassung, an Integrationskursen teilzunehmen. Ohne Maritas Engagement, würden sich die TeilnehmerInnen nicht trauen, Lesen, Schreiben und Sprechen auf Deutsch, zu lernen.



Foto: Victoria L. Mazuze



### Felix Andriantsoavina

„Ich engagiere mich für dieses Projekt, da ich selbst in der internationalen Solidarität unter bzw. zwischen den Völkern geboren und aufgewachsen bin. Ich erstatte nur das, was ich erhalten habe. Darüber hinaus drängt mich meine christliche Überzeugung dazu, anderen zu helfen, meine Kenntnisse in Pädagogik und Politik verpflichten mich geduldig zu sein und Menschen zusammenzubringen. Unser und auch mein Ziel ist es: die Menschen, Freunde und Nachbarn, höher qualifiziert auszubilden als ich selbst es bin bzw. wir es sind.“

# EMPOWERMENT UND SCHUTZ FÜR VULNERABLE FRAUEN AUF DER FLUCHT

Geflüchtete Frauen, die oft allein oder als Alleinerziehende unterwegs sind, erleben auf der Flucht und auch in den Ankunftsländern eine besondere Verletzlichkeit. Die Herausforderungen beginnen bereits in ihren Herkunftsländern, wo sie patriarchalen Strukturen, Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt sind. Der Weg in ein sicheres Leben bringt jedoch nicht immer die erhoffte Verbesserung. Auf den Fluchtrouten erleben sie häufig sexualisierte Gewalt und Ausbeutung, und in den Ankunftsländern stoßen sie weiterhin auf strukturelle Diskriminierung. Viele Grenzregime berücksichtigen ihre spezifischen Bedürfnisse nicht ausreichend, wodurch sich ihre Lage weiter verschärft.

Parallel dazu zeigt das Lagebild „Häusliche Gewalt“ das erschreckende Ausmaß häuslicher Gewalt in Deutschland: Täglich erleben über 700 Menschen häusliche Gewalt, und jede zweite Nacht stirbt eine Frau durch Partnerschaftsgewalt. Im Jahr 2023 wurden 256.276 Fälle häuslicher Gewalt gemeldet, davon 70,5 % weibliche Opfer.

## HANNOVER

In Hannover richtet sich das Projekt an alleinerziehende Frauen und ihre Kinder. Hier wurde ein afghanischer Frauenkreis gegründet, der sich regelmäßig trifft und bei dem die Frauen über Themen wie Sprachkurse, Rechtsberatung und Wohnen sprechen. Zusätzlich arbeiten die Koordinatorinnen mit mehreren Unterkünften zusammen, in denen viele Frauen untergebracht sind, die auf der Flucht Menschenhandel und strukturelle Gewalt erlebt haben. Empowerment-Workshops vermitteln diesen Frauen Kenntnisse über ihre Rechte und helfen ihnen, ihr Leben in Deutschland selbstbestimmt zu gestalten.

Die Dunkelziffer ist hoch, da viele Betroffene aus Angst oder Scham schweigen.

Ein intersektionaler Ansatz ist erforderlich, um diese komplexen Herausforderungen zu verstehen und gezielte Schutzmaßnahmen zu entwickeln. Das Projekt *GLEICH teilhaben* verfolgt genau diesen Ansatz, indem es sich auf die Stärkung und Unterstützung vulnerabler geflüchteter Frauen fokussiert. Ein wichtiger Meilenstein des Projekts war die Einbindung dieser Frauen in lokale Austauschforen und Konferenzen, bei denen sie in geschützten Räumen offen über ihre Erfahrungen und Bedürfnisse sprechen konnten. So konnte das Projekt eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen, in der Frauen ihre Rechte kennenlernen und gestärkt werden, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Standorte Hannover, Dortmund und Freiburg sind Beispiele für erfolgreiche Ansätze, die im Folgenden näher beleuchtet werden.

Seit 2024 liegt ein besonderer Fokus auf FLINTA\*-Personen (Frauen, Lesben, inter\*, nicht-binäre, trans\* und agender), wodurch auch die Bereiche Queerness und Frauenempowerment gestärkt werden. In Zusammenarbeit mit Organisationen wie *ADV-Nord e.V.* und *Prisma Queer e.V.* werden Schulungen angeboten, die auf die spezifischen Herausforderungen von FLINTA\*- und LSBTIQ+-Geflüchteten eingehen. Ein Think Tank entwickelte Maßnahmen, um diese Gruppen auch in ihren Herkunftsländern zu unterstützen.

Ein Höhepunkt in Hannover war die Lokale Dialogkonferenz 2023 unter dem Motto „Wir schaffen eine gemeinsame weibliche Stimme“. Frauen mit Gewalterfahrung gestalteten diese Konferenz aktiv mit und konnten in einem geschützten Raum ihre Erlebnisse und Anliegen teilen. Ehrenamtliche Frauen mit eigener Fluchtgeschichte berichteten über ihre Erfahrungen, was die Konferenz zu einer Plattform für kollektives Empowerment machte. Die lokale Kommune und migrantische Organisationen nutzten die Veranstaltung, um gemeinsam Unterstützungs- und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, die in anschließenden Vernetzungstreffen weitergeführt wurden.

## DORTMUND UND FREIBURG

Seit 2023 unterstützt *GLEICH teilhaben* schwer traumatisierte Frauen in Dortmund und Freiburg, die über das Mittelmeer geflohen sind. Diese Frauen haben auf ihrer Flucht massive Gewalt und Ausbeutung erlebt, insbesondere in Libyen, wo viele über Jahre festgehalten und ausgebeutet wurden. In Dortmund bietet das Projekt Safe Spaces für somalische und arabische Frauen, die von häuslicher und sexualisierter Gewalt betroffen sind. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Thema weibliche Genitalbeschneidung (FGM\_C = Female Genital Mutilation\_Cutting). Sprachbarrieren und Analphabetismus erschweren jedoch die Arbeit. Um Verständnis und Akzeptanz zu fördern, wurden Workshops für Männer organisiert, in denen sie über die Rolle und Verantwortung innerhalb ihrer Familien reflektieren konnten.

In Freiburg arbeitete *GLEICH teilhaben* eng mit der Frauenklinik mit FGM\_C-Schwerpunkt zusammen, um geflüchtete Schwarze Frauen zu unterstützen, die besondere medizinische und psychologische Hilfe benötigen. Auch Frauen aus der Ukraine und die LSBTIQ\*-Community haben hier Zugang zu speziell zugeschnittenen Hilfsangeboten. Durch Flyer mit vereinfachten visuellen Hilfen und mehrsprachige Formate konnten besonders analphabetische Frauen besser erreicht werden. Ein regionales Unter-



stützungszusammenarbeit zwischen Uniklinik, migrantischen Organisationen und *Medinetz* fördert die nachhaltige Zusammenarbeit und die Integration der geflüchteten Frauen. Regelmäßige Treffen mit der Kommune und anderen Akteuren sind entscheidend für eine langfristige und koordinierte Unterstützung. Derzeit ist das durch das Projektende nicht gewährleistet.

## NÜRNBERG, REUTLINGEN UND STRALSUND

Auch an den Standorten Nürnberg, Reutlingen und Stralsund gibt es besondere Projekte, die sich auf die Integration geflüchteter Frauen fokussieren. Im Zentrum steht hier oft die Förderung der Sprachkenntnisse und die Überwindung von Isolation, die durch abgelegene Unterkünfte und die ländliche Umgebung verstärkt wird. Die Projekte zielen darauf ab, den Frauen den Zugang zu Bildungs- und Teilhabeangeboten zu erleichtern und sie in lokale Netzwerke einzubinden.

## FAZIT

Das *Projekt GLEICH teilhaben* zeigt, dass Empowerment und Schutz für vulnerable geflüchtete Frauen eine vielschichtige und langfristige Aufgabe ist. Ein intersektionaler Ansatz und die gezielte Einbindung der Frauen in Entscheidungsprozesse sind entscheidend, um ihnen eine Stimme zu geben und sie in ihrer Selbstbestimmung zu stärken. *Projekt GLEICH* leistet damit nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Integration, sondern schafft auch ein nachhaltiges Netzwerk, das diesen Frauen langfristig Unterstützung und Perspektiven bietet.

## HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

### 1. Schutz vor Gewalt und Prävention von Gewalt gegen Frauen:

Geflüchtete Frauen müssen durch spezielle Schutzprogramme und präventive Maßnahmen vor Gewalt bewahrt werden. Gewaltschutzkonzepte sollen auf die besonderen Bedürfnisse von alleinerziehenden, gewaltbetroffenen und analphabetischen Frauen angepasst sein und ihnen Zugang zu sicheren Unterkünften bieten. Queere Personen müssen auch Schutz vor ihren konservativen Herkunftsmilieus in Gesamtunterkünften finden und dezentral untergebracht werden.

### 2. Konsequente Ahndung geschlechtsspezifischer Gewalt:

Geschlechtsspezifische Gewalt gegen geflüchtete Frauen muss konsequent verfolgt und geahndet werden. Die Gewalttäter sollen strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden, um ein sicheres Umfeld zu schaffen und das Vertrauen in die deutsche Justiz zu stärken.

### 3. Zugang zu Rechtsprechung und Rechtsmitteln:

Spezifische Rechtsberatungsstellen und Dolmetscherdienste sollten etabliert werden, um auch analphabetischen und traumatisierten Frauen einen effektiven Zugang zu Rechtsprechung und Unterstützung bei rechtlichen Anliegen zu ermöglichen.

**4. Bildungs- und Teilhabeangebote:** Um die Integration geflüchteter Frauen zu fördern, sollten Bildungschancen und Teilhabeangebote ausgebaut werden, die analphabetischen Frauen und solchen mit Fluchterfahrung eine nachhaltige Perspektive bieten und ihnen den Zugang zu Deutschkursen, Arbeitsmarktförderung und Weiterbildungsprogrammen erleichtern.

### 5. Stärkung und Unterstützung von Schutzstrukturen und Menschenrechtsorganisationen:

Frauenhäuser und Schutzeinrichtungen müssen ausreichend Platz und kultursensible Betreuung für gewaltbetroffene geflüchtete Frauen bereitstellen. Menschenrechtsorganisationen und -initiativen, die auf kommunaler Ebene für den Schutz und die Integration dieser Frauen arbeiten, sollten gezielt gefördert und vernetzt werden.



# INTERVIEW STARKE NETZE FÜR STARKE FRAUEN

## Wie Dortmunds Organisationen gemeinsam vulnerable Gruppen unterstützen

### Lokales Netzwerk vor Ort am Beispiel Dortmund

Das Podiumsgespräch betont die Wichtigkeit von Netzwerken zur Unterstützung vulnerabler Gruppen und zeigt auf, wie verschiedene Akteure in Dortmund zusammenarbeiten, um diese Zielgruppen zu erreichen und zu unterstützen.

*Sabrina Beckmann*, Koordinierungsstelle Istanbul-Konvention und Büro für Gleichstellung von Frauen und Männern  
*Leyla Mehmet Serbes*, Rechtsanwältin  
*Tahara Ada*, somalisch-deutscher Verein Dortmund  
*Heike Müller*, stellvertretende Leitung Mitternachtsmission Dortmund  
*Jamil Alou*, Train of Hope und Mitglied des Integrationsrats Dortmund  
*Elaine Yousef*, Koordinatorin für GLEICH teilhaben  
*Moderation: Andrés Otálvaro*

**Moderation:** Heute sprechen wir über Netzwerkarbeit, insbesondere über die Unterstützung vulnerabler Gruppen in Dortmund. Elaine Yousef, du hast viel Erfahrung in der Entwicklung von Netzwerken. Wie sieht das Netzwerk in Dortmund derzeit aus?

**Elaine Yousef:** Vernetzung ist essenziell, um mit vulnerablen geflüchteten Frauen arbeiten zu können. Wir haben uns auf verschiedenen Foren und durch Einladungen der Stadt Dortmund getroffen, um eine Gesamtstrategie zu entwickeln. Daraus entstand das "Labor Ankommen", eine Initiative mehrerer Organisationen, um die Bedarfe der Geflüchteten besser zu berücksichtigen.

**Moderation:** Wer ist an diesem Netzwerk beteiligt?

**Elaine Yousef:** Beteiligte sind Train of Hope, Caritas, AWO, das Soziale Zentrum und der Nachbarschaftsbote. Die Kommune war zunächst nicht aktiv beteiligt, hat aber vor kurzem angefangen, sich zu engagieren.

**Moderation:** Sabrina Beckmann, Sie arbeiten an einem Masterplan für geschlechtsspezifische und häusliche Gewalt in Dortmund. Welche Netzwerkarbeit war notwendig, um diesen Plan zu entwickeln?

**Sabrina Beckmann:** Der Masterplan wird derzeit erarbeitet. Grundlage ist ein parteiübergreifender Ratsbeschluss von 2022, der die Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Istanbul-Konvention einrichtete. Wir arbeiten in verschiedenen Gremien, Arbeitskreisen und runden Tischen zusammen, um Maßnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt zu entwickeln. Es ist wichtig, dass zivilgesellschaftliche Organisationen, darunter auch migrantische Organisationen, einbezogen werden.

**Moderation:** Leyla Mehmet Serbes, als Rechtsanwältin arbeiten Sie viel mit geflüchteten Frauen. Wie wichtig ist die Netzwerkarbeit für Ihre Arbeit?

**Leyla Mehmet Serbes:** Netzwerke sind unverzichtbar. Ohne ein Netzwerk können wir unsere Arbeit nicht effektiv machen. Wir brauchen Kontakte zu Sprachkursen, sozialen Beratungen, Psychologen und medizinischen Versorgungsstellen. Eine übergeordnete Plattform, auf der alle diese Informationen verfügbar sind, wäre sehr hilfreich.

**Moderation:** Tahara Ada, welche Bedarfe sehen Sie bei den vulnerablen Frauen, mit denen Sie arbeiten, und wie kommunizieren Sie diese innerhalb des Netzwerks?

**Tahara Ada:** Die Frauen, mit denen wir arbeiten, haben oft keine Rechte und sind stark belastet. Sie brauchen Anerkennung und Stärkung. Wir treffen uns regelmäßig, um die Bedarfe zu besprechen und Kontakte zu Experten herzustellen. Wir haben viele Kontakte, auch zu Anwälten und Wohlfahrtsverbänden, und versuchen, die Frauen bestmöglich zu unterstützen.

**Moderation:** Heike Müller, welche Bedarfe haben Sie bei den Frauen identifiziert, die zu Ihnen in die Mitternachtsmission kommen, und wie funktioniert die Netzwerkarbeit für Sie?

**Heike Müller:** Die meisten Frauen, die zu uns kommen, sind stark von Gewalt betroffen. Es ist wichtig, zunächst Vertrauen aufzubauen. Wir arbeiten eng mit verschiedenen Stellen wie dem Gesundheitsamt, der Polizei und Anwälten zusammen. Die Vernetzung in Dortmund ist gut, und wir sind froh über die Unterstützung, die wir erhalten. Aber es ist wichtig, gezielt die Betroffenen zu erreichen, insbesondere in Flüchtlingsunterkünften und Sprachschulen.

**Moderation:** Wie viele Frauen, die zu Ihnen kommen, haben eine Migrationsgeschichte?

**Heike Müller:** 99% der Frauen mit Menschenhandel-Geschichte haben Migrationshintergrund oder sind Migrantinnen. Wir haben ganz wenig deutsche Frauen. Natürlich können auch deutsche Frauen Betroffene des Menschenhandels werden. Aber in unserer Arbeit im Moment ist das der geringste Teil.

**Moderation:** Jamil Alou, Sie haben Erfahrung mit der Netzwerkbildung. Was fehlt Ihrer Meinung nach noch im Netzwerk für geflüchtete Frauen in Dortmund?

**Jamil Alou:** Es fehlt an Anerkennung und finanzieller Unterstützung. Wir brauchen mehr Zusammenarbeit und sollten die Expertise der Geflüchteten selbst stärker einbeziehen. Ein weiteres Problem ist das Konkurrenzdenken innerhalb der Netzwerke. Wir sollten zusammenarbeiten, um die Torte größer zu machen, anstatt um die Stücke zu kämpfen.

**Moderation:** Elaine Yousef, worüber spricht Ihr auf Netzwerk-Veranstaltungen?

**Elaine Yousef:** Wir haben uns getroffen, um die Pläne für das Jahr zu besprechen. Dazu gehören Veranstaltungen zu Themen wie Mülltrennung, Ausflüge zum Landtag in Berlin und Sensibilisierungsarbeit. Jeder Träger übernimmt dabei eine bestimmte Aufgabe.

**Moderation:** Vielen Dank an alle für die wertvollen Einblicke. Es ist klar, dass Netzwerkarbeit und die Unterstützung durch verschiedene Organisationen essenziell sind, um die Bedarfe vulnerabler Gruppen zu decken. Ich hoffe, dass wir diese Diskussion fortsetzen und unsere Netzwerke weiter stärken können.



*Elaine Yousef (li.) stellt ihr lokales Netzwerk in Dortmund vor. Moderation Andrés Otálvaro (Mitte)*



## BEST PRACTICE DORTMUND:

### „Labor Ankommen“

#### *Labor Ankommen – Vernetzung für gelungene Ankunft*

*Im Projekt „Labor Ankommen“ spielt der VMDO Dortmund eine zentrale Rolle als Kooperationspartner. Als vertrauenswürdiger Ansprechpartner vor Ort, der tief in den Communities verankert ist, unterstützt der VMDO das Projekt durch seine Netzwerkarbeit und aktive Beteiligung in der Steuerungsgruppe des Projektkonsortiums. Der VMDO hilft nicht nur bei der Entwicklung von Projektinhalten, sondern ist auch maßgeblich daran beteiligt, Teilnehmende zu finden und langfristig zu binden. Das Projekt setzt auf partizipative Ansätze: Menschen mit eigener Ankunftserfahrung werden als Expert\*innen eingebunden, um ihre Perspektiven direkt in die Projektarbeit einzubringen. Dadurch stärkt das „Labor Ankommen“ nicht nur die Teilhabe der Betroffenen, sondern sensibilisiert auch Fachkräfte für die besonderen Herausforderungen des Ankommens.*

*In der ersten Phase wurden Empowerment-Workshops für junge Menschen und Ehrenamtliche aus verschiedenen Communities angeboten. Diese Erfahrungen dienen als Grundlage für erweiterte Formate, die 2024 den Austausch zwischen Migrant\*innen und kommunalen Akteur\*innen vertiefen sollen. So entsteht ein starkes Netzwerk, das durch die Kooperation von Akteur\*innen wie dem VMDO, der Caritas und der AWO zur nachhaltigen Integration beiträgt.*



## EMPFEHLUNGEN FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN

*Koordination: Elaine Yousef*

- 1. Alphabetisierungskurse für geflüchtete Frauen:** Bereitstellung und Ausbau von Alphabetisierungskursen speziell für geflüchtete Frauen, um ihnen den Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe zu erleichtern.
- 2. Angemessene Wohnungen für Menschen mit Behinderung:** Sicherstellung und Bereitstellung von barrierefreien und geeigneten Wohnräumen für geflüchtete Menschen mit Behinderungen, die auf deren Bedürfnisse zugeschnitten sind.
- 3. Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung:** Schaffung von Sprachkursen mit integrierter Kinderbetreuung, um Frauen mit Kindern die Möglichkeit zu geben, an Sprachkursen teilzunehmen und ihre Integration zu fördern.
- 4. Dringende Bereitstellung von Schulplätzen:** Sofortige Schaffung zusätzlicher Schulplätze für geflüchtete Kinder und Jugendliche, um das Recht auf Bildung sicherzustellen und Integration zu fördern.
- 5. Für eine rassistuskritische Gesellschaft:** Die Kommunen sollen eine klare, sichtbare Haltung gegen Rassismus einnehmen und sich aktiv für eine diskriminierungsfreie, vielfältige Gesellschaft einsetzen.
- 6. Gleiche Behandlung aller Geflüchteten:** Sicherstellung, dass alle Geflüchteten – unabhängig von ihrer Herkunft – die gleichen Rechte und Zugang zu Dienstleistungen erhalten.
- 7. Abschaffung der Bezahlkarte:** Beendigung der Praxis der Bezahlkarte für Geflüchtete, um ihnen mehr Selbstbestimmung und Zugang zu fairen Zahlungsmöglichkeiten zu ermöglichen.



Foto: Elaine Yousef

### Hasna Sharifa macht rechtliche Aufklärungskurse für Frauen und unterrichtet Kinder in arabisch

„Ich bin bin Anwältin halte gerne Vorträge, um Frauen aufzuklären, wie sie für ihre Rechte kämpfen und sie anschließend auch behalten. Dazu ermutige ich sie, ihren Kindern die arabische

Sprache beizubringen und unterrichte die Kinder einmal wöchentlich mit viel Freude. Wir spielen, wir zeichnen mit Farben des Optimismus, wir lachen zusammen... . Es ist schön, den Geflüchteten eine Freude zu machen, denn ich bin eine von ihnen und für mich ist Bildung eine wichtige Botschaft ... Geben ... Leben ... Ich möchte beim Aufbau der Gesellschaft bleibende Spuren hinterlassen.“

### Layla & Sienna Kinderbetreuung & Nachhilfe in Dortmund



Fotos: Elaine Yousef

Layla (links) und Sienna (rechts) sind ehrenamtlich Aktive aus Dortmund.

Layla und Sienna sind 17 Jahre alt und arbeiten als Ehrenamtliche im *GLEICH Teilhaben*-Projekt im Standort Dortmund. Zusammen machen sie unter anderem sehr oft Kinderbetreuung. Beide sind in Deutschland geboren, mit Migrationsgeschichte.

Layla gibt außerdem regelmäßig Nachhilfe in den Fächern Mathe und Deutsch. Dadurch unterstützt sie den Unterricht für geflüchtete Kinder und Jugendliche. „Ich helfe gern, weil ich, seitdem ich denken kann, von meiner Mutter diesen Satz höre: Ohne Bildung bist du nichts wert“, erklärt Layla, „also möchte ich, dass alle Kinder und Jugendliche sich weiterbilden und etwas erreichen können.“

Sienna ist in Deutschland geboren, ein Teil ihrer Familie ist als Geflüchtete gekommen. Sie gibt regelmäßig Nachhilfeunterricht für geflüchtete Kinder und Jugendliche in den Fächern Englisch und Deutsch. Sienna sagt: „Ich helfe gern, weil ich weiß, wie schwer diese Kinder es haben, ohne Zugang zu Sprache und in einer fremden Kultur.“

Die lokale Koordinatorin Elaine Yousef ist sehr dankbar für die Unterstützung der beiden: „Layla und Sienna sind sehr fleißig, sie denken mit und unterstützen auch bei der Organisation von Betreuungen und mehr.“



# INTERVIEW REUTLINGEN: BRÜCKEN BAUEN, LEBEN VERÄNDERN

## Wie Migrant\*innenorganisationen in Reutlingen Geflüchteten den Weg ebnen

Die besonderen Herausforderungen und Erfolge von Migrant\*innenorganisationen in der Geflüchtetenarbeit stehen im Zentrum. Hier sind die Einblicke und Erfahrungen von den beiden Koordinatorinnen aus Reutlingen, die mit weiblichen Geflüchteten aus der Ukraine und aus Syrien arbeiten, die Probleme beim Spracherwerb haben. Für diese vulnerable Gruppe gibt es einen besonderen Bedarf an Zuwendung für langsames Lernen und Alphabetisierung.

**Eva Laufer:** Unsere Rolle ist vor allem, uns sichtbar zu machen für die Kommune und die Migrant\*innen, die früher nicht wussten, wohin mit ihren Fragen und Problemen. Wir machen uns bekannt bei der Stadt, bei der Kommune, bei Betrieben, beim Jobcenter, beim Arbeitsamt und bei Migrant\*innenorganisationen sowie Bildungsträgern. Wir sind viel stärker geworden und werden in den Kommunen akzeptiert. Besonders die Migrant\*innen haben davon profitiert, dass wir professionell geworden sind. Bei der ersten Welle der syrischen Geflüchteten haben wir angefangen, und daraus entstanden Freundschaften und Vertrauen, von dem beide Seiten profitiert haben.

**Sofie Jamous:** Ich arbeite sehr nah an der Zielgruppe und kenne die syrischen Frauen gut. Wir bauen Brücken zwischen den Frauen und den verschiedenen Angeboten in Reutlingen. Es gibt viele Angebote, aber die Frauen haben keinen Zugang, weil sie sie nicht kennen. Unsere Rolle ist es, die Frauen zu orientieren und ihnen zu helfen, indem wir ihre Bedürfnisse erkennen und ihnen die richtigen Angebote vermitteln. Dank Samo.fa und *GLEICH teilhaben* haben wir genügend Mittel, um spezifische Angebote für die Bedürfnisse der Frauen zu entwickeln.

**Eva Laufer ergänzt:** Sofie spricht immer von Frauen, denkt aber auch an die Männer. Wenn die Männer die Frauen nicht zu uns lassen, dann sind sie verloren. Deshalb adressiert sie auch die Ehemänner. Anfangs brachten die Männer die Frauen zu uns, um zu sehen, wie das Ganze funktioniert. Hinter diesen Frauen steht die ganze Familie.

### Herausforderungen und Erfolge

**Sofie Jamous:** Wir bauen die Beziehungen zu den Frauen auf und orientieren sie in Reutlingen. Dank unserer Rolle und der zweisprachigen Kommunikation können wir die Frauen richtig unterstützen. Wir haben gesehen, dass unsere Ehrenamtlichen sich entwickeln, wie eine Blume, die erblüht. Wir fördern das Ehrenamt und sehen, dass die Frauen motivierter werden, Sprache zu lernen und Arbeit zu finden.

**Eva Laufer:** Sofie Jamous ist das beste Beispiel dafür, wie man aus einer Ehrenamtlichen eine Koordinatorin machen kann. Sie war im ersten Jahr ehrenamtlich tätig und hat dann diese Stelle bekommen. Unsere Ehrenamtlichen entwickeln sich weiter, und einige bleiben bei uns, während andere neue Wege gehen. Wir unterstützen sie dabei intensiv.

### Empfehlungen für die Zukunft

**Eva Laufer:** Das Wichtigste ist, Muttersprachler einzusetzen. Nur in der Muttersprache können Emotionen richtig ausgedrückt werden. Wir brauchen empathische Menschen, die selbst Erfahrungen gemacht haben. Es ist wichtig, dass wir diesen Menschen Sicherheit bieten. Das Projekt *GLEICH teilhaben* war großartig, aber die ständige Unsicherheit, ob es weitergeht, belastet uns. Ich appelliere an alle: Bitte sorgt für dauerhafte finanzielle und strukturelle Förderung.

**Sofie Jamous:** Wir sind ein wichtiger Teil des Systems, spielen eine große Rolle zwischen den Leuten und den Ämtern. Ohne uns würde ein großer Teil fehlen. Wir brauchen eine feste Anstellung mit Perspektive und langfristige Projekte, ohne die jährliche Unsicherheit, ob es weitergeht oder nicht.

Diese Erfahrungen und Empfehlungen zeigen, wie wichtig die Arbeit von Migrant\*innen-Organisationen ist und wie sehr sie auf dauerhafte Unterstützung angewiesen sind, um nachhaltig wirken zu können.

## BEST PRACTICE REUTLINGEN

### MIA-Kurse und Frauencafé

*BiM e.V. in Reutlingen ist ein sicherer Hafen für Migrantinnen. Viele Frauen aus verschiedenen Nationen kommen zu uns, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern – eine wesentliche Grundlage für ihr Leben in Deutschland. Als pädagogisch qualifizierte Koordinatorinnen, Eva Laufer und Sofie Jamous, sprechen wir Russisch und Arabisch und begleiten die Frauen durch ihre Herausforderungen. In unserem Sprachcafé „GLEICH teilhaben“ lernen sie in einer freundlichen, unterstützenden Atmosphäre Deutsch für alltägliche Situationen, stärken sich gegenseitig und knüpfen Kontakte. Ob Arztbesuche, Einkäufe oder Gespräche – das Sprachcafé vermittelt praktische Sprachfähigkeiten für mehr Selbstständigkeit. Jin sagt: „Hier lerne ich Deutsch für den Alltag und meine persönliche und berufliche Entwicklung.“ Shaza erzählt: „Dank des Sprachcafés konnte ich beim Arzt klar kommunizieren und mir und meinem Kind helfen.“ So bietet BiM e.V. eine einzigartige Plattform, die Migrantinnen fördert und ihnen das Ankommen erleichtert.*

*Seit diesem Jahr verwaltet BiM e.V. die MiA-Kurse in Reutlingen und Umgebung. MIA ist das BamF-Projekt „Migrantinnen einfach stark im Alltag“. Passend zu unserem Projekt „GLEICH teilhaben“ konnten wir das Angebot erweitern: Statt 10 Kursen im Jahr 2023 bieten wir 2024 ganze 24 Kurse an. Die Kurse finden nun nicht nur in Reutlingen, sondern auch in Eningen, Metzingen und Münsingen statt. Frauen aus verschiedenen Ländern und Altersgruppen lernen Deutsch, orientieren sich beruflich, nähen, singen und tanzen. Die Nachfrage steigt stetig, und wir haben bereits 27 Kurse für 2025 beantragt. Mit unserem engagierten Team und neuen Lehrkräften bieten wir Migrantinnen Raum für mehr Selbstbestimmung und Lebensqualität.*



## EMPFEHLUNGEN FÜR SPRACHFÖRDERBEDARF

Koordination: Eva Laufer und Sofie Jamous

Empfehlungen an die Kommunen zur Unterstützung der Integration und Sprachförderung von Migrant\*innen:

**1. Strukturelle Unterstützung für Vereine:** Um nachhaltig als Anlaufstelle für Migrant\*innen zu wirken, benötigt *BiM e.V.* eine langfristige, finanzielle Unterstützung der Kommune. Dies stellt sicher, dass qualifizierte Fachkräfte bleiben und nicht gezwungen sind, aufgrund von Arbeitsplatzunsicherheit anderswo nach einer sicheren Anstellung zu suchen. In einer Zeit des Fachkräftemangels sollte die Kommune sicherstellen, dass diese unverzichtbaren Fachkräfte dort tätig sein können, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

**2. Ausbau der Sprachförderung:** Der Spracherwerb darf nicht nur auf Integrationskurse begrenzt bleiben, die oft unzureichend sind. Neben formalen Kursen braucht es niedrigschwellige, praxisorientierte Angebote wie Sprachcafés. Die Kommunen sollte daher die Sprachförderung als Priorität auf der To-Do-Liste führen und eine umfangreiche Palette an Sprachfördermaßnahmen für alle neuen Bürger\*innen in den ersten Jahren sicherstellen.

In einer sich wandelnden Gesellschaft, die Integration und Teilhabe fördern will, ist es entscheidend, dass Kommunen ihre Unterstützung ausweiten. Für die erfolgreiche Integration von Migrant\*innen bedarf es eines dualen Ansatzes: einer strukturellen Absicherung von Organisationen wie z.B. *BiM e.V.* und einer umfassenden, niedrigschwelligen Sprachförderung, die auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Migrant\*innen eingeht. Die Kommunen sollten jetzt in diese notwendigen Ressourcen investieren, um langfristig eine sicherere, besser integrierte und zukunftsfähige Gesellschaft zu schaffen, die jedem die Möglichkeit zur vollen Entfaltung und Partizipation bietet.

## EHRENAMT BIM E.V.

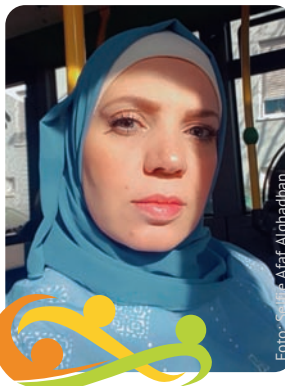
### Nahla Alshaiyah

aus Syrien engagiert sich ehrenamtlich in Reutlingen.

„In meiner Heimat war ich als Lehrerin für Arabisch tätig und habe an verschiedenen Schulen gearbeitet, bevor ich vor vier Jahren nach Deutschland gekommen bin. Die Arbeit mit Kindern liegt mir am Herzen, deshalb engagiere ich mich derzeit ehrenamtlich in der Betreuung für vulnerable Kinder bei *BiM* in Reutlingen. Während ihre Mütter Deutsch lernen, betreue ich die Kinder liebevoll. Die Kinder durchlaufen oft schwierige Zeiten. Meine Arbeit beeinflusst ihr Leben positiv, indem ich für sie eine stabile und unterstützende Umgebung schaffe. Ich merke: Mein Engagement macht einen Unterschied in ihrem Leben. Sie können die Herausforderungen des Ankommens besser bewältigen und sich positiv entwickeln.“



Foto: privat



### Afaf Alghadban

Ehrenamtliche in Reutlingen

„In meinem Ehrenamt setze ich mich dafür ein, Kinder mit Migrationshintergrund zu unterstützen, während ihre Mütter Deutsch lernen. Meine enge Bindung zu Kindern habe ich während meiner siebenjährigen Arbeit in einem Kindergarten in Syrien entwickelt. Diese Verbundenheit treibt mich dazu an, auch hier in Deutschland meine Hilfe anzubieten.

Mein Engagement für Geflüchtete hat seinen Ursprung in meinem starken Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Ich kenne aus eigener Erfahrung die Schwierigkeiten, sich in einem neuen Land zurechtzufinden, insbesondere für Kinder und ihre Eltern. Meine Motivation ent-

springt dem Wunsch, anderen in ähnlichen Situationen zu helfen, damit sie sich schneller integrieren und ein neues Zuhause in Deutschland finden können. Was mich bewegt, ist die feste Überzeugung, dass jeder

Mensch das Recht hat, sich sicher und willkommen zu fühlen, unabhängig von seiner Herkunft. Ich glaube fest daran, dass durch Bildung, Unterstützung und Empathie Brücken zwischen Kulturen gebaut werden können.“

## BEST PRACTICE STRALSUND

### Starke Wurzeln, freie Wege

#### *Unterstützung für geflüchtete Frauen und ihre Kinder*

*Tutmonde e.V. unterstützt geflüchtete Frauen mit Gewalterfahrung und deren Kinder. Manche der Frauen, die Tutmonde e.V. begleitet, sind mit weiteren Herausforderungen, wie Behinderungen ihrer Kinder konfrontiert. Um diese Frauen zu stärken und zu empowern, bietet die lokale Koordinatorin Flavia und ihr Netzwerk ehrenamtlich Aktiver u.a. regelmäßig Resilienz-Workshops und Seminare für die Frauen an. Ein weiteres Angebot sind Fahrradkurse, die den Frauen gerade in den ländlichen Gebieten um Stralsund und von der Gemeinschaftsunterkunft auf der Insel Dänholm mehr Mobilität ermöglichen. Zudem engagiert sich das Team für den Aufbau eines Pools an Sprachmittler\*innen und begleitet die Frauen bei Behördengängen. Durch die Vernetzung mit lokalen Vereinen und Initiativen wird die Unterstützung der Frauen optimiert. Einige der Teilnehmerinnen sind inzwischen selbst in der Geflüchtetenarbeit aktiv und geben ihre Erfahrungen weiter.*



# INTERVIEW STRALSUND: ANKOMMEN MIT HERZ

## Wie Flavia Schulz geflüchtete Frauen und Kinder in Stralsund stärkt

**Jenny Warnecke:** Berichte bitte über deine Rolle und deine Arbeit im Projekt "GLEICH teilhaben" in Stralsund.

**Flavia Schulz:** Meine Arbeit konzentriert sich hauptsächlich auf die Unterstützung von geflüchteten Frauen und Kindern. Wir bieten ihnen Beratung und helfen ihnen, sich in Stralsund zurechtzufinden. Das umfasst alles von der Suche nach einem Kita-Platz bis hin zur Anmeldung für Sprachkurse. Ein großer Teil meiner Arbeit besteht auch darin, Vertrauen aufzubauen und eine Beziehung zu den Menschen aufzubauen, damit sie sich sicher und unterstützt fühlen.

**Jenny Warnecke:** Welchen Herausforderungen begegnest du in deiner täglichen Arbeit?

**Flavia Schulz:** Eine der größten Herausforderungen ist die Sprachbarriere. Viele Frauen sprechen kein Deutsch und haben Schwierigkeiten, sich zu verständigen. Wir versuchen, so viele Informationen wie möglich in ihrer Muttersprache bereitzustellen. Eine weitere Herausforderung ist die Isolation der Frauen. Viele von ihnen haben wenig Kontakt zur Außenwelt und fühlen sich sehr alleine. Wir versuchen, Netzwerke und Gemeinschaften zu schaffen, in denen sie sich austauschen und unterstützen können.

**Jenny Warnecke:** Wie arbeitet ihr mit Ehrenamtlichen zusammen?

**Flavia Schulz:** Wir haben eine tolle Gruppe von Ehrenamtlichen, die uns bei unserer Arbeit unterstützen. Viele von ihnen sind selbst Migrant\*innen und wissen daher genau, welche Herausforderungen die Frauen durchmachen. Wir bieten regelmäßige Schulungen und Weiterbildungen für unsere Ehrenamtlichen an, damit sie bestmöglich auf ihre Aufgaben vorbereitet sind. Es ist wichtig, dass sie sich unterstützt und wertgeschätzt fühlen, damit sie motiviert bleiben und weiterhelfen können.

**Jenny Warnecke:** Welche Empfehlungen hast du für andere Kommunen, die eine ähnliche Arbeit aufbauen möchten?

**Flavia Schulz:** Es ist wichtig, dass die Koordinatoren selbst einen Migrationshintergrund haben oder sehr gut über die Kulturen und Herausforderungen der Migrant\*innen informiert sind. Mehrsprachigkeit ist ebenfalls ein Muss. Die Arbeit erfordert viel Geduld und Einfühlungsvermögen. Außerdem ist es wichtig, ein starkes Netzwerk aufzubauen, sowohl innerhalb der Kommune als auch mit anderen Organisationen und Einrichtungen, die in der Geflüchtetenarbeit tätig sind.

**Jenny Warnecke:** Möchtest du abschließend noch etwas hinzufügen?

**Flavia Schulz:** Unsere Arbeit ist unglaublich wichtig für die Integration und das Wohlbefinden der geflüchteten Frauen und Kinder. Wir müssen sicherstellen, dass diese Projekte weiterfinanziert und unterstützt werden, damit wir unsere Arbeit fortsetzen können. Integration ist ein langer Prozess, der viel Zeit und Engagement erfordert, und wir können ihn nur erfolgreich gestalten, wenn wir die notwendige Unterstützung durch Land und Kommune erhalten.



Flavia Schulz, Foto: Tutmonde

# EMPFEHLUNGEN GEGEN RASSISMUS UND DISKRIMINIERUNG

Koordination: Flavia Schulz

## 1. Spezifische Angebote zur Integration von Kindern

Für eine erfolgreiche Integration von Kindern bedarf es zielgerichteter Angebote, die ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigen. Diese Programme sollten kulturell sensibel gestaltet und durch die Expertise von Migrant\*innenorganisationen unterstützt werden. Indem diese Organisationen eine Brücke zwischen den Kindern und der Gesellschaft bauen, kann die Teilhabe gestärkt werden. Dies schließt an die übergeordnete Forderung an, dass Migrant\*innenorganisationen unverzichtbar sind, wenn es darum geht, vulnerable Gruppen zu unterstützen.

## 2. Sprachförderangebote für Mütter

Seit einem Jahr fehlt im Landkreis Vorpommern-Rügen die ehemals kommunal finanzierte Sprachmittlung, die essentiell für den Zugang zu Gesundheits-, Bildungs- und Sozialdiensten ist. Ohne diese Unterstützung wird die Teilhabe vieler Betroffener massiv erschwert. Wir fordern die Wiederaufnahme und Förderung der Sprachmittlung, um Integration und gleichberechtigte Teilhabe zu gewährleisten.

## 3. Rechtsextremismus und strukturelle Unterwanderung

Im Kreistag Vorpommern-Rügen hat die AfD inzwischen die Position der zweitstärksten Fraktion eingenommen, und der stellvertretende Kreistagspräsident wird durch Stimmen der AfD sowie der CDU gestellt. Diese Entwicklung zeigt eine zunehmende rechtsextreme Einflussnahme auf kommunaler Ebene und birgt die Gefahr, dass migrationsfreundliche und demokratische Grundwerte untergraben werden. Dies stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Soziale Arbeit dar, insbesondere für Initiativen, die sich für Demokratie, Menschenrechte und die Belange von Migrant\*innen einsetzen. Angesichts dieser besorgniserregenden Tendenzen fordern wir nicht nur die Beibehaltung, sondern ausdrücklich den Ausbau der Mittel und Angebote für geflüchtete und benachteiligte Menschen auf kommunaler, Landes- und Bundesebene. Es ist notwendig, starke Strukturen und Maßnahmen zu schaffen, die einer rechtsextremen Unterwanderung entgegenwirken und die Integrität unserer demokratischen Werte schützen. Wir fordern trotz zunehmender AfD-Einflussnahme nicht nur die Beibehaltung, sondern ganz entschieden den Ausbau der Mittel und Angebote für geflüchtete und benachteiligte auf kommunaler Landes- und Bundesebene.



Foto: Enxhi Carthi

Foto: Tutmonde e.V.

Ehrenamtliche Rawan Alhussain und Jenny Warnecke (links)

Vorsitzende Tutmonde Christine Krüger und Flavia Schulz Koordination 'GLEICH teilhaben' (rechts)



## EHRENAMT TUTMONDE E.V.



Foto: privat

### Rawan Alhussain

Bei Tutmonde e.V. bin ich seit September/2016 ehrenamtlich tätig, weil ich gerne Menschen mit Migrationshintergrund helfen möchte, weil ich selbst eines Tages davon betroffen war. Damals habe ich Hilfe gebraucht und Unterstützung bekommen zum Beispiel für Übersetzungen von Papieren und Anträgen.

Insbesondere in folgenden Bereichen bin ich für Tutmonde e.V. engagiert:

- Drei Geschichten in dem großen SDGs Abenteuerbuch mitgeschrieben
- Übersetzungen
- Konzeption und Durchführung von Freizeitangeboten für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Sammelunterkünften/Dänholm
- Durchführung von Workshops für Kinder und Frauen
- Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen
- Referentin auf Fachtagen und Veranstaltungen
- Unterstützung bei der Spendenakquise

Darüber hinaus war ich 5 Monate im Rahmen eines Minijobs bei Tutmonde e.V. beschäftigt.

### Enxhi Gurthi

„Ich engagiere mich aus dem Wunsch heraus, etwas Gutes zu tun, mein Wissen weiterzugeben und persönlich zu wachsen. Bei Tutmonde e.V. habe ich den idealen Rahmen gefunden, um Menschen beim Ankommen in Deutschland zu unterstützen.“

Tutmonde e.V. ist eine Migrant\*innenorganisation, die seit



Foto: privat

2006 für die Stärkung von Mädchen und Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte eintritt. Wir fördern ihre politische und gesellschaftliche Teilhabe und setzen uns für Gleichberechtigung und genderreflektierte Teilhabe von Kindern, Jungen, Älteren und weiteren marginalisierten Gruppen ein.

Foto: privat

### Kseniia Gert

„Mein Engagement bei Migrant\*innen-Vereinen wie Tutmonde ist für mich eine wertvolle Reise der Solidarität, Integration und persönlichen Entwicklung. In einer multikulturellen Welt ist es mir wichtig, Migrant\*innen zu unterstützen, die Orientierung und Hilfe benötigen. Bei Tutmonde trage ich dazu bei, eine Gemeinschaft zu fördern und Brücken zwischen Kulturen zu bauen. Durch Dialogkonferenzen und Netzwerktreffen schaffen wir eine Plattform für Austausch und Verständnis. Zusätzlich entwickle ich durch Vorträge und Interaktionen meine sozialen Kompetenzen weiter und wachse an den Herausforderungen. Dieses Engagement erfüllt mich und stärkt mein Bewusstsein für eine inklusive Gesellschaft.“



Foto: privat



# INTERVIEW NÜRNBERG: „WIR SIND DAS FEHLENDE PUZZLE-TEIL!“

## Zühre Özdemir-Hohn zur Ankommensarbeit mit afghanischen, iranischen und jesidischen Frauen.

**Jenny Warnecke:** Was beinhaltet Deine Rolle als lokale Koordinatorin?

**Zühre Özdemir-Hohn:** Als lokale Koordinatorin im Projekt *„GLEICH teilhaben“* ist meine Aufgabe, die Bedürfnisse der Betroffenen zu identifizieren und ihnen zu helfen, die richtigen Anlaufstellen zu finden. Oft arbeiten wir als Brückenbauer und unterstützen sie im Alltag, sei es durch Sprachkurse, die wir mehrmals die Woche anbieten, oder durch psychosoziale Hilfe. Besonders beeindruckend ist der Austausch, der bei unseren Treffen stattfindet. Wenn die Frauen zusammenkommen, blühen sie förmlich auf und unterstützen sich gegenseitig.

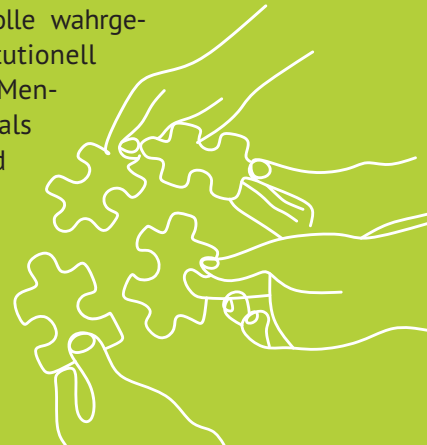
Neben der sprachlichen Unterstützung bieten wir auch praktische Hilfe, wie z.B. Begleitungen zu Ärzten oder Ämtern. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Zugang zu Sport, etwa der monatliche Frauentag im städtischen Schwimmbad. Viele unserer Teilnehmerinnen genießen diese Aktivitäten, da sie ihnen nicht nur körperliche Betätigung, sondern auch eine Möglichkeit zur sozialen Interaktion bieten.

Unsere Arbeit besteht auch darin, Barrieren abzubauen. Dabei sind wir als Migrant\*innenorganisation das Sprachrohr und die Schnittstelle zu den relevanten Akteuren. Es war ein langer Prozess, aber inzwischen sind wir als Organisation sichtbar und werden von der Kommune zunehmend wertgeschätzt. Trotzdem gibt es noch viel zu tun, um wirklich auf Augenhöhe anerkannt zu werden.

Ein Höhepunkt meiner Arbeit war das „Winterfest der Kulturen“, das wir während der Pandemie online veranstaltet haben. Es war ein großer Erfolg, und das Staatstheater Nürnberg möchte diese Tradition fortsetzen. Solche Erfolge zeigen, wie wichtig unsere Arbeit ist, aber auch, dass wir oft mehr leisten, als offiziell von uns erwartet wird. Wir sind wie ein wichtiges Puzzleteil, das der Kommune hilft, die sozialen Herausforderungen zu bewältigen. Ich wünsche mir, dass unsere Rolle als Brückenbauer und Sprachrohr institutionell stärker unterstützt wird.

Es ist wie ein Puzzle, wir sind das entscheidende Puzzleteil. Wenn ein Teil fehlt, ist die Vollständigkeit nicht gewährleistet. Wir sind da, dieses Stück, das die Kommune einsetzen kann und teilweise auch macht. Und das wünsche ich mir, dass sie das wirklich begreifen. Wir sind das Sprachrohr und wir sind die Brückenbauer\*innen.

Ich möchte, dass diese Rolle wahrgenommen wird und institutionell unterstützt wird. Was wir Menschen, als ganzes Team, als ehrenamtlicher Vorstand alles geleistet haben, ist mit diesen wenigen Möglichkeiten eine ganz große Leistung. Das ist bemerkenswert. Ich möchte hier nicht bescheiden sein.



# BEST PRACTICE NÜRNBERG: ZWISCHEN BUCHSTABEN UND BEGEGNUNGEN

## Ein Gesprächskreis der Hoffnung und Heimat

*Geflüchtete mit afghanischem, iranischem und jesidischem Hintergrund*

MOiN e.V. hat einen wöchentlichen Gesprächskreis ins Leben gerufen für die geflüchteten Frauen aus Afghanistan und dem Iran. Die Frauen lernen dabei unter Anleitung von Zühre Özdemir-Hohn das deutsche Alphabet und üben gemeinsam die deutsche Alltagssprache. Es besteht ein hohes Bedürfnis unter den Frauen sich über ihre Erfahrungen in Deutschland auszutauschen. Bei Kaffee und Kuchen entspannen sie sich, während die Kinder spielen. Bei Problemen oder Fragen bietet MOiN ihnen Hilfestellung, und gegebenenfalls werden sie von ehrenamtlichen Aktiven von MOiN e.V. zur Beratung begleitet. In diesem Gesprächskreis wurden gemeinsam weitere Aktivitäten geplant und durchgeführt, wie z.B. ein monatlicher Schwimmbadbesuch am Frauenschwimmtag, Ausflüge in andere Städte, gemeinsames Grillfest oder weitere kulturelle Aktivitäten, wie Teilnahme an Stadtteilstesten.



## EHRENAMT MOiN E.V.



Foto: privat

### Malekeh Ranjbar

„Seit 37 Jahren lebe ich in Deutschland. Mein Pharmazie-Studium habe ich an der Friedrich-Alexander-Universität zu Nürnberg-Erlangen abgeschlossen. Ich engagiere mich aktiv für die Rechte der Menschen, vor allem für die Gleichberechtigung von Frauen mit Migrationsgeschichte. Seit 2020 bin ich engagiert als MOiN-Vorstandsvorsitzende.“

### Fatima Batory

„Ich komme aus Afghanistan und bin seit zwei Jahren in Deutschland. Ich habe in Afghanistan meinen Master-Abschluss in Internationalen Beziehungen gemacht. Ich habe als Journalistin gearbeitet. Außerdem habe ich an der Universität unterrichtet. Nach der Machtübernahme des Taliban-Regimes wurden wir vom deutschen Auswärtigen Amt evakuiert.“

Bei MOiN e.V. bin ich aktiv im Gesprächskreis für Frauen. Ich organisiere Veranstaltungen, wie z.B. den Hazara Kulturtag und habe auf der Lokalen Dialogkonferenz unsere Empfehlungen (n.S.) vorgetragen.“



Foto: privat

## EMPFEHLUNGEN FÜR FRAUEN MIT AFGHANISCHEM, IRANISCHEM UND JESIDISCHEM HINTERGRUND

Koordination: Zühre Özdemir-Hohn

**1. Förderung der Fähigkeiten von Frauen** neben der Sprache, wie Umgang mit Computern, Schwimmen, Sport, Nähen und anderen täglichen Grundbedürfnissen.

**2. Konsequente Unterstützung für Analphabetinnen**, die weder lesen noch schreiben können, aber vom Staat dazu gedrängt werden, Sprachkurse zu besuchen, die sehr schnell voranschreiten. Dies verursacht psychischen Druck bei den Frauen und belastet das Staatsbudget. Stattdessen könnte das Budget sinnvoll genutzt werden: Zum Beispiel könnte ein Umgebung geschaffen werden, in der die Frauen sowohl die Sprache gründlich lernen als auch Fähigkeiten wie Nähen und Frisieren erwerben können. Viele Frauen haben bereits Erfahrung in diesen Bereichen, die gestärkt und genutzt werden sollten.

**3. Dezentraler und sicherer Wohnraum für vulnerable Gruppen** wie afghanische Hazara-Frauen, Jesidinnen und Iranische Frauen.

**4. Der Mangel an Kindergartenplätzen** ist eine große Herausforderung für Mütter und Kinder. Mütter können teilweise keine Sprachkurse besuchen und ihre Ausbildungen nicht fortsetzen. Kinder durchlaufen wichtige frühe Entwicklungsphasen ungewollt zu schnell; sie sind damit von grundlegenden Bildungschancen ausgeschlossen.

**5. Der fehlende Anspruch von umfangreicher Krankenversorgung für Asylsuchende** ist eine große Herausforderung für die Migrantinnen, da sie sowohl psychische als physische Belastungen erleiden, die sie täglich quälen. Schnellere passende Unterstützung führt zu schnellerer Heilung.



**6. Wir kritisieren mangelnde Unterstützung von verantwortlichen Personen in Unterkünften.** Zum Beispiel das Zuweisen eines Zimmers für vier Personen, obwohl die Kinder der Familie das Erwachsenenalter erreicht haben und gesetzlich das Recht auf Privatsphäre haben. Außerdem fehlt die Unterstützung für alleinstehende Frauen, die im selben Stockwerk die Sanitäreinrichtung mit alleinstehenden Männern teilen (müssen), was ihre Freiheit und ihr Sicherheitsgefühl einschränkt.

**7. Schutz vor Diskriminierung und Rassismus** wie Beleidigungen. Wiederholte Belästigungen ist für Frauen mit Erfahrung von sexueller Gewalt und Demütigung psychische Folter.

**8. Informationen in der Muttersprache über Institutionen** wie das „Jugendamt“. Mangelndes Bewusstsein von Müttern über die eigentliche Funktion des Jugendamts führt zu einer falschen Einstellung. Das Jugendamt wird oft als Bedrohung wahrgenommen, statt als zuständige Unterstützungsbehörde.

**9. Aufklärungsseminare über die Rechte von Frauen und Kindern** in einer demokratischen Gesellschaft in leichter Sprache. Dazu Aufklärung über die Existenz von Frauenhäusern. Vermittlung von dem Unterstützungsnetzwerk für Frauen. Notrufnummern für Frauen auch mit Icons – für analphabetische Frauen.

# BEISPIEL AUS DEM ALLTAG: VERTRAUEN UND UNTERSTÜTZUNG

## Wie Netzwerke in Freiburg geflüchtete Frauen mit Gewalterfahrungen stärken

Roubama Baba-Traoré war im Jahr 2023 – zusammen mit Jenny Warnecke – Koordinatorin von *GLEICH teilhaben* bei *FAIRburg e.V.* und sie ist die Koordination von *Our Voice*, dem Geflüchteten sender von Radio Dreyeckland. Bei *Our Voice*, „Die Stimme der Unsichtbaren“ erzählen Menschen von ihrer Flucht, dem Ankommen in Deutschland und ihrem Alltag. *Our Voice* zeigt, dass Geflüchtete mehr sind als „nur“ Geflüchtete und beleuchtet aktuelle Themen zu Flucht, Asyl und Migration in Freiburg und der Region. Die Sendung richtet sich an Geflüchtete und Deutsche und wird in mehreren Sprachen ausgestrahlt. Seit März 2017 kooperiert *Our Voice*, mit dem Projekt „Zwischenraum“ des *FAIRburg e.V.*, um noch mehr Menschen zu erreichen und über kulturelle Veranstaltungen in Kontakt zu kommen wie dem *Africa Day*, der jährlich am 3. Oktober in Freiburg stattfindet. Über 14 afrikanische MSO kommen zusammen – die Organisation verantworten *FAIRburg* und *Our Voice*.

**GLEICH teilhaben:** Wie arbeitet eine Koordinatorin mit Frauen, die fluchtspezifische Gewalterfahrungen haben?

**Roubama Baba-Traoré:** Die Koordinatorin gewinnt das Vertrauen der Frauen und bietet einen sicheren Raum. Gleichzeitig kooperieren wir mit spezialisierten Organisationen, die bei sexualisierter Gewalt helfen. Dadurch entsteht eine Struktur, die den Frauen Stabilität und Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

**GLEICH teilhaben:** Wie wird konkret geholfen?

**Roubama Baba-Traoré:** Wir begleiten die Frauen, damit sie ihre Geschichten erzählen können und von Expertinnen Unterstützung erhalten. Wir vermitteln Übersetzerinnen, die sie zu Bleiberechtsprozessen begleiten, wo oft

schwierige Erlebnisse erneut thematisiert werden. Eine vertrauensvolle Begleitung ist hier entscheidend, um Retraumatisierung zu verhindern.

**GLEICH teilhaben:** Welche Herausforderungen gibt es in dieser Arbeit?

**Roubama Baba-Traoré:** Eine große Herausforderung ist es, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Frauen sich öffnen können. Es braucht viel Vertrauen, aber wenn es gelingt, ist das sehr kraftvoll. Die Geschichten der Frauen berühren mich und motivieren mich, weiterzumachen – sie zeigen die Realität der Migration.

**GLEICH teilhaben:** Was sind die nächsten Schritte?

**Roubama Baba-Traoré:** Wir möchten, dass die Frauen weiterhin ihre Geschichten teilen und dabei Unterstützung finden. In Freiburg arbeiten wir mit der Frauenklinik der Uniklinik, wo migrationssensible Ärztinnen helfen, Traumata zu behandeln, insbesondere bei Frauen, die von Beschneidung betroffen sind. Es geht nicht nur darum, ihr Selbstbewusstsein zu stärken, sondern ihre tiefen Traumata zu heilen. Für Geflüchtete mit illegalem Status vermitteln wir an kostenfreie Beratungen bei *Medinetz*.

**GLEICH teilhaben:** Wie kann die Zusammenarbeit in Freiburg verbessert werden?

**Roubama Baba-Traoré:** Die Zusammenarbeit funktioniert gut, aber eine feste Stelle wäre entscheidend. Die Projektfinanzierung macht es schwer, eine langfristige Unterstützung zu gewährleisten – und das ist essenziell für eine traumasensible Arbeit. Leider endet meine Stelle Ende 2023, was die nachhaltige Netzwerkarbeit gefährdet.



# INTERVIEW: ZWISCHEN WUNDEN UND HEILUNG

## Amalias Weg zur Selbstbestimmung nach Beschneidung und Flucht

**Rouby:** Vielen Dank, dass du heute mit mir über das Thema Beschneidung sprichst. Was führt zu dieser Praxis? Ist es die Religion, die Kultur, die Tradition oder einfach Unwissenheit?

**Amalia:** Ich denke, es ist eine Mischung aus Tradition und Religion. In vielen Gemeinschaften, die dem Islam folgen, wird Beschneidung als kulturelle Praxis verstanden, oft in Verbindung mit der Religion. Besonders in afrikanischen islamischen Gemeinschaften ist es weit verbreitet.

**Rouby:** Was bedeutet es für dich, beschnitten zu sein?

**Amalia:** Für mich fühlt es sich an, als hätte man mir einen Teil von mir selbst genommen. Es ist, als wäre ich nicht vollständig, als ob ich nicht mehr natürlich bin. Ich habe einen Teil meiner Identität verloren.

**Rouby:** Wie hast du in Freiburg Hilfe gefunden? Kann man in einer solchen Situation überhaupt Hilfe finden?

**Amalia:** Teilweise, aber nicht vollständig. Die Ärzte und Psychologen geben ihr Bestes, aber das Trauma bleibt. Sie versuchen zu helfen, aber die Wunden heilen nicht komplett.

**Rouby:** Wie bist du in Kontakt mit den Ärzten gekommen?

**Amalia:** Als ich in Freiburg ankam, fiel es mir schwer, darüber zu sprechen. Es ist sehr intim. Über den Sozialdienst habe ich dann Kontakt zur togolesischen Vereinigung in Freiburg bekommen, die mir half, eine Umgebung zu finden, in der ich mich sicher fühlte, um über meine Erfahrungen zu sprechen.

**Rouby:** Wie wichtig ist dieser Raum für dich?

**Amalia:** Dieser Raum hat mir sehr geholfen. Ich war allein und hatte Selbstmordgedanken. Die Art, wie ich hier aufgenommen wurde, hat mir das Gefühl gegeben, gehört und verstanden zu werden. Ich habe mich so sicher gefühlt, dass

ich sogar meine Narben gezeigt habe – etwas, das ich vorher nie getan hatte.

**Rouby:** Kannst du uns von den Herausforderungen erzählen, denen Frauen auf der Flucht begegnen?

**Amalia:** Frauen sind auf der Flucht besonders gefährdet, vergewaltigt zu werden – oft nicht nur einzeln, sondern auch kollektiv. Diese Gewalt führt oft zu sexuell übertragbaren Krankheiten wie HIV. Es ist ein ständiger Kampf ums Überleben.

**Rouby:** Wie geht man mit diesen Situationen um?

**Amalia:** Es gibt keine Möglichkeit, sich wirklich zu schützen, wenn man auf der Flucht ständig in Bewegung ist. Man muss in unsicheren Umständen überleben.

**Rouby:** Vielen Dank für das Gespräch.

*Roubys Koordination ist unverzichtbar, da sie durch ihre Arbeit nicht nur einen sicheren Raum für betroffene Frauen schafft, sondern auch den Zugang zu medizinischer und psychologischer Unterstützung vermittelt, die essenziell für die Bewältigung traumatischer Erlebnisse ist. Durch ihre vertrauensvolle Begleitung gibt sie den Frauen die Möglichkeit, ihre Geschichte in einem geschützten Umfeld zu teilen und Hilfe anzunehmen, was für viele einen ersten Schritt zur Heilung darstellt.*



Foto © Jenny Warnecke

# NETZWERKE VOR ORT: GEMEINSAM STARK

Wie Migrant\*innenorganisationen Geflüchteten Perspektiven und Hoffnung und Unterstützung geben für vulnerable Gruppen Hoyerswerda, Hannover und München



v.l.: Mosstafa Masri aus Hoyerswerda, Leila Serghini aus München, Martina Möller und Janika Bende aus Hannover.

Im Rahmen einer Diskussionsrunde wurden die besonderen Herausforderungen und Erfolge von Migrant\*innenorganisationen in der Geflüchtetenarbeit thematisiert. Hier sind die Einblicke und Erfahrungen von drei engagierten Fachleuten zusammengefasst.

**Janika Bende:** „Ich arbeite im MiSO-Netzwerk Hannover hauptsächlich mit Frauen, die Gewalterfahrungen gemacht haben, sowie FLINTA\*s (Frauen, Lesben, Intersexuelle, Non-binäre, Transgender, Asexuelle). Meine Zielgruppe erweitert sich auch auf deren Kinder und Jugendliche, weil diese oft untrennbar miteinander verbunden sind.“

**Laila Serghini:** „Meine Gruppe sind Drittstaatsangehörige aus der Ukraine, denen oft Diskriminierung und Abschiebung droht. Wir haben letztes Jahr mit 35 Personen begonnen und konnten für 20 von ihnen Ausbildungs- oder Arbeitsplätze finden. Wir organisieren Empowerment-Veranstaltungen und Workshops zu psychischen Traumata, um ihre Integration zu unterstützen.“

**Mosstafa Masri:** „Ich arbeite in Hoyerswerda mit Geflüchteten, die eine Chance auf Aufenthalt haben. Diese Menschen müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllen, wie Sprachkenntnisse und eine Beschäftigung, um einen dauerhaften Aufenthalt zu bekommen. Ich helfe ihnen bei Anträgen, der Jobsuche und mit bürokratischen Hürden.“

## Besondere Herausforderungen und Erfolge

**Janika Bende:** „Ein großes Problem ist die Diskriminierung, insbesondere für FLINTAs. In meinen Projekten versuche ich, geschlechtliche Vielfalt zu fördern, obwohl es oft Widerstände gibt. Ein Beispiel aus meiner Arbeit ist eine afghanische Frauengruppe, die sich regelmäßig trifft und einen eigenen Verein gründen möchte.“

**Laila Serghini:** „Diskriminierung ist ein großes Thema für uns. Ein Beispiel ist die Wohnungssuche, wo viele unserer Klienten abgelehnt werden, wenn sie alleine gehen. Wir haben auch Ehrenamtliche, die rechtliche Unterstützung bieten und versuchen, Abschiebungen zu verhindern.“

**Mosstafa Masri:** „Ich habe kürzlich einer alleinerziehenden Mutter aus Pakistan geholfen, einen Aufenthaltstitel zu erhalten. Dies war möglich durch intensive Unterstützung bei Anträgen und Zusammenarbeit mit anderen Vereinen. Ohne diese Hilfe wäre sie weiterhin in Unsicherheit geblieben.“

## Zusammenarbeit und Vernetzung

**Janika Bende:** „Die Koordination von Ehrenamtlichen ist eine Herausforderung, da viele von ihnen berufstätig sind. Unsere Ehrenamtlichen kommen aus verschiedenen Ländern und sprechen mehrere Sprachen, was uns sehr hilft, da wir unsere Flyer und Informationen in vielen Sprachen anbieten können.“

**Laila Serghini:** „Unsere Organisation arbeitet eng mit anderen Projekten und dem Flüchtlingsrat zusammen. Diese Vernetzung ermöglicht es uns, effizienter zu arbeiten und bessere Lösungen für unsere Klienten zu finden.“

**Mosstafa Masri:** „In Hoyerswerda kooperieren wir mit der AWO und anderen lokalen Vereinen. Wir treffen uns regelmäßig, um uns auszutauschen und gemeinsam Veranstaltungen zu organisieren.“

### Zukunftsperspektiven und Nachhaltigkeit

**Janika Bende:** „Nachhaltigkeit bedeutet für mich, Autonomie zu fördern. Ich möchte mit den Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, um ihnen die notwendigen Fähigkeiten und Netzwerke zu vermitteln, damit sie auch unabhängig vom Projekt erfolgreich arbeiten können.“

**Laila Serghini:** „Wir haben dieses Jahr viel daran gearbeitet, unsere Klienten besser zu vernetzen. Auch wenn unser Projekt endet, wissen sie jetzt, an wen sie sich wenden können und wie sie Unterstützung finden.“

**Mosstafa Masri:** „Wenn unser Projekt endet, mache ich mir Sorgen um die Zukunft. In einer kleinen Stadt wie Hoyerswerda gibt es nur wenige Anlaufstellen für Geflüchtete. Ohne unsere Unterstützung werden viele von ihnen wieder alleine dastehen.“

### Fazit

Die Arbeit von Migrant\*innenorganisationen ist von unschätzbarem Wert für die Integration und Unterstützung von Geflüchteten, insbesondere von vulnerablen Gruppen. Die Erfahrungen und Erfolge der Koordinator\*innen zeigen, wie wichtig Vernetzung, Autonomie und kontinuierliche Unterstützung sind. Ihre Geschichten verdeutlichen die Notwendigkeit, solche Projekte fortzuführen und auszubauen, um sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken.



Visualisierung partizipativer Sammlung von Empfehlungen auf der Lokalen Dialogkonferenz Hannover am 9.11.2024 mit dem Programm: "FLINTA\*s mit Fluchthintergrund und Gewalterfahrung in Hannover - gemeinsam für mehr Partizipation! Schatten und Licht von Fokussierung vulnerabler Zielgruppen, Herausforderungen des ehrenamtlichen Engagements."



## BEST PRACTICE HANNOVER: EMPOWERMENT UND KULTURELLE WERTSCHÄTZUNG MUSLIMISCHER FLINTA<sup>2</sup>

*Im Rahmen eines Eid-Fests für muslimische Mitbürgerinnen organisierte die GLEICH-teilhaben-Koordinatorin Janika Bende gemeinsam mit acht Ehrenamtlichen eine Veranstaltung, um muslimische FLINTA in ihrer kulturellen Identität zu stärken. Bei der Veranstaltung wurde auch eine Befragung in mehreren Sprachen (u.a. Persisch, Arabisch, Türkisch) durchgeführt. Dabei wurde erfragt, wie respektiert und wertgeschätzt sie sich in Hannover fühlen. 44 muslimische Frauen nahmen an der Befragung teil, das Feedback war überwiegend positiv.*

*Besonders der afghanische Frauentreff, in Kooperation mit GLEICH teilhaben, wurde als wertvolle Ressource hervorgehoben. Gleichzeitig zeigte sich, dass muslimische Männer durch mangelnde Angebote und lange Wartezeiten auf Arbeitserlaubnisse benachteiligt sind. Dies stärkte die Erkenntnis, dass die Förderung geschlechtlicher Vielfalt im gesamten Projekt eine zentrale Rolle spielen sollte, um Diskriminierung zu reduzieren.*



## EMPFEHLUNGEN ZUM SCHUTZ VON FLINTA-PERSONEN MIT GEWALT- ERFAHRUNG

*Koordination: Janika Bende*

**1. Zugang zu spezialisierten Beratungs- und Schutzangeboten:** FLINTA mit Gewalterfahrung, besonders aus marginalisierten Communities, brauchen niedrigschwellige, kultursensible Beratungsstellen und Schutzräume. Diese Angebote sollten mehrsprachig und in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen gestaltet sein, um Barrieren abzubauen.

**2. Beschleunigung der Verfahren zur Arbeitserlaubnis und Wohnsicherheit:** Um geflüchtete FLINTA wirtschaftlich unabhängig und selbstbestimmt leben zu lassen, müssen Verfahren zur Arbeitserlaubnis und sichere, gewaltfreie Wohnmöglichkeiten schneller und priorisiert bereitgestellt werden. Das gewährleistet soziale Integration und stärkt ihr Selbstbewusstsein, was sie besser vor weiteren Gewalterfahrungen schützen kann.

**3. Einführung von Antigewalttrainings für Männer als Maßnahme gegen häusliche Gewalt:** Antigewalttrainings bieten eine strukturierte Chance zur Veränderung und setzen auf gezielte Reflexion und Verantwortungsübernahme. Sie schaffen eine Grundlage, auf der gewalttätige Männer lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen. Besonders in Communities, in denen tabuisierte Themen wie Gewalt schwer anzusprechen sind, bieten solche Kurse eine wertvolle Chance, langfristig zur Reduzierung häuslicher Gewalt beizutragen und das Sicherheitsgefühl von FLINTA zu stärken. Selbstverständlich ist häusliche Gewalt kein importiertes Thema. In Deutschland findet täglich in Familien aller Milieus und Schichten Gewalt gegen Frauen statt, jeden zweiten Tag durch partnerschaftliche Gewalt mit tödlicher Folge. Der häusliche Bereich ist für viele FLINTA und deren Kinder kein Schutzraum.

<sup>2</sup>FLINTA\* (= Frauen, Lesben, Intersex-Personen, Nicht-binäre-Personen, Trans-Personen und Agender-Personen\*)

## EHRENAMT MISO E.V.



Foto: privat

### Shahla Wahab

Zahnarztshelferin aus Afghanistan und Gründerin des Afghanischen Frauenkreis Hannover

„Seit 30 Jahren lebe ich in Deutschland und möchte aufgrund meiner eigenen Erfahrungen den neu angekommenen Geflüchteten helfen, durch Übersetzungen von Briefen, bei der Wohnungssuche, der Organisation von Arztterminen sowie der Begleitung, sowie der Erklärung

der deutschen Gesetze und Unterstützung im Alltag. Ich bin froh, den Flüchtlingen helfen zu können.“ Shahla organisiert zweimal im Monat ein Vernetzungstreffen, um zum einen den Ankommensprozess von neu angekommenen Afghaninnen in Hannover zu unterstützen und zum anderen den Austausch zwischen denjenigen afghanischen Frauen zu fördern, die bereits länger in Hannover leben, die jedoch bislang wenig Anschluss gefunden haben.

### Najibullah Ahmadi

aus Afghanistan

„Am Anfang wollte ich gerne Geflüchteten helfen, aber wusste nicht wie. Da ich unter der Woche nichts anbieten konnte, weil ich selber ein Azubi war und die anderen in dieser Zeit zum Deutschkurs oder arbeiten gehen, kam ein Termin unter der Woche nicht in Frage. Meine Idee war, dass wir am Wochenende zusammen Fußball spielen können. Daraufhin habe ich mich bei MiSO-Netzwerk e.V. gemeldet.

MiSO und die Stadt Hannover haben uns sehr geholfen. Manchmal war es sehr stressig, aber mir hat es trotzdem sehr viel Spaß gemacht. Danke von Herzen an MiSO und die Stadt Hannover!“



Foto: privat



Aktive von MiSO als Abschluss der Lokalen Dialogkonferenz. 2.v.r. Janika Bende, lokale Koordinatorin

# „ALLE MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN SIND VERSCHIEDEN.“

Im Projekt *GLEICH teilhaben* unterstützen die Standorte Düsseldorf und Saarbrücken geflüchtete Menschen mit Beeinträchtigungen. Dabei wird die Vielfalt der Themen „Flucht“ und „Behinderung“ abgedeckt, die von leichten bis zu schweren Beeinträchtigungen reichen und individuelle Bedürfnisse umfassen. Von den 16,6 Mio. Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund sind ca. 10% beeinträchtigt – jedoch oft ohne offizielle Anerkennung, da Barrieren im Zugang zur Behindertenanerkennung bestehen. Die Lage wird durch Gesetzesverschärfungen erschwert, die Asylsuchende nur begrenzt ärztlich versorgen, teils bis zu drei Jahre lang. Dies steht im Konflikt mit dem EU-Gesetz zur Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

Lokal konzentriert sich *GLEICH teilhaben* in Düsseldorf auf geflüchtete Ukrainer\*innen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen, in Saarbrücken hingegen auf Familien mit autistischen und epileptischen Kindern. Haus Afrika in Saarbrücken vermittelt notwendige Informationen, damit Eltern ihre Kinder optimal fördern und in das Bildungssystem einbringen können. Dabei leistet das Team von *GLEICH teilhaben* intensive Unterstützung in der Beratung und Betreuung. Sie helfen bei der Wohnungssuche und der langfristigen Eingliederung, bauen Vertrauen auf und begleiten Familien zu Ämtern und medizinischen Einrichtungen. Insbesondere bei Kindern mit psychischen Beeinträchtigungen in Gemeinschaftsunterkünften entsteht zusätzlicher Druck, der die gesamte Familie belastet, etwa durch fehlende Rückzugsräume und hohe Lautstärke.

In Düsseldorf wirkt das Netzwerk Düsseldorfer Migrant\*innenorganisationen (NDMO) für inklusive Angebote. Ehrenamtliche unterstützen bei Übersetzungen, Arztbesuchen und Antragsformularen. Das Kinderprogramm und kultu-

relle Angebote schaffen Raum für Begegnung und Vertrauen. Auch Kinder mit Beeinträchtigungen sind willkommen und bei allen Aktivitäten integriert. Für Jugendliche mit Beeinträchtigungen gibt es die Selbsthilfegruppe „Atlas“, in der sie Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig stärken können.

Neben der lokalen Arbeit fordert das Projekt *GLEICH teilhaben* mehr Gerechtigkeit und Unterstützung auf politischer Ebene. Eine bundesweite Initiative kämpft gegen die Benachteiligung geflüchteter Menschen mit Behinderung durch neue Einbürgerungsregeln. Menschen mit Behinderung sind von der neuen Einbürgerungsklausel betroffen, die ihre Staatsbürgerschaft verweigert und damit diskriminiert. Das Projekt setzt sich für ein Gleichheitsprinzip ein, das auf der Menschenrechtskonvention der UN fußt und Diskriminierungen aufgrund von Behinderungen verbietet.

Handlungsempfehlungen für umfassende Teilhabe:

1. Gleiche Einbürgerungschancen für Menschen mit Behinderung.
2. Zugang zur vollen Gesundheitsversorgung und den Leistungen für Teilhabe, auch im Asylverfahren.
3. Besonders für behinderte Kinder ist eine adäquate Unterstützung entscheidend.
4. Monatliche Geldleistungen, statt Beschränkung auf Sachgutscheine.
5. Ausreichende finanzielle Unterstützung für Organisationen, die geflüchtete Menschen mit Beeinträchtigungen betreuen.

Das breite Bündnis von Organisationen fordert die Anerkennung der Würde und die volle Inklusion geflüchteter Menschen mit Beeinträchtigungen – als Grundrecht, das nicht von der Herkunft abhängt.

# INTERVIEW: VOM BRÜCKEN BAUEN MIT HERZ

## zur Unverzichtbarkeit von MSO in der Geflüchtetenarbeit mit vulnerablen Gruppen in Dresden, Düsseldorf und Halle

Das Interview beleuchtet die Herausforderungen und bewährten Praktiken bei der Arbeit mit vulnerablen Gruppen in Dresden, Düsseldorf und Halle. Die Interviewpartner\*innen erläutern dabei die Besonderheiten ihrer jeweiligen Zielgruppen und die spezifischen Ansätze, die sie entwickelt haben, um diesen effektiv zu helfen.

**Jenny Warnecke:** Wer seid ihr und welche vulnerablen Gruppen stehen bei eurer Arbeit im Fokus?

**Aleksandra Dillmann:** Hallo, ich bin vom NDMO, dem Verbund Netzwerk Düsseldorfer Migrant\*innen-Organisationen. Unser Verein konzentriert sich im Projekt *GLEICH teilhaben* auf Familien mit sichtbaren und unsichtbaren Behinderungen. Unser Hauptfokus liegt auf der Unterstützung dieser Familien.

**Jenny Warnecke:** Kannst du ein Beispiel für eine bewährte Praxis nennen?

**Aleksandra Dillmann:** Wir bieten umfassende Beratung an, darunter psychologische, soziale und rechtliche Unterstützung. Unsere Aufgabe ist es, eine Brücke zu sein, indem wir den Menschen helfen, die richtigen Anlaufstellen zu finden und sie zu begleiten. Wir haben viele Kontakte und Adressen, die wir nutzen, um effektiv zu helfen. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen mit Behinderung in der Familie weiß ich, wie wichtig es ist, die richtigen Wege zu kennen, um Zeit und Nerven zu sparen.

**Jenny Warnecke:** Kannst du das konkretisieren?

**Aleksandra Dillmann:** Ja, wir helfen Familien, indem wir Termine vereinbaren und sie zu diesen begleiten, insbesondere wenn Sprachbarrieren bestehen. Unsere Ehrenamtlichen unterstützen dabei durch Übersetzungen und Begleitung. So stellen wir sicher, dass die Hilfe effektiv



v.l. Freiburg Jenny Warnecke, Düsseldorf Aleksandra Dillmann, Dresden Victoria L. Mazuze und Halle Olga Hollek im Gespräch.

ankommt und die Menschen die benötigten Ressourcen erreichen.

**Jenny Warnecke:** Vielen Dank. Lasst uns nach Dresden zu *Afropa* wechseln. Was sind bei Euch die Hauptzielgruppen?

**Victoria L. Mazuze:** In Dresden arbeiten wir hauptsächlich mit Analphabeten und Kindern. Unser Begegnungscafé bereitet sie darauf vor, die Sprache im Alltag zu nutzen. Wir haben mit fünf Personen begonnen, mittlerweile sind es 40, die sich gegenseitig unterstützen. Wir bieten einen sicheren Raum, in dem sie lernen können, ohne Angst zu haben.

**Jenny Warnecke:** Was ist die Besonderheit eurer Arbeit in den Unterkünften?

**Victoria L. Mazuze:** Unsere Migrationssozialarbeit ist unabhängig vom Verein und steht unter der Leitung des Sozialamts. Wir versuchen, den Menschen mehr Zeit und Unterstützung zu bieten, als es das begrenzte Kontingent des Sozialamts zulässt. Trotz der Bürokratie versuchen wir, individuelle Schicksale zu berücksichtigen und sensibel zu reagieren.

**Jenny Warnecke:** Danke. Nun zum Verbund VEMO in Halle. Was sind bei euch, Olga Hollek, die Hauptzielgruppen und Best Practices?

**Olga Hollek:** Unsere Zielgruppe sind ältere Geflüchtete, vor allem aus der Ukraine und Syrien. Wir bieten Kommunikationskurse an, da viele von ihnen keine Sprachkurse vom Sozialamt erhalten. Wir helfen ihnen, soziale Isolation zu vermeiden und sich aktiv zu engagieren, sei es durch Teilnahme an Veranstaltungen oder ehrenamtliche Tätigkeiten.

**Jenny Warnecke:** Was macht die Arbeit eurer Verbünde besonders effektiv?

**Aleksandra Dillmann:** Wir kennen die Bedürfnisse unserer Zielgruppe und können gezielt helfen. Unsere Netzwerke ermöglichen es uns, kulturell und sprachlich passende Unterstützung zu bieten. Wir schaffen eine vertraute Umgebung, in der sich die Menschen sicher fühlen und offen über ihre Probleme sprechen können.

**Jenny Warnecke:** Warum ist es wichtig, dass Migrant\*innenorganisationen diese Arbeit übernehmen?

**Victoria L. Mazuze:** Migrant\*innenorganisationen haben das Vertrauen und die kulturelle Nähe zu den Geflüchteten. Unsere Erfahrung und unser Engagement ermöglichen es uns, sensibler und effektiver zu arbeiten als größere, anonyme Institutionen.

**Jenny Warnecke:** Vielen Dank für eure wertvolle Arbeit und das Gespräch.

Das Interview verdeutlicht, dass migrantische Selbstorganisationen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung vulnerabler Gruppen spielen. Ihre Arbeit zeichnet sich durch eine tiefgehende Kenntnis der spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen, persönliche Erfahrung und ein hohes Maß an kultureller Sensibilität aus. Dies ermöglicht es ihnen, Brücken zu bauen und den Menschen die notwendige Unterstützung zu bieten, die sie in einer neuen Umgebung benötigen. Die Bedeutung dieser Arbeit wird auch durch das Vertrauen unterstrichen, das Städte wie Dresden in diese Organisationen setzen, indem sie ihnen die Verantwortung für zentrale soziale Aufgaben übertragen.

Die Arbeit dieser Organisationen ist unverzichtbar und sie nehmen eine Vorreiterrolle bei der Integration von Geflüchteten und Migrant\*innen in die Gesellschaft ein. Die Herausforderungen, die mit der Arbeit verbunden sind, insbesondere in Bezug auf die Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen und die Sicherstellung der Finanzierung, bleiben bestehen, doch der Einsatz der Organisationen zeigt, dass sie eine unersetzbare Ressource in der Koordination sind mit dem Zugang und dem Vertrauen zur Zielgruppe. Deutlich wird: Migrant\*innenorganisationen sind mehr als Brücken – das komplexe Zusammenspiel erfordert eine langfristige Koordination.



*Weltclub Dresden Afropa e.V.*



*Inklusive Ausflüge in Düsseldorf*

## BEST PRACTICE DÜSSELDORF: VIelfALT UND INKLUSION

Das Netzwerk Düsseldorf Migrant\*innenorganisationen (NDMO) engagiert sich im Rahmen des Projekts GLEICH teilhaben für Geflüchtete mit Beeinträchtigungen, speziell für ukrainische Familien. Durch kulturelle Aktivitäten wie Museumsbesuche und Feriencamps bietet das NDMO diesen Menschen wertvolle Unterstützung, baut Vertrauen auf und stärkt ihr soziales Netzwerk. Gemeinsam mit der Anlaufstelle Kin-Top e.V. organisiert das NDMO inklusive Veranstaltungen, bei denen Geflüchtete mit Geh- und Sehbehinderungen sowie chronischen Erkrankungen selbstverständlich willkommen sind. Dazu gehören Ausflüge mit dem Bus und auch interaktive Museumsbesuche für Kinder wie hier auf dem Foto zu sehen ist. Wichtig ist auch der Austausch mit den anderen Mitgliedervereinen, wie kulturelle Brücken zur mongolischen Kultur. Die Selbsthilfegruppe Atlas bietet einen geschützten Raum für Jugendliche, um sich über Herausforderungen auszutauschen und gegenseitiges Selbstvertrauen aufzubauen. Aleksandra Dillmann, Koordinatorin beim NDMO, setzt dabei auf Ehrenamtliche, die sich durch Sensibilität und Engagement auszeichnen, um Familien mit beeinträchtigten Kindern in Arzt- und Behördengänge zu begleiten. Die Förderung einer inklusiven Gemeinschaft steht im Fokus der Arbeit des NDMO und stärkt die Teilhabe und Selbstwirksamkeit der Geflüchteten.



## EMPFEHLUNGEN FÜR BESONDEREN SCHUTZ- UND UNTERSTÜTZUNGSBEDARF

Koordination: Aleksandra Dillmann

### 1. Keine Kürzungen bei der Finanzierung sozialer Programme für Migrant\*innen

Finanzierungen sozialer Programme für Migrant\*innen sollen beibehalten und nicht gekürzt werden. Diese Programme sind von entscheidender Bedeutung für Migrant\*innenfamilien, insbesondere solche, die Menschen mit Behinderungen betreuen. Die Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung dieser Programme ist für die Gewährleistung von Chancengleichheit und sozialer Inklusion unerlässlich.

### 2. Verbesserung der Zugänglichkeit der Infrastruktur

Verbindliche Vorschriften etablieren, die sicherstellen, dass Wohngebäude und öffentliche Räume den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen angepasst werden.

### 3. Unterstützung für Familien von Menschen mit Behinderung

- Einführung spezieller Unterstützungsprogramme für Familien, die Menschen mit Behinderungen betreuen, einschließlich finanzieller Zuschüsse, Zugang zu sozialen Dienstleistungen und psychologischer Hilfe.
- Eltern und Betreuern von Menschen mit Behinderungen sollten flexible Arbeits- und Lernregelungen angeboten werden, einschließlich Fernarbeit oder verkürzter Arbeitszeiten.

### 4. Förderung inklusiver Bildung

- Gewährleistung des Rechts auf inklusive Bildung für Kinder mit Behinderungen in Regelschulen mit der notwendigen Unterstützung, einschließlich Lehrassistenten, angepassten Lehrplänen und speziellen Materialien.
- Sicherstellen, dass Lehrer und Fachkräfte ausreichend für die Arbeit mit Kindern mit Behinderungen geschult sind.

## 5. Verbesserung des Gesundheitssystems und interkulturelle medizinische Unterstützung

- a. Sicherstellen, dass Menschen mit Behinderungen auf allen Ebenen des Gesundheitssystems Zugang zu hochwertiger medizinischer Versorgung und zu Rehabilitationsdiensten haben.
- b. Einführung flexiblerer und leichter zugänglicher langfristiger Rehabilitations- und Pflegeprogramme für Menschen mit Behinderungen.
- c. Implementierung eines Systems, das sicherstellt, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Gesundheitsdiensten haben, die an ihre kulturellen und ethnischen Merkmale angepasst sind. Hierzu sollten Dolmetscher und geschultes Gesundheitspersonal gehören, das mit verschiedenen Gemeinschaften arbeiten kann.
- d. Sensibilisierung von Fachkräften im Gesundheits- und Sozialwesen für kulturelle Unterschiede bei der Diagnose von Behinderungen und der Bereitstellung von Pflege.

## 6. Ausbau von Selbsthilfenetzwerken und sozialen Einrichtungen

- a. Migrant\*innenorganisationen sollten eine aktive Rolle bei der sozialen Inklusion spielen und nicht von anderen Organisationen ausgenutzt werden. Sie sollten als wichtige Brücken zwischen Regierungsbehörden und Migrant\*innengemeinschaften unterstützt werden.
- b. Migrant\*innenorganisationen sollten als Schlüsselinstitutionen anerkannt werden, um langfristig einen gleichberechtigten Zugang zu Wohlstand und sozialer Sicherheit zu gewährleisten, da der Integrationsprozess immer komplexer wird.

## 7. Beschäftigung und soziale Eingliederung

- a. Entwicklung von Programmen, die Arbeitgeber ermutigen, integrative Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen zu schaffen, z.B. durch Steuererleichterungen und Subventionen.
- b. Unterstützung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen für Menschen mit Behinderungen zur Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

## 8. Schaffung von Schutz- und Unterstützungsräumen

Migrant\*innengemeinschaften sollten als sichere Orte der Unterstützung und gegenseitigen Hilfe anerkannt und in das allgemeine Sozialsystem integriert werden. Der Staat sollte diese Gemeinschaften unterstützen, da sie einen wesentlichen Beitrag zur sozialen Stabilität und Integration leisten.

### EHRENAMT NDMO E.V.

**Anna Zuprikow** ist Buchhalterin bei Kin-Top e.V. in Düsseldorf

„Als ehrenamtliche Helferin unterstütze ich Geflüchtete, insbesondere Familien mit Angehörigen mit Beeinträchtigungen. Ich engagiere mich für Geflüchtete, weil ich fest daran glaube, dass jeder Mensch das Recht auf ein sicheres und respektvolles Leben hat.“

Die Geschichten und Herausforderungen der Geflüchteten bewegen mich zutiefst und motivieren mich, einen positiven Beitrag zu leisten. Ich möchte dazu beitragen, dass sich Geflüchtete in unserer Gesellschaft willkommen und unterstützt fühlen.“

### Inna Sulhdost

Inna, die 2022 mit ihren zwei Kindern aus Charkow nach Deutschland gekommen ist, engagiert sich aktiv bei NDMO e.V. Sie hilft aktiv in der Organisation, arbeitet mit Kindern und leistet wertvolle Hilfe in der Buchhaltung.

Sie sagt selbst: „Es ist mir wichtig, Menschen zu helfen, die sich in einer ähnlichen Situation wie ich befinden. Indem ich mit Geflüchteten arbeite, fühle ich, dass ich ihr Leben leichter machen, ihnen bei der Anpassung helfen und ihnen Halt in einem neuen Land geben kann.“



Foto: Aleksandra...



Foto: Inna Zuprikow

## BEST PRACTICE SAARBRÜCKEN: AUFKLÄRUNG UND BEGLEITUNG

Haus Afrika in Saarbrücken genießt seit vielen Jahren das Vertrauen der migrantischen Communities und ist fest in den lokalen Netzwerken verankert. In der politischen Lobbyarbeit, der Teilhabearbeit, aber auch im Bereich der gesundheitlichen Aufklärung – sei es zu HIV, Corona, Familienplanung oder anderen Themen – hat sich der lokale Verbund in Saarbrücken einen Namen gemacht und sich als zuverlässige Anlaufstelle etabliert. So suchte auch eine Mutter gezielt Rat bei Haus Afrika, da sie sich Sorgen um ihr Kind machte. Sie vermutete, dass etwas nicht stimmte, doch wie viele Familien in der Community war sie sich unsicher über mögliche neurologische Störungen wie ADHS oder ADS. Aus diesem Anlass organisierte Haus Afrika Informationsveranstaltungen in Kooperation mit verschiedenen lokalen und landesweiten Gesundheitsdiensten, um Familien zu diesen Themen aufzuklären. Dieses Beispiel verdeutlicht den erweiterten Ansatz von Haus Afrika: Es ist nicht nur Brückenbauer, sondern bietet essenzielle Unterstützung und schafft Aufklärung in Bereichen, die für viele Familien lebenswichtig sind. Natürlich unterstützt Boneah von GLEICH teilhaben in beiden Fällen individuell und findet dafür eine Lösung. Der Support ist ganzheitlich und betrifft neben dem Angebot für die Beeinträchtigten auch Hilfe für Angehörige und weitere Familienmitglieder. Es ist viel Vermittlungsarbeit, Familien zu überzeugen: „Ihr habt ein Problem. Das Problem braucht Zeit.“ Wenn Kinder mit psychischen Beeinträchtigungen – vor allem in Gesamtunterkünften – keinen Rückzugsraum bekommen, kann das zu einer schweren Belastung für die ganzen Familie werden.



Koordinator Boneah Camara berät Eltern über inklusive Strukturen.



Foto: Haus Afrika

Entlastung der Eltern mit autistischen Kindern durch Betreuung. Support im Antragsschreiben für Pflegestufen.



Khadija Bonnie und weitere Aktive von Haus



Foto: Boneah Camara





## EHRENAMT HAUS AFRIKA E.V.



**Clementine Anka**  
*aus Kamerun lebt in  
Saarbrücken*

„Schon als ausländische Studentin ist mir bewusst gewesen, welche Ursachen mangelnde Informationen haben können. Deswegen bin ich seit einigen Jahren im „Haus Afrika“ mit sehr vielen Freuden

engagiert. Meine Kernaufgabe hier ist die Orientierung für behinderte Personen und alles, was damit zusammenhängt wie Versicherungsfragen oder Pflegestufen. Außerdem bin ich sehr oft unterwegs als Begleiterin, Dolmetscherin bei behördlichen und ärztlichen Terminen. Als Mutter von drei Kindern bin ich auch in einer Müttergruppe, in der wir uns über die Vereinbarung von Beruf und Familie austauschen. Dieses ehrenamtliche Engagement ist mein Anteil am Zusammenhalt der Gesellschaft.“

**Khadija Bonni**

Khadija Bonni ist eine engagierte Aktive aus Saarbrücken, die seit vier Jahren im Zentrum Haus Afrika aktiv ist. „Hier setze mich besonders für Familien mit behinderten Kindern ein. Ich helfe ihnen als Übersetzerin bei Arztterminen und Beratungsangeboten,



damit sie die bestmögliche Unterstützung erhalten. Als Migrantin verstehe ich die Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen, und freue mich, ihnen helfen zu können. Mein Engagement hat mir in der Gemeinschaft eine gewisse Bekanntheit verschafft. Mein Verein Salam e.V. unterstützt mich maßgeblich und hat mir ermöglicht, ein starkes Netzwerk aufzubauen und die Community im Saarland besser kennenzulernen.“

# MIGRATIONSENSIBLES EHRENAMT – ADAPTER ZWISCHEN GEFLÜCHTETEN UND MSO

Das Projekt *GLEICH teilhaben* fördert das migrationssensible Ehrenamt, welches die Integration und Sichtbarkeit von Menschen mit Fluchtgeschichte stärkt. Ehrenamtliches Engagement steht hierbei im Mittelpunkt, besonders durch die Einbindung von Ehrenamtlichen mit eigener Migrationsbiografie. Diese Ehrenamtlichen fungieren als Teil eines bundesweiten Frühwarnsystems, das lokale Bedarfe ermittelt und als Kompetenznetzwerk für regionale und nationale Integrationsarbeit agiert.

Das Konzept umfasst folgende Kernbereiche:

- 1. Netzwerkerweiterung und Verjüngung:** Neue Ehrenamtliche wurden gewonnen.
- 2. Bildung und Professionalisierung:** Ehrenamtliche erhielten zielgruppenspezifische Schulungen zur Förderung professioneller Kompetenzen.
- 3. Anerkennung durch Urkunden:** Besondere Urkunden würdigen Ehrenamtliche, die langfristig aktiv sind, oft in ehrenden Veranstaltungen.
- 4. Qualitative Dokumentation:** Standorte erstellen detaillierte Profile der Ehrenamtlichen mit Hinweisen zu Mehrsprachigkeit, interkulturellen Fähigkeiten und Lebenserfahrung.
- 5. Öffentlichkeitsarbeit:** Bilder und Statements der Ehrenamtlichen wurden auf der *GLEICH teilhaben*-Homepage und in Berichten veröffentlicht.



Foto: Haus Afrika

**6. Einbindung und Entscheidungsfindung:** Ehrenamtliche wurden stärker in Planung und Durchführung der Aktivitäten eingebunden.

**7. Anerkennungsveranstaltungen:** Feierlichkeiten fördern das Gemeinschaftsgefühl und die Wertschätzung.

**8. Diskriminierungskritische Arbeit:** Themen wie Antirassismus und die spezifischen Herausforderungen der Corona-Pandemie wurden integriert.

Die Arbeit erfolgt unter Berücksichtigung von Ehrenamtlichen mit und ohne Migrationsgeschichte, was *GLEICH teilhaben* ermöglicht, sich von anderen Trägern zu unterscheiden und die Zusammenarbeit zwischen migrantischen Organisationen und Wohlfahrtsverbänden zu intensivieren. Diese spezifische Ausrichtung zielt darauf, das Wohl der Ehrenamtlichen zu sichern und ihre Rolle in der Integrationsarbeit nachhaltig zu festigen.

# INTERVIEW SAARBRÜCKEN: STARKE UNTERSTÜTZUNG FÜR FAMILIEN MIT BEHINDERUNGEN

## Wie Ehrenamtliche helfen, Hürden zu überwinden

- **Moderatorin:** Martina Möller
- **Teilnehmende:** Khadija (Ehrenamtliche in Saarbrücken), Bashir (Vater von zwei autistischen Kindern in Saarbrücken)

**Martina:** Khadija, du arbeitest als Ehrenamtliche bei *GLEICH teilhaben* in Saarbrücken. Kannst du uns mehr über die Unterstützung erzählen, die ihr den Familien gebt?

**Khadija:** Ja, ich unterstütze die Familien, indem ich sie zu Terminen begleite und für sie dolmetsche. Zum Beispiel war ich mit Bashir und seiner Familie bei mehreren Terminen, um die Schwierigkeiten zu besprechen, die sie haben.

**Bashir:** Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung durch Haus Afrika. Unsere beiden Kinder haben Autismus, und wir haben große Schwierigkeiten, die richtige Hilfe zu bekommen. Durch die Unterstützung konnten wir wichtige Schritte unternehmen, aber es ist immer noch ein langer Weg.

**Martina:** Das klingt nach einer enormen Herausforderung. Wie könnt ihr als Organisation diesen Familien weiterhelfen, Khadija?

**Khadija:** Wir begleiten sie zu Neurologen und anderen Fachärzten und helfen bei der Beantragung von Unterstützung. Viele Familien wissen nicht, welche Rechte sie haben oder wo sie Hilfe bekommen können. Unsere Aufgabe ist es, sie zu informieren und zu unterstützen.

**Martina:** Vielen Dank für eure Einblicke und die wichtige Arbeit, die ihr leistet.



*Khadija im Interview, online zugeschaltet*

# EINE STIMME FÜR DIE STIMMLOSEN IN POTSDAM

Wie das Projekt *GLEICH teilhaben* Geflüchteten Hoffnung und Unterstützung gibt

## INTERVIEW OBIRI MOKINI (MEPA E.V. POTSDAM), POTSDAM

**Zielgruppe: Geflüchtete, mit langer Dauer in Gemeinschaftsunterkünften**

Das *Refugee Radio Potsdam*, initiiert von Obiri Mokini und *MEPa e.V.*, gibt Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften eine starke, verbindende Stimme. Mit dem Radio schaffen Obiri und sein Team einen Raum für den Austausch wichtiger Informationen, wie Wohn- und Arbeitsangebote, und bieten eine Plattform, auf der Geflüchtete ihre Erfahrungen und Herausforderungen teilen können. Für Frauen, Männer und Kinder, die oft isoliert und ohne Perspektive leben, stellt das Radio eine wertvolle Verbindung zur Gemeinschaft dar. Neben Sendungen unterstützt *MEPa e.V.* durch Behördengänge, Orientierungshilfe und die Begleitung durch acht engagierte Ehrenamtliche, die beim Übersetzen oder bei Arztbesuchen helfen. Das Netzwerk um *Refugee Radio* wächst stetig und bietet Zugang zu therapeutischer Unterstützung, die besonders für traumatisierte Geflüchtete unverzichtbar ist. Diese Arbeit verbindet Solidarität und Empathie und trägt maßgeblich zur Integration und zum Abbau von Isolation bei, die Geflüchtete häufig erleben.

**GLEICH teilhaben:** Herr Mokini, wie viele Auszeichnungen hat Ihr Verein schon erhalten?

**Obiri Mokini:** Bisher drei, und im November 2024 kommt der Kathrin-Buhl-Preis dazu.



**GLEICH teilhaben:** Warum ist das Radio so wichtig für die Arbeit mit Geflüchteten?

**Obiri Mokini:** Das Radio gibt Geflüchteten eine Stimme, um ihre Bedürfnisse und Herausforderungen zu teilen. Sie können wichtige Informationen wie Wohnungs- oder Arbeitsangebote austauschen und so eine Gemeinschaft bilden.

**GLEICH teilhaben:** Wer ist die Zielgruppe?

**Obiri Mokini:** Frauen, Kinder und Männer, die über längere Zeit in Geflüchtetenunterkünften leben und oft isoliert sind, ohne Zugang zu Arbeit und in ständiger Angst vor Abschiebung.

**GLEICH teilhaben:** Wie unterstützen Sie sie konkret?

**Obiri Mokini:** Wir helfen ihnen, Vertrauen aufzubauen, begleiten sie bei Behördengängen und unterstützen sie dabei, ihre Aufenthaltserlaubnis zu verlängern. Wir bieten Orientierung, die sie oft brauchen, um in Deutschland zurechtzukommen.

**GLEICH teilhaben:** Wie viele Ehrenamtliche arbeiten mit?

**Obiri Mokini:** Momentan acht. Sie begleiten Geflüchtete zu Behörden, Arztbesuchen und helfen bei alltäglichen Aufgaben wie Übersetzen oder Hausaufgabenbetreuung.

**GLEICH teilhaben:** Gibt es besondere Herausforderungen als Mann in dieser Arbeit?

**Obiri Mokini:** Ja, wir achten darauf, dass weibliche Geflüchtete von Frauen begleitet werden, besonders bei Ausflügen oder in sensiblen Situationen. Unser Team ist bewusst divers aufgestellt.

**GLEICH teilhaben:** Wie wichtig sind Netzwerke für eure Arbeit?

**Obiri Mokini:** Sehr wichtig. Wir arbeiten stetig daran, uns mit anderen Organisationen zu vernetzen. Ein Beispiel: Ein neuer Kontakt bietet therapeutische Unterstützung an, was für viele unserer Geflüchteten dringend nötig ist.

**GLEICH teilhaben:** Warum bleibt die Arbeit mit Geflüchteten eine dauerhafte Aufgabe?

**Obiri Mokini:** Viele leben isoliert und ohne Perspektive. Ohne Unterstützung leiden sie häufig unter psychischen Problemen und bleiben auf Hilfe angewiesen.

**GLEICH teilhaben:** Was bewirken Solidarität und Empathie aus der Bevölkerung?

**Obiri Mokini:** Enorm viel. Kontakte zur einheimischen Bevölkerung helfen Geflüchteten bei der Integration und nehmen ihnen die Isolation.

**GLEICH teilhaben:** Wie wichtig ist professionelle Unterstützung in dieser Arbeit?

**Obiri Mokini:** Sehr wichtig. Durch Kooperationen mit erfahrenen Organisationen wird unsere Arbeit effektiver und gibt Geflüchteten Zugang zu wichtigen Hilfsangeboten.

**GLEICH teilhaben:** Sollte das Projekt *GLEICH teilhaben* weitergeführt werden?

**Obiri Mokini:** Unbedingt. Es bietet notwendige Unterstützung, besonders für isolierte Geflüchtete in ländlichen Gebieten. Solange diese Menschen keine Perspektive haben, ist das Projekt unverzichtbar.

## BEST PRACTICE GÖTTINGEN: MEHR ALS NUR BRÜCKENBAUER

### Nachhaltige Integration durch Vertrauen

*Die Deutsch-Russische Gesellschaft (DRG) in Göttingen ist ein langjährig etablierter Akteur mit einem dichten Netzwerk in der Stadt und im weitläufigen Landkreis Göttingen. Bereits im Frühjahr 2022, nach dem Ausbruch des Ukraine-Kriegs, konnte die DRG dank ihres Netzwerks in kürzester Zeit eine Hotline einrichten, um geflüchtete Familien zu unterstützen. Sprachkurse, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitangebote prägen die DRG-Aktivitäten, die vor allem nachmittags lebhaften Betrieb ins Vereinshaus bringen.*



*Die entsprechend qualifizierten Koordinatorinnen Yulia und Anna stehen in engem Kontakt mit den Kindern und deren Familien, sodass sie schnell erkennen, wenn Kinder unter Verhaltensauffälligkeiten leiden, die oft auf psychische Belastungen zurückzuführen sind. Ihre fachliche Kompetenz ermöglicht es ihnen, die Ursachen solcher Auffälligkeiten gezielt zu identifizieren und Missinterpretationen vorzubeugen. Über die gewachsenen Kontakte vermittelt die DRG Eltern und Lehrkräfte an relevante Schulämter und psychologische Fachkräfte, um Missverständnisse zu vermeiden und Kindern gezielt zu helfen.*

*Diese vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulen und Beratungsstellen verhindert, dass Kinder aufgrund sprachlicher und kultureller Distanz falsch eingeschätzt werden. Die Gefahr, dass betroffene Kinder voreilig Sonderschulen zugewiesen werden, wird reduziert – eine Entscheidung, die ihrem intellektuellen Potenzial oft nicht gerecht würde. Dank des engagierten Ehrenamts und der strukturierten Koordination der DRG bietet Göttingen damit ein Best-Practice-Beispiel, wie migrantische Organisationen über reine Brückenbauerfunktionen hinaus eine nachhaltige Unterstützung bieten können.*

# GUT ALTERN IN DER NEUEN HEIMAT

## Herausforderungen und Lösungen für ältere Geflüchtete

### Ältere Geflüchtete: Besondere Herausforderungen und lokale Lösungsansätze

Ältere Geflüchtete sind in vielen Bereichen besonders vulnerabel, da sie neben den allgemeinen Belastungen von Flucht und Migration zusätzlich mit altersbedingten Herausforderungen konfrontiert sind. Das Projekt *GLEICH teilhaben* hat an den Standorten Halle, Mönchengladbach und Schwerin wichtige Erkenntnisse über die spezifischen Bedürfnisse dieser Gruppe gewonnen.

### Soziale Isolation und der Verlust des gewohnten Umfelds

Viele ältere Geflüchtete, vor allem aus der Ukraine, haben ihre Familien zurückgelassen und leben oft isoliert. In Halle und Schwerin zeigt sich, dass der Kontakt zu anderen älteren Geflüchteten den Zugang zu sozialen Netzwerken erleichtert. Doch trotz dieser Erfolge bleibt die soziale Isolation ein zentrales Problem, das durch fehlende Sprachkenntnisse und kulturelle Barrieren verschärft wird.

### Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt

Viele ältere Geflüchtete verfügen über hohe berufliche Qualifikationen. Eine Frau in Schwerin, die als U-Bootsbauerin arbeitete, fand nach vielen Hürden eine Stelle in Hamburg. Doch der Zugang zu Arbeitsmöglichkeiten bleibt für die meisten begrenzt, da es ihnen an Sprachkursen und arbeitsmarktbezogenen Qualifizierungsprogrammen mangelt. Besonders herausfordernd ist dies für Menschen, die bereits kognitive Einschränkungen haben oder denen es schwerfällt, neue Fähigkeiten zu erlernen.

### Psychosoziale Belastungen und Traumata

Der Verlust des gewohnten sozialen Umfelds und die Unsicherheit der Fluchtsituation führen bei vielen Älteren zu psychischen Problemen. Traumata, Depressionen und

Angstzustände sind weit verbreitet, werden jedoch selten offen angesprochen, da es an muttersprachlichen psychosozialen Angeboten mangelt. In Halle und Mönchengladbach wurden erste Versuche unternommen, durch die Zusammenarbeit mit psychosozialen Zentren niedrigschwellige Tests durchzuführen.

### Wohnsituation und gesundheitliche Versorgung

Die Wohnsituation älterer Geflüchteter ist oft prekär. Viele leben mit ihren Familien zusammen, was ihnen soziale Unterstützung bietet, aber die, die allein leben, leiden unter Isolation. Eine ältere Frau in Halle, die in einem Seniorenheim lebt, beklagt sich über fehlende soziale Kontakte und Unterforderung. Altersgerechte Wohnformen und eine bessere medizinische Versorgung sind dringend erforderlich, um den physischen und psychischen Bedürfnissen dieser Gruppe gerecht zu werden.

### Handlungsempfehlungen

*Muttersprachliche psychosoziale Angebote:* Der Ausbau psychosozialer Unterstützung in der Muttersprache ist essenziell, um Traumata und psychische Belastungen besser zu bewältigen.

*Altersgerechte Wohnformen und Teilhabeangebote:* Es müssen mehr altersgerechte Wohnmöglichkeiten geschaffen werden, die soziale Teilhabe und den Zugang zu kulturellen Angeboten fördern.

*Stärkere Einbindung der Migrant\*innenorganisationen:* Organisationen vor Ort sollten enger in die Betreuung und Unterstützung älterer Geflüchteter eingebunden werden, um diese effektiver zu erreichen.

*Zugang zu Bildung und Arbeit: Arbeitsmarktprogramme, die auf die Bedürfnisse älterer Geflüchteter zugeschnitten sind, sollten entwickelt werden, um ihre berufliche Wiedereingliederung zu fördern.*



*Lokale Dialogkonferenz:  
Händel-Haus Halle*



*27.08.2024, Verleihung des Bundesverdienstkreuz in Stendal von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an Satenik Roth.*

## **BEST PRACTICE HALLE: SPRACHLICH UND DIGITAL VERBUNDEN**

### **Ein Miteinander für die älteren Geflüchteten von Halle**

*Halle legt einen besonderen Fokus auf ältere Geflüchtete, die oft in sozialer Isolation leben und keinen Zugang zu regulären Sprachkursen haben. Durch Kommunikationskurse und soziale Aktivitäten, wie die Teilnahme an Fußballturnieren, wird diesen Menschen geholfen, sich in die Gesellschaft zu integrieren und ihre Lebensqualität zu verbessern. Ein zentrales Problem ist jedoch die mangelnde Unterstützung durch offizielle Stellen, was die Arbeit der Organisation erschwert. Trotz dieser Hürden gelingt es, Wege zu finden, um die ältere Generation zu unterstützen und ihnen Perspektiven zu bieten.*

*Ältere Geflüchtete haben oft besondere Herausforderungen: das Erlernen einer neuen Sprache und der Umgang mit der digitalen Welt können große Hürden sein. Eine individuelle Unterstützung und gezielte Hilfestellungen machen hier den Unterschied. Bei VeMO Halle e.V. engagieren sich deshalb auch jüngere Geflüchtete ehrenamtlich, um Ältere in diesen Bereichen zu unterstützen und so Brücken zu bauen.*

*„Unsere Ehrenamtlichen „Mo“ aus Syrien und „Marianna“ aus der Ukraine sind dabei ein hervorragendes Beispiel für intergenerationellen Zusammenhalt. Mo, der seit 2015 in Deutschland lebt und eine Ausbildung zum Kaufmann macht, und Marianna, die in der IT tätig ist, helfen älteren Geflüchteten bei der Nutzung digitaler Medien und erleichtern ihnen so den Alltag. Ihre Unterstützung reicht von Computerkursen bis zur sprachlichen Begleitung.*

*Dank ihres Engagements werden zahlreiche Projekte möglich, die das Leben älterer Migrant\*innen bereichern. Wir sind stolz und dankbar, solch engagierte Aktive bei uns zu haben.“*

*Olga Hollek, GLEICH teilhaben Koordination Halle an der Saale*



## EMPFEHLUNGEN FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Koordination: Olga Hollek

**1. Kompetenzen im Umgang mit Sprachbarrieren als Schlüssel für die Öffnung des Engagements für ältere migrantische Menschen:** Teilhabe durch Bildung ermöglichen. Der Werdegang für ältere Geflüchtete sollte bedarfsorientiert unterstützt und zur Einstiegschance auf gute Arbeit durch gezielte Sprachförderung erhöht werden.

**2. Aufklärungsseminare in leichter Sprache über die Rechte älterer geflüchteter Menschen in einer demokratischen Gesellschaft.** Diese Seminare sollen älteren Geflüchteten helfen, ihre Rechte besser zu verstehen und sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden.

**3. Gesundheitsversorgung braucht Flexibilität sowie innovative kultursensible Angebote:** Die Gesundheitsdienste sollten ihre Angebote an ältere migrantische Menschen anpassen und differenzieren. Dies kann durch aufsuchende und niedrigschwellige Angebote geschehen, die direkt in den Communities der Geflüchteten stattfinden. Außerdem ist eine kultursensible Öffentlichkeitsarbeit sehr wichtig, um Vertrauen aufzubauen und die Inanspruchnahme von Gesundheitsdiensten zu fördern. Zudem Innovative Ansätze, wie interkulturelle Schulungen mit Einbeziehung von Dolmetschern für die Gesundheitsdienste.

**4. Spezifische Strukturförderung von Migrant\*innenorganisationen:** Um eine dauerhafte Aufmerksamkeit auf vulnerable Gruppe ältere geflüchtete Menschen in der kommunalen Arbeit zu verankern, wertvolle Arbeit der Ehrenamtlichen in unseren Migrant\*innenorganisationen hervorzuheben, ist es wichtig, spezifische Strukturförderung von Migrant\*innenorganisationen zu schaffen. Die Kommunen sollten praktische Unterstützung anbieten, wie z.B. die Bereitstellung von Räumlichkeiten, die Unterstützung bei der Finanzierung oder die Bereitstellung von Ressourcen und Materialien erfolgen.

## EHRENAMT VEMO E.V.



Foto: Antranik Daoud

### Hasmik Areyan

*ist ehrenamtliche Deutschlehrerin beim Kommunikationskurs*

„Ich komme aus Armenien und lebe seit Ende 2014 in Deutschland. Ich habe Anglistik studiert und engagiere mich für Geflüchtete, weil ich überzeugt bin, dass jeder Mensch ein Recht auf Sicherheit und Würde hat. Seit 2023

unterrichte ich Deutsch in einem Kommunikationskurs für ältere Geflüchtete. Trotz der Herausforderungen freue ich mich über ihre Fortschritte. Mein Ziel ist es, Brücken zu bauen, Solidarität zu zeigen und ihnen eine neue Perspektive in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Der Kurs bietet nicht nur Sprachunterricht, sondern auch die Chance, Kontakte zu knüpfen und sich weiterzuentwickeln.“

### Marianna Frontovska

*ist Redakteurin aus der Ukraine*  
„Seit ich im Mai 2022 mit meinen zwei Jungs nach Halle gekommen bin, gebe ich wöchentlich ehrenamtlich einen Computerkurs für ältere Geflüchtete in russischer Sprache. Die Gruppe älterer geflüchteter Menschen lernen, die Ängste vor dem Internet abzubauen, E-Mails an die Enkel schreiben, Online-Bestellungen tätigen oder Briefe auf dem Computer verfassen. Die Teilnehmenden möchten die faszinierende Welt des Internets entdecken und digitale Ängste überwinden. Das weckt Zuversicht und erleichtert eine engagierte Ankunft.“



Foto: Steffen Neubert



# INTERVIEW MÖNCHENGLADBACH: „GEMEINSAM STARK IM ALTER“

## Wie Fatma Ar in Mönchengladbach ältere Geflüchtete unterstützt möglichst lang selbstbestimmt zu leben

**Martina Möller:** Kannst du uns etwas über deine Arbeit im Projekt *GLEICH teilhaben* erzählen? Was beinhaltet deine Rolle als Projektkoordinatorin?

**Fatma Ar:** Das Projekt *GLEICH teilhaben* in Mönchengladbach fördert die soziale Integration älterer Geflüchteter. Meine Rolle als Projektkoordinatorin besteht darin, ihre Teilhabe zu verbessern und ihnen ein selbstbestimmtes Leben in ihrer neuen Umgebung zu ermöglichen. Ich organisiere Aktivitäten, biete Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen und pflege Netzwerke mit anderen Organisationen. Zudem sensibilisiere ich die Gesellschaft für die Bedürfnisse dieser Zielgruppe, um mehr Akzeptanz und Unterstützung zu schaffen.

Ich habe sehr viele Aufgaben, wie zum Beispiel:

- Planung und Durchführung von Aktivitäten und Veranstaltungen, die die Integration und die Teilhabe an Regelangeboten für die älteren Geflüchteten fördern.
- Ansprechpartner für die Geflüchteten und Unterstützung bei alltäglichen Herausforderungen zu verschiedenen Dienstleistungen und Angeboten
- Aufbau und Pflege von Netzwerken mit anderen Organisationen und Institutionen, um eine umfassende Unterstützung für die Geflüchteten zu gewährleisten.
- Bewusstsein vor Ort für die Bedürfnisse und Herausforderungen älterer Geflüchteter zu schärfen und für mehr Akzeptanz und Unterstützung zu werben durch Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit

**Martina Möller:** Welche Herausforderungen begegnen dir in deiner täglichen Arbeit?

**Fatma Ar:** Eine große Herausforderung ist die Sprachbarriere. Viele ältere Geflüchtete sprechen wenig Deutsch, was die Kommunikation erschwert. Zudem gibt es kulturelle Unterschiede, die zu Missverständnissen



führen können. Gesundheitliche Beschwerden und Isolation sind ebenfalls häufig. Viele haben traumatische Erlebnisse hinter sich und benötigen dringend psychologische Unterstützung, die leider oft nicht ausreichend vorhanden ist. Es erfordert viel Geduld, Empathie und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, um diesen Menschen zu helfen.

**Martina Möller:** Welche besonderen Bedürfnisse haben die Menschen, mit denen du arbeitest?

**Fatma Ar:** Ältere Geflüchtete stehen vor großen Herausforderungen wie Sprachbarrieren, gesundheitlichen Problemen und der Anpassung an eine neue Kultur. Sie benötigen Unterstützung in Bereichen wie Gesundheitsversorgung, soziale Integration und Zugang zu Dienstleistungen. Viele haben begrenzte finanzielle Mittel und sind auf soziale Dienste angewiesen. Unser Ziel ist es, ihnen zu helfen, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden und soziale Kontakte zu knüpfen.

**Martina Möller:** Wie arbeitet ihr mit Ehrenamtlichen zusammen?

**Fatma Ar:** Ehrenamtliche spielen eine entscheidende Rolle im Projekt. Sie bieten Sprachkurse an, begleiten ältere Geflüchtete zu Arztbesuchen oder Behörden und organisieren Freizeitaktivitäten. Dadurch werden Isolation und Einsamkeit verringert. Sie leisten auch wichtige Verweisberatung und bieten Workshops zu verschiedenen Themen an, wie digitale Kompetenzen oder Gesundheits-

vorsorge. Ehrenamtliche helfen außerdem, Netzwerke zwischen Geflüchteten und der lokalen Gemeinschaft aufzubauen.

**Martina Möller:** Welche Empfehlungen hast du für andere Kommunen, die eine ähnliche Arbeit aufbauen möchten?

**Fatma Ar:** Ich empfehle eine gründliche Bedarfsanalyse, um die spezifischen Bedürfnisse älterer Geflüchteter zu verstehen. Netzwerke mit lokalen Organisationen sind wichtig, um Ressourcen zu bündeln. Ehrenamtliche sollten in verschiedenen Bereichen eingebunden werden, und die lokale Gemeinschaft muss über das Projekt informiert werden. Ohne ausreichende finanzielle Mittel kann ein solches Projekt nicht nachhaltig betrieben werden, deshalb sind Fördermittel und kommunale Unterstützung entscheidend.

**Martina Möller:** Was sind die Höhepunkte deiner Arbeit als Koordinatorin?

**Fatma Ar:** Die Organisation erfolgreicher Veranstaltungen, die das Gemeinschaftsgefühl fördern, gehört zu den Höhepunkten meiner Arbeit. Der Aufbau nachhaltiger Netzwerke mit anderen Organisationen führt zu langfristigen positiven Ergebnissen. Persönlich und beruflich entwickle ich mich ständig weiter und lerne neue Fähigkeiten. Besonders erfüllend ist es zu sehen, wie unsere Arbeit das Leben der Geflüchteten nachhaltig verbessert.

**Martina Möller:** Möchtest du abschließend noch etwas hinzufügen?

**Fatma Ar:** Die Arbeit mit älteren Geflüchteten ist oft sehr bewegend. Zu sehen, wie sie ihre ersten Schritte in Richtung Selbstständigkeit machen, sei es durch das Erlernen der Sprache oder das Knüpfen neuer sozialer Kontakte, ist sehr erfüllend. Die Dankbarkeit dieser Menschen ist eine große Motivation. Es ist wichtig, flexibel und engagiert auf die sich ständig ändernden Anforderungen dieser Arbeit zu reagieren. Letztlich geht es darum, selbstbestimmt zu handeln und mit Leidenschaft für diese Aufgabe da zu sein.

## BEST PRACTICE: INFORMATIONSMITTLUNG UND SOZIALE KONTAKTE

### Für ältere Geflüchtete

*Der Verband für Kulturen und Integration (VKI) Mönchengladbach e.V., geleitet von Fatma Ar, widmet sich intensiv der Unterstützung älterer Geflüchteter. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der sozialen Integration sowie der Vermittlung wichtiger Informationen an die Älteren und deren Angehörige. Seit 2022 organisiert der VKI mehrsprachige Informationsveranstaltungen, beispielsweise zu komplexen Themen wie der Pflegeversicherung oder den diversen Regelangeboten, und nutzt dafür Orte wie Moscheen und Begegnungszentren. Diese direkte Ansprache und kultursensible Herangehensweise hat das Vertrauen der Zielgruppe gewonnen, die sich zunehmend an den VKI wendet. Besonders wertvoll ist die Beratung von Angehörigen, die in den Pflegestrukturen oft überfordert sind. Der Fokus auf den Erhalt sozialer Kontakte und kulturspezifische Angebote hilft, Vereinsamung und Isolation zu verhindern – eine zentrale Herausforderung für ältere Geflüchtete.*



## EMPFEHLUNGEN FÜR ÄLTERE GEFLÜCHTETE

Koordination: Fatma Ar

**1. Wertschätzung der Arbeit des VKI durch die Kommune**, z.B. durch nachhaltige Finanzierung der Arbeit des VKI oder praktische Unterstützung der Arbeit des VKI durch die Kommune, wo es möglich ist

2. Kooperation mit Fachbereichen der Kommune, wo gemeinsam an Projekten, die von der Kommune gefördert sind, gearbeitet wird, die aber von den Wohlfahrtsverbänden durchgeführt werden, sollte die Begleitung durch das Netzwerk respektiert werden. Wenn bei der Umsetzung des Pro-



jekts der VKI beratend begleitet, sollte diese Wertschätzung erfahren und auf Augenhöhe ablaufen. **Die Rolle des VKI innerhalb der Kooperation sollte gleichberechtigt sein, Kommunikation mit der Projektleitung muss mediiert werden.**

**3. Stärkere und nachhaltige Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden:** Statt Ressourcen zu entziehen, sollten diese gemeinsam und effizienter genutzt werden. Dazu gehört der Ausbau gleichberechtigter, verbindlicher und fair entlohnter Kooperationen, die die Bedürfnisse der Zielgruppen in den Mittelpunkt stellen und den Einsatz der vorhandenen Mittel optimieren.

## EHRENAMT VKI E.V.



Foto: privat

### Nisrin Ghoul

„Ich arbeite seit 2020 ehrenamtlich für den Verband für Kulturen und Integration in Mönchengladbach e.V., als niederschwellige Beraterin. Mein Fokus liegt in der direkten Unterstützung, wie z.B. Hilfe bei der Suche nach einer Wohnung oder Arbeit sowie in der Netzwerk-, Öffentlichkeits- und politischen Arbeit. Es ist eine wichtige Aufgabe z.B. einen geeigneten Sprachkurs zu finden, denn die Sprache ist der Schlüssel zur Teilhabe an der Gesellschaft. Dafür tätige ich entsprechende Telefonate und vereinbare Termine. Ziel unserer ehrenamtlichen Arbeit ist es, bürokratische Hürden zu beseitigen und Unterstützung zu vermitteln. Meine Motivation ist es in einer Gesellschaft zu leben, in der Alle die gleichen Chancen und Rechte haben. Deshalb besteht mein Engagement darin, die Menschen auf ihrem Weg im neuen Land zu unterstützen und ihnen Wege zu zeigen, die sie sonst nicht hätten.“

### Brigitte Schulz ist eine ehrenamtliche Person aus Mönchengladbach

„Ich arbeite seit 2016 ehrenamtlich für den RMH e.V., einem Mitgliedsverein des Verbandes für Kulturen und Integration in Mönchengladbach e.V., als Integrationshilfe. Dabei unterstütze ich Migrant\*innen und Flüchtlinge bei der Bearbeitung von Dokumenten, Ausfüllen von Papieren, Anträge stellen und Kommunikation mit den Behörden. Ich vermittele Geflüchtete in Sprachkurse, tätige Telefonate und vereinbare Termine. Unser Ziel ist es, bürokratische Hürden zu beseitigen und ein Gefühl der Unterstützung zu vermitteln. Mein Engagement besteht darin, die Menschen auf Ihrem Weg im neuen Land zu unterstützen und ihnen eine Hilfe auf diesem Weg zu geben.“



Foto: Facebook

# KOOPERATION MIT DER KOMMUNE & NETZWERKARBEIT

Das Projekt *GLEICH teilhaben* zeigt, wie entscheidend die Zusammenarbeit zwischen migrantischen Organisationen und Kommunen für eine erfolgreiche Ankommensarbeit ist. Während Kommunen wichtige Strukturen und finanzielle Unterstützung bieten können, tragen die migrantischen Organisationen das nötige Wissen und die kulturelle Sensibilität bei, um die spezifischen Herausforderungen und Bedürfnisse von Migrant\*innen effektiv zu adressieren. Diese Partnerschaft, die auf gegenseitigem Austausch und Anerkennung basiert, ist besonders wertvoll, da migrantische Organisationen wie der Verbund Morgen e.V. in München oder Haus Afrika in Saarbrücken über ein einzigartiges Ankommenswissen verfügen, das in der kommunalen Verwaltung oft fehlt.

Die lange Erfahrung migrantischer Verbünde mit Migrationsgeschichte – von den ersten Gastarbeiter\*innen bis hin zu den aktuellen Fachkräfteanwerbungen – macht sie zu unverzichtbaren Partnern in der aktuellen Aufnahmesituation. Unsere migrantischen Verbünde fungieren nicht nur als Brückenbauer zwischen der einheimischen Bevölkerung, Kommune und den neu Ankommenden, sondern sie wirken auch als lokale Expert\*innen, die über die Herausforderungen und Bedürfnisse der verschiedenen Migrant\*innengruppen informiert sind.

## Gemeinsame Ziele und langfristige Perspektiven

Ein zentrales Ziel von *GLEICH teilhaben* ist es, die Einbindung der migrantischen Organisationen in die kommunale Integrationsarbeit zu festigen. Das Wissen und die Perspektiven, die diese Organisationen mitbringen, sind für eine erfolgreiche Ankommenspolitik unerlässlich. Die Kooperation mit der Kommune erlaubt es, Integrationsprojekte nachhaltig und bedarfsgerecht umzusetzen.

Migrantische Organisationen tragen dazu bei, dass Maßnahmen der Stadt auf kulturelle und soziale Bedürfnisse abgestimmt werden und die Akzeptanz in der Community finden.

Diese Netzwerke stellen sicher, dass Integration nicht nur als kurzfristige Aufgabe betrachtet wird, sondern als ein Prozess, der Geduld und kontinuierliche Unterstützung braucht. Kommunen, die migrantische Organisationen aktiv einbinden und deren Expertise anerkennen, schaffen eine Grundlage für langfristige soziale Stabilität und ein solidarisches Miteinander.

## Stärken durch Vernetzung und politische Präsenz

Um migrantische Organisationen zu stärken, ist eine bessere Vernetzung auf Bundesebene wichtig, sodass positive Beispiele wie die Zusammenarbeit in München als Vorbild dienen können. Durch gemeinsame Foren, Austausch und gezielte Schulungen könnten Kommunen bundesweit voneinander lernen und die Zusammenarbeit optimieren. *GLEICH teilhaben* arbeitet bereits an einem überregionalen Netzwerk, das den Erfahrungsaustausch und die Wissensvermittlung fördert. Ziel ist es, die positiven Ergebnisse in Städten wie München zu verstärken und auf andere Städte zu übertragen.

Durch eine verbesserte Kooperation können Kommunen von den Kompetenzen und dem kulturellen Wissen migrantischer Organisationen profitieren und auf diese Weise eine gerechtere und wirkungsvollere Ankommenspolitik gestalten. Dies erfordert jedoch auch die Bereitschaft der Kommunen, die Arbeit der migrantischen Organisationen finanziell und strukturell zu fördern, so wie es in München bereits der Fall ist.

# VON MÜNCHEN BIS SAARBRÜCKEN: WIE MIGRANTISCHE ORGANISATIONEN DIE INTEGRATION GESTALTEN UND KOMMUNALPOLITISCH VORANBRINGEN

- **Moderator:** Wilfried Kruse
- **Teilnehmende:** Paulo Cesar (Verbund Morgen e.V. München), Lamine Conté (Haus Afrika Saarbrücken)



Im Interview: li. online zugeschaltet Lamine Conté, re. Paulo Cesar und Wilfrid Kruse

**Wilfried Kruse:** Paulo Cesar und Lamine Conté, es geht jetzt um das Projekt *GLEICH teilhaben*, das von migrantischen Organisationen in München, Saarbrücken und anderen Städten durchgeführt wird. Was uns wichtig ist, dass andere von unseren Erfahrungen lernen, besonders die Kommunen, in denen unsere Organisationen tätig sind. Wie können wir sicherstellen, dass die Kommunen von unseren Erkenntnissen profitieren? Paulo Cesar, wie ist euer Verhältnis zur Kommune in München?

**Paulo Cesar:** In München haben wir ein sehr gutes Verhältnis zur Kommune. Unsere Geschichte zeigt, dass der Stadtrat unser Projekt von Anfang an unterstützt hat. Wir haben eine Regelförderung, die aus einem Modellprojekt entstanden ist. Drei Stellen werden finanziert, plus die Räumlichkeiten. Wir hatten auch Gespräche mit SPD und Grünen, um die Wichtigkeit unserer Arbeit zu unterstreichen.

**Wilfried Kruse:** Das klingt nach einer starken Basis. Lamine Conté, wie ist es bei euch in Saarbrücken?

**Lamine Conté:** Leider haben wir nicht dieselbe Situation wie in München. Wir kämpfen noch um eine bessere Beziehung zur Stadt und haben keine Regelförderung. Unsere Arbeit wird hauptsächlich durch Bundesmittel, insbesondere durch den Bundesverband NeMO, finanziert. Wir haben Förderungen für Kinder- und Jugend-

arbeit, die zwei Stellen finanzieren, aber keine institutionelle Förderung durch die Stadt.

**Wilfried Kruse:** *Haus Afrika* ist dennoch sehr präsent in Saarbrücken, unter anderem durch eure Mehrheit im Integrationsrat. Wie nutzt ihr diese Position, um eure Anliegen voranzubringen?

**Lamine Conté:** Unsere Arbeit ist politisch geprägt. Wir sind fast überall präsent und unsere Anliegen werden wahrgenommen, auch wenn das nicht immer gewünscht ist. Der Integrationsbeirat vertritt die politischen Interessen der Menschen mit Migrationshintergrund und wir haben es geschafft, das Gesetz in unserem Sinne zu ändern. Nun sind 14 Kommunen im Saarland verpflichtet, einen Integrationsbeirat zu installieren.

**Wilfried Kruse:** Paulo Cesar, habt ihr eine ähnliche Vertretung in München?

**Paulo Cesar:** Ja, wir haben eine enge Beziehung zum

Migrationsbeirat, sind aber nicht direkt vertreten. Es ist gewollt, dass wir einen Sitz oder eine beratende Funktion haben, aber das entwickelt sich noch. Der Migrationsbeirat wurde kürzlich für zwei Jahre gewählt, damit die nächsten Wahlen mit den Kommunalwahlen zusammenfallen.

**Wilfried Kruse:** Wie könnt ihr die Ergebnisse eurer Projekte an die Stadt München weitergeben?

**Paulo Cesar:** Wir haben regelmäßig Kontakt mit der Stadt und berichten über alle Projekte, einschließlich *GLEICH teilhaben*. Es ist wichtig, der Stadt zu zeigen, dass es sich lohnt, mit uns zusammenzuarbeiten. Wenn wir unsere Ergebnisse zusammenfassen und ein Spitzengespräch mit der Stadtführung anstreben, könnten wir gezielt über die Erfolge und Notwendigkeiten sprechen.

**Wilfried Kruse:** Lamine Conté, wie könnt ihr die Ergebnisse eurer Arbeit in Saarbrücken bekannt machen?

**Lamine Conté:** Wir können das über den Integrationsbeirat machen, der die Möglichkeit hat, solche Themen in den Stadtrat einzubringen. Durch unsere politische

Arbeit im Landesjugendhilfeausschuss haben wir bereits Aufmerksamkeit auf unsere Themen gelenkt und werden weiterhin Verbesserungsmaßnahmen einfordern.

**Wilfried Kruse:** Habt ihr konkrete Vorschläge, wie die Stadt München stärker eingebunden werden kann, Paulo Cesar?

**Paulo Cesar:** Ja, wir könnten die Ergebnisse von *GLEICH teilhaben* aufbereiten und gezielt ein Gespräch mit den Verantwortlichen in der Stadt anstreben. Es wäre sinnvoll, die Wichtigkeit dieser Arbeit hervorzuheben und zu zeigen, wie sie zur sozialen Stabilität beiträgt.

**Lamine Conté:** In Saarbrücken setzen wir auf kontinuierliche Berichterstattung und politische Präsenz, um unsere Anliegen durchzusetzen.

**Wilfried Kruse:** Vielen Dank, Paulo Cesar und Lamine Conté. Eure Erfahrungen und Ansätze sind äußerst wertvoll. Ich hoffe, dass wir gemeinsam erreichen, dass unsere Arbeit nachhaltig unterstützt und anerkannt wird.

## EMPFEHLUNGEN FÜR DRITTSTAATLER\*INNEN

*Koordination: Laila Serghini*

Diese Empfehlungen zielen darauf ab, die Situation und die Perspektiven von Drittstaatler\*innen aus der Ukraine in der kommunalen Einwanderungsgesellschaft von München nachhaltig zu verbessern.

**1. Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung:** Es sollte ein verstärktes Engagement auf politischer Ebene geben, um Rassismus und diskriminierenden Praktiken gegenüber Drittstaatler\*innen und anderen Minderheiten aktiv entgegenzuwirken. Dies umfasst Sensibilisierungsmaßnahmen, Schulungen für Behörden und eine konsequente Verfolgung von Diskriminierungsfällen.

### 2. Verbesserung des Zugangs zu Aufenthaltsrechten und Integration:

Es bedarf einer Vereinfachung und Beschleunigung der Verfahren zur Beantragung von Aufenthaltstiteln und Visa für Drittstaatler\*innen. Gleichzeitig sollten Integrationsmaßnahmen gestärkt werden, insbesondere durch gezielte Unterstützung bei Bildung, Arbeitsmarktintegration und sozialer Betreuung.

### 3. Ausweitung von Unterstützungsprogrammen:

Die Bereitstellung von Bufdi-Stellen und ähnlichen Integrationsprogrammen sollte ausgebaut werden, um Drittstaatler\*innen, insbesondere Studierenden, langfristige Perspektiven in Deutschland zu ermöglichen. Dies erfordert eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kommunen, NGOs und staatlichen Stellen.

## BEST PRACTICE: ZWISCHEN TRAUM UND ANKUNFT

### Neue Perspektiven für Drittstaatsangehörige aus der Ukraine

#### *Unterstützung und Empowerment für geflüchtete Drittstaatsangehörige aus der Ukraine*

*In den letzten zwei Jahren hat der Verbund Morgen e.V. intensive Arbeit mit Drittstaatsangehörigen aus der Ukraine geleistet, einer Zielgruppe, die aufgrund ihrer vulnerablen Situation besonderen Herausforderungen gegenübersteht. Durch gezielte Empowerment-Maßnahmen und kulturelle Veranstaltungen konnten wertvolle Erlebnisse geschaffen werden, die nicht nur zur Integration, sondern auch zur persönlichen Weiterentwicklung der Teilnehmer\*innen beigetragen haben. Ein Meilenstein unserer Zusammenarbeit war der Besuch der BMW-Welt im Jahr 2023. Diese Exkursion bot den Teilnehmer\*innen nicht nur Einblicke in technologische Innovationen und deutsche Ingenieurskunst, sondern symbolisierte auch Perspektiven und Zukunftsaussichten, die zuvor unerreichbar schienen. Der Besuch ermöglichte es der Gruppe, zu sehen, wie kreative Ideen in realisierbare Produkte umgesetzt werden, und inspirierte sie, eigene berufliche Träume zu entwickeln und zu verfolgen.*

*Im Jahr 2024 hatten die Teilnehmer\*innen die Chance, die Allianz Arena zu besuchen, eine Ikone der deutschen Fußballkultur. Dieser Ausflug ermöglichte es ihnen, die Architektur der Arena zu erleben und sich direkt mit der leidenschaftlichen Fußballgemeinschaft zu verbinden. Die Stadionführung bot faszinierende Einblicke in die Geschichte des FC Bayern München und die zentrale Rolle des Fußballs in der deutschen Kultur. Für viele der Teilnehmer\*innen führte dieser Austausch zu einem stärkeren Gefühl der Zugehörigkeit und der Gemeinschaft.*

*Diese kulturellen Erlebnisse, ob bei kulturellen Highlights oder in der Allianz Arena, stärken nicht nur das Selbstbewusstsein der geflüchteten Drittstaatsangehörigen, sondern fördern auch ihre Integration und ihre Bereitschaft, aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen bestätigen die Bedeutung solcher Aktivitäten für das Empowerment und die nachhaltige Integration.*



## EHRENAMT MORGEN E.V.



**Linda Kirschner** ist  
*Spanisch-Übersetzerin  
aus München*

„Seit über 2 Jahren engagiere ich mich für Menschen aus Drittstaaten, die zu Kriegsbeginn ihren Lebensmittelpunkt in der Ukraine hatten. Obwohl sie vor demselben Krieg wie ukrainische Staatsbürger\*innen fliehen

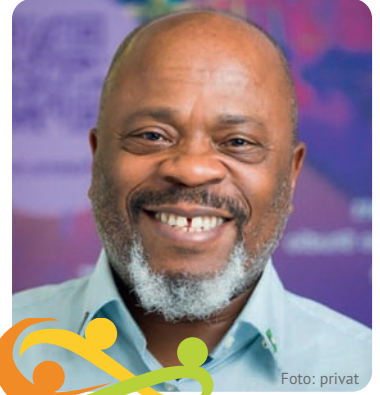
mussten, erleben sie in Deutschland eine große Ungleichbehandlung.

Meine Schwerpunkte liegen in der direkten Unterstützung, wie z.B. Hilfe bei der Ausbildungsplatzsuche sowie in der Netzwerk-, Öffentlichkeits- und politischen Arbeit. Meine Motivation ist ganz einfach: Ich möchte nicht in einer Gesellschaft leben, in der ein Nationalpass entscheidet, welche Chancen und Rechte ein Mensch hat.“

**Kazeem Ojoye** ist  
*Informatiker, Philanthrop  
und Fürsprecher für afrikanische  
Gemeinschaften  
in Deutschland.*

Kazeem Ojoye, seit den 90er Jahren in Deutschland ansässig, ist ein hochqualifizierter Informatiker mit Erfahrung bei renommierten Unternehmen wie BMW, Unicredit und derzeit bei SKY in München.

Darüber hinaus ist er der visionäre Gründer und Vorsitzende der *African Youth Enlightenment Empowerment and Self-Sustainability Initiative* (AYEESSI e.V.), die sich auf die Säulen der Aufklärung, Stärkung und Beteiligung konzentriert. Seit 2020 leitet Kazeem Ojoye die *Nigerian Community Bayern Germany e.V.* und wurde 2022 mit dem „München Dank“-Preis ausgezeichnet. Als Schatzmeister der weltweiten Organisation „The Global Diaspora Konföderation“, unterstützt von der IOM, setzt er sich für die Förderung und Integration von Diaspora-Gemeinschaften ein. Als deutscher Staatsbürger afrikanischer Herkunft ist er ein engagierter Fürsprecher für afrikanische Einwanderer in Deutschland, und seit März 2022 hat er sich besonders für die Unterstützung von über 250 afrikanischen Studierenden eingesetzt, die aufgrund des Krieges in der Ukraine ihre Heimat verlassen mussten. Sein Einsatz erstreckt sich auf die Gewährleistung einer gerechten Behandlung und Unterstützung bei der Integration in die deutsche Gesellschaft.





## LOKALE EMPFEHLUNGEN ALS HANDLUNGSFELDER

Leitungsteam: *GLEICH teilhaben*

Die Handlungsfelder, die in den Empfehlungen der zwölf *GLEICH teilhaben*-Standorte definiert wurden, sind das Ergebnis intensiver lokaler Arbeit und bieten eine umfassende Übersicht über die Herausforderungen und Bedürfnisse von Geflüchteten und Migrant\*innen in Deutschland. Diese Empfehlungen verdeutlichen den dringenden Bedarf, tragfähige Strukturen für Bildung, Wohnraum, Antidiskriminierung, Gesundheitsversorgung und politische Partizipation zu schaffen. Um die nachhaltige Integration und Inklusion zu gewährleisten, ist es politisch notwendig, diese Empfehlungen als repräsentative Querschnittsergebnisse anzuerkennen und zu unterstützen.

**Bildung und Sprachförderung** ist ein zentrales Anliegen an mehreren Standorten. Alphabetisierungs- und Sprachkurse, insbesondere für Frauen, sind notwendig, um die Basis für gesellschaftliche Teilhabe und Selbstständigkeit zu schaffen. Die unzureichende Verfügbarkeit von Schul- und Kindergartenplätzen stellt ein erhebliches Hindernis dar und erfordert dringend eine Ausweitung der Bildungsangebote.

**Wohnraum und Infrastruktur** betreffen die Bedürfnisse besonders vulnerabler Gruppen. Angemessene Wohnmöglichkeiten, insbesondere für Menschen mit Behinderungen und Frauen, sowie der Ausbau der Infrastruktur in ländlichen Gebieten, sind essenziell, um eine gleichberechtigte Lebensgrundlage und Teilhabe zu ermöglichen.

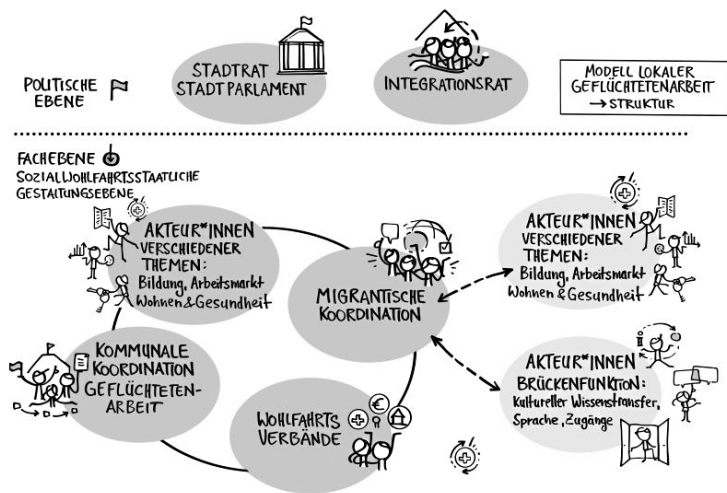
**Antidiskriminierung und Rassismusbekämpfung** bleibt eine zentrale Forderung in mehreren Städten. Eine rassismuskritische Gesellschaft erfordert, dass alle Menschen unabhängig von Herkunft und Status geschützt und respektiert werden. Das Projekt *GLEICH teilhaben* sieht die Notwendigkeit, Diskriminierung aktiv entgegenzuwirken und Schutzmaßnahmen zu verbessern.

**Gesundheitsversorgung und Pflege** zeigt den Bedarf an kultursensiblen Angeboten. Das Projekt *GLEICH teilhaben* empfiehlt eine Gesundheitsversorgung, die kulturelle Unterschiede berücksichtigt, um eine gerechte und zugängliche medizinische Versorgung sicherzustellen.

**Politische und rechtliche Rahmenbedingungen** erfordern Reformen, die die Aufenthaltsrechte und Integrationsmöglichkeiten von Geflüchteten und Migrant\*innen stärken. Die Arbeit der Migrant\*innenselbstorganisationen sollte als wesentlicher Beitrag zur Integrationsarbeit wertgeschätzt und gefördert werden.

Politisch ist es notwendig, diese strukturellen und rechtlichen Herausforderungen durch gezielte kommunale und bundesweite Förderungen anzugehen. Die Ergebnisse aus den zwölf Standorten bieten eine repräsentative Grundlage, um bundesweit Maßnahmen zu implementieren, die langfristig zur Inklusion und Gleichstellung von Geflüchteten und Migrant\*innen führen.

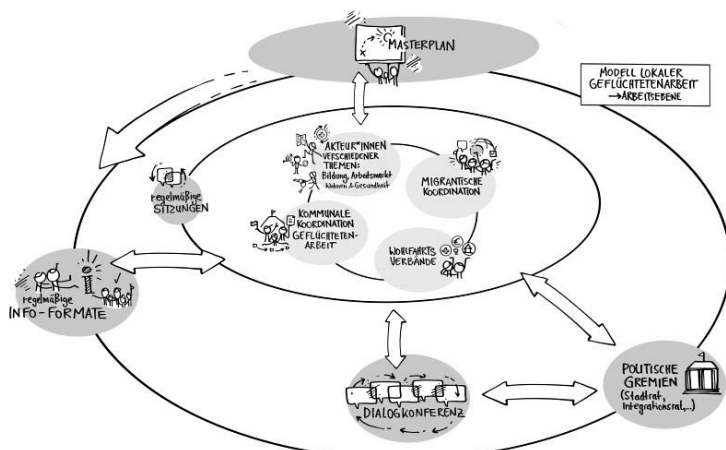
# BEWÄHRTE MODELLE AUS DEM REALLABOR



Das Modell der lokalen Geflüchtetenarbeit von Migrant\*in-nenselbstorganisationen (MSOs) basiert auf zwei zentralen Bausteinen: (1) kooperative Netzwerkstrukturen und (2) eine zyklische Arbeitsweise. Die Netzwerkstrukturen ermöglichen eine solide Basis für Kooperationen zwischen MSOs und Kommunen und schaffen ein belastbares Unterstützungsnetzwerk. Die zyklische Arbeitsweise sorgt für eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung von Zielen und Maßnahmen. Dies sichert eine kontinuierliche und transparente Weiterentwicklung der Geflüchtetenarbeit und stellt sicher, dass die spezifischen Bedarfe von Zielgruppen berücksichtigt werden.

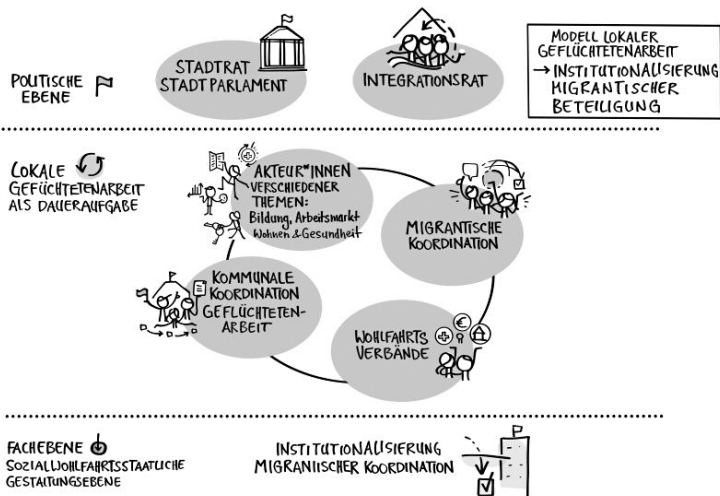
Für die Umsetzung werden verschiedene Maßnahmen regelmäßig und strukturiert durchgeführt, darunter ein Masterplan, Netzwerksitzungen, Infoformate und jährliche Dialogkonferenzen. Die regelmäßige Berichterstattung an den Stadtrat stärkt den demokratischen Diskurs und die Verankerung der Geflüchtetenarbeit auf kommunaler Ebene. Diese Komponenten bewirken, dass das Modell praxisnah und flexibel bleibt, was vor allem für die Arbeit mit vulnerablen Gruppen entscheidend ist.

Dieses Modell ist auch für das Projekt GLEICH teilhaben, das sich auf Geflüchtete mit besonderen Bedürfnissen fokussiert, anwendbar. Die Strukturen und zyklischen Prozesse bieten eine belastbare Grundlage für die Arbeit mit vulnerablen Zielgruppen, indem sie auf spezifische Bedürfnisse – wie kultursensible Pflege und besondere Bildungsangebote – angepasst werden können. Die enge Zusammenarbeit zwischen MSOs und kommunalen Akteuren wie auch den Wohlfahrtsverbänden stärkt den integrativen Ansatz und ermöglicht eine koordinierte, zielgruppenorientierte Unterstützung.



Politisch gesehen, stellt das Modell eine wichtige Struktur dar, um die dauerhafte Integration und Inklusion Geflüchteter als Querschnittsaufgabe der Kommunen zu etablieren. MSOs und Kommunen sollten als gleichwertige Partner agieren, um Konkurrenz zu vermeiden und Synergien zu nutzen. Ein integratives Netzwerk, das flexibel und zielorientiert auf die Bedürfnisse vulnerabler Gruppen eingeht, kann so zu einer festen Säule der kommunalen Integrationsarbeit werden und die kontinuierliche Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen mit Fluchtge-

schichte sicherstellen. Wir fordern die Institutionalisierung migrantischer Koordinationen auf lokaler Ebene, um eine ideale zielgruppenorientierte Ankommensarbeit nachhaltig zu gewährleisten.<sup>3</sup>



## FAZIT GLEICH TEILHABEN

Die Arbeit von Migrant\*innen-Organisationen in der lokalen Geflüchtetenhilfe hat sich seit 2015 stark verändert. Früher spielten diese Organisationen kaum eine Rolle, doch heute sind sie unverzichtbare Akteure. Ihr besonderer Beitrag liegt in ihrer Nähe zu den Geflüchteten und dem Verständnis der Herausforderungen des Ankommens, da viele Mitglieder selbst Migrationserfahrungen teilen.

Das Projekt hat gezeigt, wie wichtig diese Organisationen für eine erfolgreiche lokale Geflüchtetenarbeit sind. Die Arbeit umfasst nicht nur praktische Hilfe, sondern auch den Aufbau von Netzwerken, um gemeinsam mit Kommunen eine dauerhafte Unterstützung zu gewährleisten.

Ein wichtiger Punkt ist die zunehmende Komplexität der Geflüchtetenarbeit. Menschen kommen in unterschiedlichen Phasen ihres Ankommens und mit unterschiedlichen Bedürfnissen an, was flexible und anpassungsfähige Strukturen erfordert. Besonders vulnerable Gruppen, wie Frauen oder Menschen mit Traumata, benötigen besondere Unterstützung.

Ein zentrales Ergebnis der *GLEICH-teilhabe*-Projekte ist die Erkenntnis, dass lokale Netzwerke, in denen Migrant\*innen-Organisationen und kommunale Akteure auf Augenhöhe zusammenarbeiten, entscheidend sind. Diese Netzwerke müssen kontinuierlich arbeiten, um den sich wandelnden Herausforderungen gerecht zu werden.

Der Bundesverband *NeMO* fordert: Letztlich muss die Geflüchtetenarbeit als Daueraufgabe angesehen und strukturell abgesichert werden, um nachhaltige und wirksame Lösungen zu schaffen.

<sup>3</sup>Dieses Modell wurde für die Publikation entwickelt: Beloe, Elizabeth / Koşan, Ümit / Kruse, Wilfried / Möller, Martina / Otdlvaro, Andrés / Warnecke, Jenny (2025) *Nahe bei den Menschen – Sechs Jahre lokale Geflüchtetenarbeit. Migrant\*innen-Organisationen ziehen Bilanz*. Bielefeld: transcript-Verlag, Kap. 10. „Geflüchtetenarbeit und das Lokale der Einwanderungsgesellschaft. Auf dem Weg zu einem kommunalen Modell.“

# STANDORTE GLEICH TEILHABEN

Im Mittelpunkt „vor Ort“ stehen 2024:

**VMDO**

Verbund der sozial-kulturellen Migrant\*innenvereine in Dortmund e.V.

**VMDO e.V. Dortmund**  
Verbund der sozial-kulturellen Migrant\*innenvereine in Dortmund  
Zur Vielfalt 21, 44147 Dortmund  
<https://www.vmdo.de>  
[info@vmdo.de](mailto:info@vmdo.de)

VMDO e.V. (Verbund der sozialkulturellen MSO in Dortmund) ist ein interkulturell aufgestellter Dachverband von ca. 60 Migrant\*innen-Organisationen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, in denen mehr als 100 Nationalitäten zusammengeschlossen sind. Die aktuellen Handlungsfelder des VMDO e.V. reichen von der Kinder- und Jugendarbeit über soziale Beratung, Sprachkurse, Projekte zur beruflichen Integration benachteiligter junger Menschen und arbeitsloser Frauen, Kunst- und Kulturprojekten bis hin zu Maßnahmen zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und zur Förderung des friedlichen interkulturellen Zusammenlebens. Außerdem bringt er eine Zeitung „ECHO der Vielfalt“ mit einer Auflage von 20.000 heraus. Er betreibt seit Anfang 2013 das „Haus der Vielfalt“, in dem ein offener Kinder- und Jugendtreff und weitere Projekt- und Beratungsstrukturen stattfinden. Der VMDO war von 2016 bis 2022 lokaler samo.fa-Partner, sowie von 2022 bis 2024 *GLEICH teilhaben*-Partner. Der VMDO ist Gründungsmitglied des BV NeMO.



**Afropa e.V. Dresden**  
Königsbrücker Straße 13  
01099 Dresden  
<https://afropa.org>  
[verein@afropa.org](mailto:verein@afropa.org)

Afropa e.V. – Verein für afrikanisch-europäische Verständigung wurde 2003 von in Dresden lebenden Afrikaner\*innen und anderen Dresdner\*innen gegründet. Ziel ist es,

Menschen unterschiedlicher Herkunft Raum für gemeinsame Aktivität zu geben und die Verständigung zwischen den Kulturen voranzubringen. Flüchtlinge und Migrant\*innen werden im Begegnungsraum von Afropa e.V. aktiv und in ihren Teilhabemöglichkeiten unterstützt. Projekte wie z.B. interkulturelle Kindertreffs und Kinderworkshops bieten vielfältige Möglichkeiten zu interkultureller Begegnung und Artikulation eigener Sichtweisen. Afropa e.V. war von 2016 bis 2022 lokaler Partner von samo.fa, von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben*.



**NDMO e.V. Düsseldorf**  
Netzwerk Düsseldorfer Migrant\*innenorganisationen e.V. (NDMO)  
Fritz-Erler-Straße 14  
40595 Düsseldorf-Garath  
<https://verbund-ndmo.de/>  
[info@verbund-ndmo.de](mailto:info@verbund-ndmo.de)

Der Verbund Netzwerk Düsseldorfer Migrant\*innenorganisationen e.V. (NDMO) wurde 2016 gegründet. Er ist der Dachverband der interkulturell tätigen Initiativen und Vereine in Düsseldorf.

Der NDMO fördert und unterstützt den Austausch, die Zusammenarbeit und die Koordinierung von Migrant\*innen-(selbst)organisationen in Düsseldorf. Sein Netzwerk verbessert durch seine Aktivitäten die Rahmenbedingungen und die Entwicklungschancen seiner Mitgliedsvereine und -initiativen. Darüber hinaus bereichert und gestaltet er das soziale und kulturelle Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund aktiv mit. Der NDMO ist Mittler zwischen Düsseldorfer Migrant\*innen-Organisationen und städtischen Institutionen und Vereinigungen. NDMO ist seit 2016 bis 2022 lokaler Partner von samo.fa und anschließend von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben*.



**VeMo e.V. Halle (Saale)**  
**Verband der Migrant\*innenorganisationen Halle (Saale) e.V.**  
**Hackebornstr. 2**  
**06108 Halle (Saale)**  
**<https://vemo-halle.de/>**  
**[kontakt@vemo-halle.de](mailto:kontakt@vemo-halle.de)**

Der „Verband der Migrant\*innenorganisationen Halle e.V.“ (VeMo) hat sich im Frühjahr 2015 zur Stärkung der lokalen Struktur der in Halle ansässigen Migrant\*innenorganisationen gegründet. Der Zweck des Verbandes ist die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, sowie des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten der Gemeinnützigkeit. Als gemeinnützig anerkannter Verein vertritt er die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auf kommunaler Ebene. Er versteht sich als Ansprechpartner gegenüber der Stadt Halle, den Migrant\*innenorganisationen sowie relevanten Institutionen und ist das Verbindungsglied zu den Organisationen auf Landesebene. VeMo war von 2016 bis 2022 lokaler samo.fa-Partner, von 2023 bis 2024 Partner von *GLEICH teilhaben* in Halle (Saale). VeMo ist Gründungsmitglied des BV NeMO.

**MiSO Netzwerk Hannover e.V.**  
**Mengendamm 12**  
**30177 Hannover**  
**<https://miso-netzwerk.de>**  
**[info@miso-netzwerk.de](mailto:info@miso-netzwerk.de)**



MiSO ist ein etabliertes Netzwerk von und für Menschen mit eigener oder familiärer Einwanderungsgeschichte. 2024 sind 43 Vereine Mitglied bei MiSO. Diese vereinen Kompetenzen und Erfahrungen in den vielfältigen Fragen der Einwanderungsgesellschaft. MiSO tritt damit als Kompetenznetzwerk gegenüber Politik, öffentlichen Einrichtungen und der Stadtgesellschaft in Hannover und Umgebung auf. Das Netzwerk berät zivilgesellschaftliche

Akteure und bietet diesen Weiterbildungen und Beratung in Fragen der Professionalisierung und der Interkulturellen Kompetenz an. Außerdem nimmt MiSO Stellung zu gesamtgesellschaftlichen Themen und setzt sich für Teilhabe in den Bereichen Politik, Bildung, Arbeitsmarkt und Kultur ein. MiSO war von 2016 bis 2022 lokale Partnerin von samo.fa, sowie von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben*. MiSO ist Gründungsmitglied des BV NeMO.

## **Immigrants Network Hoyerswerda e.V.**

**Bautzener Allee 74**  
**02977 Hoyerswerda**  
**<https://immigrants-network-hy.org>**  
**[immigrants.network.hoyerswerda@gmail.com](mailto:immigrants.network.hoyerswerda@gmail.com)**



Immigrants Network e.V. in Hoyerswerda ist ein Verein von Migrant\*innen für Migrant\*innen. Im Fokus stehen die Beförderung der Integration in die deutsche Gesellschaft, die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens (z.B. durch Begegnungsfeste), die Unterstützung beim Erwerb der deutschen Sprache, die Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie ein Wissenstransfer. Das Immigrants Network Hoyerswerda gründete sich 2019 und ist seit 2021 ein eigenständiger gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus neun Nationen und seit 2023 Trägerorganisation von *GLEICH teilhaben*.

**VKI e.V. Mönchengladbach**  
**Verband für Kulturen & Integration in Mönchengladbach e.V.**  
**Mühlenstraße 129**  
**41236 Mönchengladbach**  
**<http://tmp.vki-mg.net/start/>**  
**[vorstand@vki-mg.net](mailto:vorstand@vki-mg.net)**



Der Verband für Kulturen & Integration in Mönchengladbach e.V. (kurz VKI-MG e.V.) ist lokalisiert in der Region Mönchengladbach und wurde 2018 von 10 Gründungsmitgliedern gegründet. Die Mitgliedsorganisationen

(Stand 2024: 16) vertreten Menschen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea, Aserbaidschan, den MAGHREB-Staaten, Türkei, Palästina, aus den Ländern Westafrikas, Kongo und aus Osteuropa. Im Fokus stehen vor allem Projekte mit Kindern und Jugendlichen und deren Familien, aber auch Projekte und Unterstützung zur kulturellen Integration. Der VKI-MG war von 2016 bis 2022 lokaler Partner von samo.fa sowie von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben*.



### **MORGEN e.V. München**

**Arnulfstraße 197, 2. Stock  
80634 München**

**<https://morgen-muenchen.de>  
[info@morgen-muenchen.de](mailto:info@morgen-muenchen.de)**

MORGEN e.V. ist der Dachverband von Migrant\*innenorganisationen in München, mit dem Ziel, Teilhabe und aktives Engagement von Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu stärken. MORGEN wurde 2013 ins Leben gerufen und umfasst über 70 Mitgliedervereine mit mehr als 30 verschiedenen Sprachen. Wir vernetzen unsere Mitglieder untereinander und bringen sie mit Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in Austausch, um Zusammenarbeit und gesellschaftliche Anerkennung zu fördern. Wir unterstützen unsere Mitglieder in ihren Anliegen mit Seminaren, individueller Beratung und Kontaktvermittlung und organisieren gemeinsame Aktivitäten wie Podiumsdiskussionen, Fachtage und interkulturelle Veranstaltungen. MORGEN e.V. war von 2016 bis 2022 lokaler samo.fa-Partner sowie von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben* in München. Der Verbund ist Gründungsmitglied des BV NeMO.

### **MOiN e.V. Nürnberg**

**Migrant\*innenorganisationen  
in Nürnberg**

**Barbiertgasse 6, 90443 Nürnberg  
<https://moin-nbg.de/>  
[info@moin-nbg.de](mailto:info@moin-nbg.de)**



MOiN e.V. ist ein herkunfts- und kulturübergreifender Verbund von Migrant\*innenvereinen, der 2018 mit Hilfe von samo.fa und mit großer Unterstützung des Inter-Kultur-Büros der Stadt Nürnberg gegründet. Durch die Angebote für die Migrant\*innenvereine, die im Rahmen von samo.fa angeboten wurden, sowie durch die sehr intensive Netzwerkarbeit von samo.fa wurden die Migrant\*innenorganisationen durch Verwaltung und Politik sowie durch die anderen Akteure in der Flüchtlingsarbeit (andere Träger, kirchliche Einrichtungen, Helferkreise, PAHN, unser VETO Bayern, Bayerischer Flüchtlingsrat u.a.) verstärkt wahrgenommen.

Von 2016 bis 2018 war samo.fa in Nürnberg in Trägerschaft des Inter-Kultur-Büros. Mit seiner Gründung wurde MOiN ab 2018 bis 2022 lokaler Partner in Nürnberg und war es von 2023 bis 2024 von *GLEICH teilhaben*.

### **BiM e.V. Reutlingen**

**Bildungszentrum in  
Migrant\*innenhand e.V.  
Ringelbachstr. 195/001  
72762 Reutlingen**



**Bildungszentrum in  
Migrant\*innenhand e.V.**

**<http://www.bim-reutlingen.de>  
[kontakt@bim-reutlingen.de](mailto:kontakt@bim-reutlingen.de)**

Bildungszentrum in Migrant\*innenhand e.V. ist ein Zusammenschluss von Bildungspartnern, die bereit sind, ihre Ressourcen zu vereinigen, um bessere Ergebnisse bei der Bildungsarbeit zu erreichen. Die gemeinsame Integrations- und Bildungsarbeit soll zur Verbesserung der Lebensqualität der Migrant\*innen in Reutlingen und Umgebung führen. BiM e.V. war von 2016 bis 2022 lokale samo.fa-Koordination, von 2023 bis 2024 Partnerin von *GLEICH teilhaben* in Reutlingen.



**Haus Afrika e.V. Saarbrücken**  
Großherzog-Friedrich-Straße 37  
66111 Saarbrücken  
<http://www.hausafrika.de/>  
[info@hausafrika.de](mailto:info@hausafrika.de)

Haus Afrika wurde am 19.07.1998 in Saarbrücken gegründet. Als gemeinnützige Organisation verstehen wir uns als Brücke zwischen Menschen verschiedener Nationen. Haus Afrika e.V. ist inzwischen ein fester Bestandteil als Akteur in der kulturellen und integrativen Arbeit. Haus Afrika war von 2016 bis 2022 lokale samo.fa-Koordination, von 2023 bis 2024 Partnerin von *GLEICH teilhaben*.



**Tutmonde e.V. Stralsund**  
Barther Str. 1  
18437 Stralsund  
<https://sdgs-mv.de>  
[tutmonde@sdgs-mv.de](mailto:tutmonde@sdgs-mv.de)

Tutmonde e.V. arbeitet in Entwicklungspolitik auf kommunaler Ebene und setzt sich für die Rechte von Kindern und Frauen ein. Im Mittelpunkt steht insbesondere die Situation und Stärkung von Mädchen und Frauen mit Flucht- und Migrationsgeschichte und ihre politische und gesellschaftliche Partizipation. Tutmonde e.V. war von 2018 bis 2022 lokale samo.fa-Koordination, und von 2023 bis 2024 Partnerin von *GLEICH teilhaben* in Stralsund.

## STANDORTE AUS DEM JAHR 2023:

Im Jahr 2023 waren im Rahmen des Projekts *GLEICH teilhaben* folgende Standorte aktiv, die wegen Kürzungen der Projektmittel 2024 nicht mehr dabei sind; auch weil sie (noch) keine Verbundstruktur haben:

**moveGLOBAL e.V. Berlin**  
[info@moveglobal.de](mailto:info@moveglobal.de)  
[www.moveglobal.de](http://www.moveglobal.de)



Berlin geflüchtete Frauen, die in besonderem Maße von Teilhabe-Hindernissen betroffen sind, insbesondere durch Barrieren in den Bereichen Sprache und Kontakt, Arbeitsmarktteilhabe und Zugang zum Gesundheitssystem.

**FAIRburg e.V. Freiburg**  
Interkultureller Verein FAIRburg e.V.  
[info@fairburg.de](mailto:info@fairburg.de)  
[www.fairburg.de](http://www.fairburg.de)



Freiburg Geflüchtete mit besonderem Bedarf gegenüber dem Gesundheits- und Sozialsystem, insbesondere solche mit Behinderung und/oder chronischen Erkrankungen.

**Deutsch-Russische Gesellschaft Göttingen e.V., Göttingen**  
[info@drg-goettingen.de](mailto:info@drg-goettingen.de)  
[www.drg-goettingen.de](http://www.drg-goettingen.de)



Göttingen geflüchtete Kinder und Jugendliche mit psychischen Auffälligkeiten, Traumata etc. und deren Familien.

**Cagintua e.V. Potsdam**  
[info@cagintua.de](mailto:info@cagintua.de)  
[www.cagintua.de](http://www.cagintua.de)



Potsdam Geflüchtete, die auf ihre Abschiebung warten; als perspektivlos bezeichnete Geflüchtete; geflüchtete Frauen und ihre Kinder, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

**cagintua e.V.**

**Nord Haus UA e.V. Schwerin**  
[info@nordhausua.de](mailto:info@nordhausua.de)  
[www.nordhausua.de](http://www.nordhausua.de)



Schwerin ältere Geflüchtete aus der Ukraine mit besonderem Schutz- und Unterstützungsbedarf.

**Nord | UA Haus | e.V.**

# AUSKLANG:

## ERFAHRUNGEN UND PERSÖNLICHES WACHSTUM

Im Rahmen unseres Projekts *GLEICH teilhaben* möchten wir nicht nur auf die organisatorischen Erfolge, sondern auch auf die persönlichen Entwicklungen und Erfahrungen unserer Koordinator\*innen eingehen. Diese individuelle Reise ist von unschätzbarem Wert und zeigt, wie eng persönliches Wachstum und professionelle Erfolge miteinander verknüpft sind.

### **Elaine Yousef:** **Vernetzung und Dankbarkeit**

„Meine Reise im Projekt war emotional und erkenntnisreich. Seit 2016 bin ich in der Geflüchtetenarbeit tätig und habe ein starkes Netzwerk aufgebaut. Die vielen Kontakte und die enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Menschen in Dortmund haben mir geholfen, meine Aufgaben effektiv zu bewältigen. Meine wichtigste Eigenschaft in dieser Arbeit sehe ich in der Dankbarkeit für die Unterstützung, die ich selbst als Geflüchtete in Deutschland erhalten habe. Das motiviert mich, diese Hilfe zurückzugeben und anderen zu helfen.“

### **Aleksandra Dillmann:** **Selbstbewusstsein und Sprachkenntnisse**

„Das Projekt *GLEICH teilhaben* hat mich persönlich transformiert. Ursprünglich war ich schüchtern und unsicher, aber durch die Arbeit habe ich meine Deutschkenntnisse erheblich verbessert und ein neues Selbstbewusstsein entwickelt. Ich spreche jetzt frei und helfe anderen, was mir große Freude bereitet. Meine Liebe zu Märchen und die Hoffnung auf ein 'Wunder', das die Fortführung des Projekts ermöglicht, spiegeln meinen Optimismus wider.“

### **Mosstafa Masri:** **Integration und Empathie**

„Ich bin vor neun Jahren nach Deutschland gekommen und weiß, wie wichtig das Projekt für die Integration und das Wohl der Geflüchteten ist. Niemand verlässt seine Heimat ohne Grund, und die Unterstützung durch *GLEICH teilhaben* ist wie ein Fenster, durch das frische Luft strömt. Ich schätze die neuen Verbindungen und das erweiterte Netzwerk, das mir geholfen hat, mich als Teil einer neuen Familie zu fühlen.“

### **Olga Hollek:** **Dankbarkeit und berufliche Anerkennung**

„Ich bin sehr dankbar gegenüber dem Bundesverband NeMO, der meinem kleinen Verband geholfen hat, an Bedeutung zu gewinnen. Durch die Unterstützung und Einbindung in ein größeres Netzwerk konnte ich große kulturelle und sportliche Veranstaltungen durchführen. Diese Arbeit hat mir gezeigt, wie wichtig Migrant\*innen-Organisationen sind und hat mich selbstbewusster gemacht.“

### **Janika Bende:** **Beobachtungen und nachhaltige Konzepte**

„Als Neue in der Geflüchtetenarbeit habe ich viele Herausforderungen erlebt und wertvolle Beobachtungen gemacht. Es ist wichtig, nachhaltige Konzepte zu entwickeln und die Zielgruppe genau zu verstehen. Trotz der Unsicherheit über die Fortführung des Projekts bin ich entschlossen, weiter an diesen Themen zu arbeiten und Lösungen zu finden.“



**Andrés Otálvaro:  
Lernen und Dankbarkeit**

„Für mich ist das Leben ein fortwährender Lernprozess, und ich betone die Bedeutung von Dankbarkeit. Die Präsenzveranstaltungen und intensiven Diskussionen haben mir neue Perspektiven eröffnet und mich gestärkt. Ich fühle mich bereit für die kommenden Herausforderungen und schätze die Erfahrungen, die ich durch das Projekt gesammelt habe.“

**Jenny Warnecke:  
Horizontenerweiterung und Zuversicht**

„Mein Horizont hat sich durch das Projekt enorm erweitert. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Standorten und Organisationen habe ich viel über andere Kulturen und Lebensweisen gelernt. Die Netzwerke des BV NeMO wie im Projekt *GLEICH teilhaben* geben mir Zuversicht und

zeigen mir, dass viel mehr möglich ist, als ich ursprünglich dachte. Ich hoffe auf eine Fortsetzung des Projekts, damit die vulnerablen Gruppen weiterhin in besten Händen sind.“

**Fazit Persönliches Wachsen der Projektbeteiligten  
von Martina Möller**

„Die persönlichen Geschichten unserer Koordinator\*innen und im Leitungsteam zeigen, wie tiefgreifend die Arbeit im Projekt *GLEICH teilhaben* das Leben und die Perspektiven der Beteiligten verändert hat. Es ist nicht nur die Unterstützung der Geflüchteten, die zählt, sondern auch das persönliche Wachstum, das aus dieser Arbeit hervorgeht. Diese Erfahrungen sind ein starkes Plädoyer für die Fortsetzung und den Ausbau solcher Projekte wie *GLEICH teilhaben*, die sowohl individuelle als auch gesellschaftliche Veränderungen bewirken.“



## LEITUNGSTEAM & DANK



Foto: Alex Serdyuk

**Wilfried Kruse** (Dr.) Arbeitssoziologe und Berater, ist Koordinator der Arbeitsgemeinschaft „Weinheimer Initiative“ und beratend aktiv bei der Öffnung von Berufsausbildung für junge Leute aus Familien mit Einwanderungsgeschichte sowie beim „Bundesverband Netzwerke von Migrant\*innenorganisationen“. Von 1972 bis 2012 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter und zeitweilig Geschäftsführender Direktor der Sozialforschungsstelle Dortmund.



Foto: Alex Serdyuk

**Martina Möller** ist seit Beginn von samo.fa dabei: als Koordinatorin für das Interkulturelle Forum Fulda e.V., später dann für Bündnis „mittendrin! In Fulda e.V.“ Beide Organisationen hat sie über die Projektlaufzeit mitgegründet und ist Teil der jeweiligen Vorstände. Seit 2020 ist sie Mitglied im Leitungsteam von samo.fa bzw. von *GLEICH teilhaben*. Als studierte Betriebswirtin arbeitet

sie als systemische Therapeutin und Coach. Ihre Schwerpunkte als freie Dozentin sind das Management von Vielfalt, emotionale Intelligenz und Verhaltensanalyse.



Foto: Alex Serdyuk

**Andrés Otálvaro** (Dr.) Politikwissenschaftler und Historiker, ist seit 2015 in der Migrations- und Geflüchtetenarbeit aktiv. Seit Januar 2018 fungiert er als bundesweiter Koordinator im Leitungsteam der Geflüchtetenarbeit-Projekte beim Bundesverband NeMO e.V. Seine Forschungs- und Praxisschwerpunkte umfassen Migration, Teilhabe und Mehrsprachigkeit sowie Dekolonialismus und Transformationsprozesse in Lateinamerika. Darüber hinaus hat er Erfahrung in Forschung, Veröffentlichung und Lehre in Deutschland, Kolumbien, Venezuela und Peru.



Foto: Ali M. Majeeb

**Jenny Warnecke** (Dr.) ist Literaturwissenschaftlerin und Kulturaktivistin, arbeitete seit 2018 im Projekt samo.fa und bis 2023 im Projekt *GLEICH teilhaben* des Bundesverbands NeMO für den Standort Freiburg. Seit 2024 im Leitungsteam von *GLEICH teilhaben*. Sie ist Vorständin im Interkulturellen Verein FAIR-burg e.V. in Freiburg im Breisgau.

Vielen Dank an das **GLEICH teilhaben-Team des Bundesverbands**, Vorstandsvorsitzende Dr. Elizabeth Beloe & Vorstand Prof. Dr. Ümit Koşan.

Für das zuverlässige Kommunizieren in der **Buchhaltung Dortmund** danken wir: Berfin Ersoy, Iuliia luminova & Carsten Müller sowie Moritz Makulla für **Öffentlichkeitsarbeit und Homepagepflege**.

Dank an: Visuelle Medien Kaufmann in Erfurt und Irina Serdyuk in Berlin für die **Medienarbeit**.

Das Leitungsteam bedankt sich bei allen **Koordinatorinnen und Koordinatoren** von **GLEICH teilhaben** für die wertvolle Projektarbeit:

Laura Lachmann, moveglobal e.V., Berlin

Elaine Yousef, VMDO e.V. Dortmund

Emiliano Chaimité, Afropa e.V. Dresden

Victoria Mazuze, Afropa e.V. Dresden

Luis Mazuze, Afropa e.V. Dresden

Jochen Becker, NDMO e.V. Düsseldorf

Aleksandra Dillmann, NDMO e.V. Düsseldorf

Roubama Baba-Traoré, FAIRburg e.V. Freiburg

Jenny Warnecke, FAIRburg e.V. Freiburg

Yulia Rasheva, DRG Göttingen e.V. Göttingen

Josef Wochnik, DRG Göttingen e.V. Göttingen

Satenik Roth, VEMO e.V. Halle

Olga Hollek, VEMO e.V. Halle

Luna Mokrys, MiSO e.V. Hannover

Zarlascht Popal, MiSO e.V. Hannover

Janika Bende MiSO e.V. Hannover

Masri Mosstafa, Immigrants Network e.V. Hoyerswerda

Fatma Ar, VKI e.V. Mönchengladbach

Paulo Cesar, MORGEN e.V. München

Laila Serghini, MORGEN e.V. München

Zühre Özdemir-Hohn, MOiN e.V. Nürnberg

Obiri Mokini, Cagintua e.V. Potsdam

Sofie Jamous, BiM e.V. Reutlingen

Eva Laufer, BiM e.V. Reutlingen

Lamine Conté, Haus Afrika e.V. Saarbrücken

Boneah Camara, Haus Afrika e.V. Saarbrücken

Oksana Schoorlemmer, Nord Haus UA e.V. Schwerin

Flavia Schulz, Tutmonde e.V. Stralsund

## LESEEMPFEHLUNG

Elizabeth Beloe / Ümit Koşan /  
Wilfried Kruse / Martina Möller /  
Andrés Otálvaro / Jenny Warnecke  
(2025)

**Nahe bei den Menschen – Sechs  
Jahre lokale Geflüchtetenarbeit.**

Migrant\*innen-Organisationen  
ziehen Bilanz.

Bielefeld: transcript-Verlag.



Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration und Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus ist als Zuwendungsgeberin nicht für die Inhalte, Darstellung oder Personen sowie deren Aussagen verantwortlich.

Das Projekt *GLEICH teilhaben* endet mit Ablauf des Kalenderjahres 2024.

Die Unterstützung von Geflüchteten findet in, durch und mit migrantischen Organisationen statt. Diese sind als Brückenbauer in die neue Lebenswirklichkeit unerlässlich für die lokale Geflüchtetenarbeit.

### **Vulnerable Gruppen von Geflüchteten...**

brauchen Schutz vor und Unterstützung bei:

- Diskriminierung
- negativen Einflüssen
- Ungleichbehandlungen
- Perspektivlosigkeit

Wir fokussieren uns im Projekt auf lokale Ansätze zum Empowerment, zur Inklusion und zur Herstellung von Chancengerechtigkeit. Damit wollen wir einen Beitrag für mehr Teilhabe vulnerabler geflüchteter Menschen leisten.

### **Was macht das Projekt *GLEICH teilhaben* aus?**

***GLEICH teilhaben*** arbeitet mit 17 migrantischen Organisationen in 10 Bundesländern zusammen, die über eine fundierte Erfahrung und Kenntnisse im Umgang mit Geflüchteten und Menschen mit Einwanderungsbiografie verfügen. Diese Organisationen können die Bedürfnisse und Herausforderungen von Geflüchteten besser verstehen und auf ihre Bedürfnisse eingehen als andere Organisationen, die keine spezifischen Kenntnisse über interkulturelle und mehrsprachige Hintergründe haben.

***GLEICH teilhaben*** konzentriert sich auf die besonders vulnerablen Gruppen unter den Geflüchteten, die oft aufgrund von Sprachbarrieren, mangelndem Zugang zu Ressourcen oder sozialer Isolation benachteiligt sind. Das Projekt ist darauf ausgerichtet, diesen Gruppen „am Rande der Gesellschaft“ gezielte Unterstützung zu bieten und ihre Teilhabe an der Gesellschaft zu fördern.

Ein Projekt vom:



Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Migration, Flüchtlinge und Integration  
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus